Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 166. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 7. März 1889.

Breslau-Konstantinopel.

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben:

„Schlesiens handelspolitische Zukunft" lautet der Titel einer Druckschrift*), welche, vor zwanzig Jahren erschienen, einen unserer Mitbürger zum Verfasser hat, und mit dem damals unter Zweifeln aufgenommenen Ausspruche schließt:

„Geht auch nur ein Theil dieser geäußerten Hoffnungen für Schlesien in Erfüllung, so wird der Zeitpunkt nicht fern sein, an welchem der Padischah in dem von Breslauer Fabriken nach Konstantinopel gelieferten, mit dem Halbmonde gezierten Salonwagen eines Bahnzuges, der von einer in Schlesien hergestellten und mit schlesischer Kohle geheizten Locomotive gezogen ist, seinen Einzug in Breslau hält."

In der Schrift hatte der Verfasser von Vollendung der vier in Rußland, Oesterreich, Rumänien und der Türkei damals noch in Aussicht stehenden Eisenbahnsysteme, Umgestaltung und Aufschwung europäischer Handels- und Verkehrsverhältnisse für abhängig erklärt, und vornemlich auf die hervorragende Rolle hingewiesen, welche alsdann Schlesien zugetheilt sein würde. Dabei war besonders hervorgehoben, welcher Leistungen Breslau in früheren Jahrhunderten sich auf dem Handelsgebiete zu erfreuen hatte, die nach Herstellung jener Bahnverbindungen von Neuem, wenn auch in sehr veränderter Gestaltung und nicht gleich großer Bedeutung, Leben gewinnen könnten.

Diese Eisenbahnsysteme sind nun thatsächlich ihrer Vollendung nahegeführt, namentlich ist auch vor wenig Monaten diejenige Theilstrecke hergestellt und dem Verkehr übergeben worden, durch welche der lang ersehnte Anschluß von Konstantinopel an das Schienennetz ermöglicht ward.

Schon sollen Verhandlungen im Gange sein, wonach ein Orient-Expreßzug in Aussicht genommen ist, welcher mit dem Inkrafttreten des neuen Sommerfahrplanes zwischen Hamburg, Berlin, Breslau, Oderberg, Budapest, Sofia nach Konstantinopel verkehrt, was für unsere Stadt von hervorragender Bedeutung sein würde.

Um gewisse bisher fehlende Theile des internationalen Verkehrs in das türkische Postwesen einzufügen, ist bereits vor Ablauf dieses Monats dem Leiter des deutschen Postamts in Konstantinopel, für einige Zeit in türkische Dienste zu treten, verstattet worden.

Es entsteht nun die Frage, welche Schritte und Vorkehrungen zu treffen sind seitens des Staates, der Behörden und seitens unserer Provinz und Breslaus, um derjenigen Vortheile theilhaftig zu werden, auf welche vor zwanzig Jahren jene Broschüre in richtiger Voraussicht hingewiesen hat.

Soeben ist zur Förderung des Handelsverkehrs zwischen Deutschland und Asien die Gründung einer deutsch-asiatischen Bank zum Abschluß gelangt, bei welcher sich die bedeutendsten Firmen betheiligten. Es liefert diese Gründung allerdings den Beweis von einem Aufschwunge des deutsch-asiatischen Handelsverkehrs, der durch die Eisenbahnen wesentlich gefördert wird. Während diesem neuen Unternehmen bester Erfolg zu wünschen ist, möchte man doch das Näherliegende nicht vernachlässigt und den Blick zunächst der nach dem Orient eröffneten Schienenstraße zugewendet sehen.

Die Schutzzollpolitik Deutschlands hat in Oesterreich und Rußland Retorsionen zur Folge gehabt, welche vornemlich den Breslauer Handel nach diesen Ländern beeinträchtigten. Die neuere Eisenbahntarifpolitik hat ebenfalls dazu beigetragen, die Bedeutung Breslaus als Stapel- und Zwischenhandelsplatz für gewisse Artikel zu beeinträchtigen. Die amtlichen Listen über den Außenhandel Deutschlands im Jahre 1888 verzeichnen den Rückgang in der Ausfuhr der Eisen- und Textilfabrikate im Zusammenhange mit der Vertheuerung der Rohmaterialien und Preiscartelle. In den fünf Hauptartikeln: Brucheisen, Roheisen, Schienen, Stabeisen und Eisendraht beträgt der Gesammtausfall fast drei Millionen Doppelcentner für 1888, während grobe Eisenwaaren, Drahtstifte, Platten und Maschinen nur eine kleine Exportzunahme erlangten. Und die Minderausfuhr in den Hauptfabrikaten der Textil-Industrie ist überaus bedeutend, 40 000 Doppelcentner Ausfall erleidend. Schlesien ist bei diesen Ausfällen nicht zum Geringsten in Mitleidenschaft gezogen.

Bisher sind die Verbindungsbahnen nach Saloniki und Konstantinopel für den deutschen Handelsverkehr ziemlich werthlos gewesen, da unmittelbare Verbindungstarife nicht hergestellt waren und Engländer und Franzosen mit Hilfe der billigen Seefrachten bis zu den angeschlossenen serbischen und bulgarischen Märkten vordrangen. In gleicher Weise wie in Mailand eine deutsche Eisenbahn-Auskunftsstelle eingerichtet ist, als die St. Gotthardbahn vollendet wurde, wäre dies für Konstantinopel vor allem nöthig.

Inwieweit der vielseitig angeregte deutsch-türkische Handelsvertrag bei diesen und ähnlichen Maßnahmen förderlich sein kann, käme in Frage.

Aber zumeist von der Selbsthilfe und Initiative Schlesiens und in erster Reihe von Breslau ist der Erfolg abhängig zu machen, den die Bestrebungen für erneute Beziehungen unserer Provinz mit Konstantinopel und den Nachbargebieten erzielen können.

Weder die gegenwärtige deutsche Consularvertretung im türkischen Reiche, noch eine Verstärkung derselben durch kaufmännisch geschulte Kräfte, ebensowenig auch die neuerdings geplanten deutschen Handelskammern im Auslande und unsere heimischen Handelskammern vermögen in dieser Richtung mehr, als bisher, zu leisten. Empfehlen wird es sich, daß Persönlichkeiten aus verschiedenen Berufen und Lebensstellungen sich zu dem Zwecke der Berathung darüber vereinigen, welche Schritte zunächst im Interesse Schlesiens und Deutschlands nach erfolgten Fertigstellung des Schienenweges bis Konstantinopel zu nehmen seien.

Das vor zwanzig Jahren für Breslau mit damals überraschenden Worten ausgeschmückte Phantasiegebilde läßt sich zur Wirklichkeit durch umsichtiges, neidloses und schnelles Vorgehen gestalten.

Daß es hierzu an Personen unter uns nicht fehlen möge, wünschen wir lebhaft.

*) Schlesiens handelspolitische Zukunft. Ein Wort im Handelsinteresse Deutschlands Von Robert Simson. Breslau 1869. Verlag von E. Morgenstern.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 5. März. [König Milan und Ristics.] König Milan ist ein Freund von Ueberraschungen; nachdem er im letzten Jahre durch seine Ehescheidung und die Durchführung einer neuen Verfassung von sich reden machte, soll er nun plötzlich regierungsmüde sein und auf den Thron Verzicht leisten wollen. (Dies ist inzwischen zur Thatsache geworden, d. Red.) Die Regierung führt eine Regentschaft und an ihrer Spitze steht niemand Anders als — Ristics! Angesichts dieser neuesten Nachrichten aus Belgrad erscheint es sehr bemerkenswerth, daß die deutschen Officiösen in den letzten Tagen bereits Ristics als „wohlerfahren in den Verhältnissen der europäischen Politik" priesen; sie rühmten seine Gewandtheit, seinen Patriotismus, seine Selbstverleugnung, welche die beste Sicherheit biete, daß seine Ernennung dem serbischen Staate keine Gefahr bringen werde, die guten Leute fabelten sogar, Ristics sei auch Oesterreich keineswegs unbequem! Je nun, die Officiösen an anderen Orten werden sich mit süßsaurer Miene verbeugen und thun, als ob sie der neuen Berliner Offenbarung glaubten. Die Empfehlung des Herrn Ristics ist ein Liebesdienst, den die wieder ganz russischen Trabanten des Preßfonds dem Selbstherrscher aller Reußen zu erweisen sich gemüßigt fühlen. Jovan Ristics ist gut russisch gesinnt. Bis 1858 war Ristics ein Anhänger der Karageorgewics; dann schloß er sich, als die Obrenowics die Uebermacht behaupteten, ihnen an. Er kämpfte bald mit Christics gegen die Liberalen, bald mit der Omladina gegen Christics. Neben Blaznavaz wurde er während Milan's Minderjährigkeit Regent und machte jene Verfassung zurecht, welche jetzt durch Milan bestätigt worden ist. Er kannte nur ein Ziel, die Befestigung seiner eigenen Herrschaft. Deshalb war er ein Meister der Wahlbeeinflussung, und der Nepotismus feierte unter ihm Orgien. Im Herbst 1873 entledigte sich Milan zum ersten Male seines herrschsüchtigen Vormundes in halbasiatischer Form, durch einen persönlichen Streit, der den Minister zum Rücktritte nöthigte. Im Herbst 1875 erschien Ristics wieder auf der Bildfläche. Es ertönte Kriegsgeschrei, und Ristics verkündete so laut sein Actions-Programm, daß Milan ihm neuerlich die Regierung anvertraute. Aber kaum entwickelte der Minister seine Pläne und unterbreitete der Skupschtina in einer geheimen Sitzung einen Rechenschaftsbericht über die getroffenen militärischen Vorbereitungen und die Bündnisse mit den übrigen Balkanstaaten, so erschien Milan unverhofft in der Versammlung, um zu erklären, daß alle Angaben des Ministerpräsidenten unwahr seien. Nach acht Wochen der Herrschaft war Ristics abermals gestürzt. Im Frühjahr 1876 war Ristics zum dritten Male Minister, Serbien holte für Rußland die Kastanien aus dem Feuer, und erntete dafür als Dank das Schmähwort des Zaren „Feiglinge" und den Vertrag von San Stefano. Die russenfreundliche Politik Ristics hatte Serbien an den Rand des Abgrundes gebracht, und in der Sitzung vom 13. Juli 1878 mußte Ristics selbst gestehen, daß Serbien Alles, was es auf dem Berliner Congresse erreicht habe, dem Worte des Grafen Andrassy zu danken habe. Der Dank, den Ristics abstattete, bestand aber in der Verschleppung aller Verbindlichkeiten, welche Serbien gegen Oesterreich-Ungarn eingegangen war, und eine Note des Barons Haymerle in der Angelegenheit des Handelsvertrages wurde der Anlaß zu Ristics Sturz. Unter Garaschanin besserten sich die Beziehungen Serbiens zu Oesterreich, und Ristics — machte seine Pilgerreise nach Petersburg, wo er von den Slavencomités wie ein eingeborener Moskowiter gefeiert wurde. Er leugnete nun alle Verdienste Oesterreichs um Serbien und sah die Aufgabe der serbischen Politik lediglich in der Hingebung an Rußland. Dennoch wurden im Frühjahr 1886 wieder Verhandlungen über seinen Eintritt in die Regierung angeknüpft, und — im Juli 1887 stand Ristics wieder an der Spitze der Geschäfte, von Rußland jubelnd begrüßt, von Oesterreich mit dem gebührenden Mißtrauen behandelt. Es war die Zeit der Streitigkeiten zwischen Milan und Natalie. Der König hielt Rede auf Rede gegen die russenfreundliche Haltung seines Ministeriums, und Ristics, von dem man einen Staatsstreich zu Gunsten des Kronprinzen und einer Regentschaft der Königin erwartet hatte, wurde wiederum persönlich durch Milan gestürzt. Daß er nicht für ewig abgethan sei, konnte man vermuthen; daß er aber jetzt sogar an die Spitze der Regentschaft gestellt wird, ist ein neuer Beweis von der widerspruchsvollen und unberechenbaren Natur des Serbenkönigs.

[Seltsame Religionsübungen.] Ueber die von uns bereits erwähnten eigenthümlichen Religionsübungen in Berlin berichtet die „Nat.-Ztg.": Seit einiger Zeit lenken in Berlin sogenannte Religions-Uebungen, welche im Norden der Stadt vorgenommen werden, die Aufmerksamkeit auf sich. Die Anfänge der Bewegung, deren Ziele übrigens nicht ganz klar sind, liegen geraume Zeit hinter uns. Sie knüpfen an die Versammlungen an, die vor einigen Jahren eine Anzahl fremdländischer, namentlich amerikanischer Geistlichen in Berlin einberiefen und die nach dem amerikanischen Camp-Meeting schmeckten. Ein Geistlicher von drüben, Namens Schlömbach, spielte dabei eine große Rolle. Jene großen Versammlungen bereiteten das Feld vor, ebenso die weltlich-kirchlichen Versammlungen, die um jene Zeit Stöcker berief. Wenn nun geglaubt wird, der große „Revival", — die Wiedererweckung — die im Norden Berlins mächtig pulsirt, gehe von der „Heilsarmee" aus, so beruht das auf einem Irrthum. Allerdings hat die „salvation army" ihre Vorposten nach Berlin entsendet, und es sind sogar uniformirte Pioniere derselben hier eingetroffen, aber über dieses leise Tasten ist sie nicht hinausgekommen. Die Führer der im Norden stattfindenden „Evangelisations-Versammlungen" sind vielmehr der Schwede Franson und der hiesige Pastor Weber, welcher kürzlich seine seelsorgerische Thätigkeit in der Arbeitercolonie niederlegen mußte, weil er zu den Baptisten übergetreten ist. Nun ist aber die Richtung, die in den Versammlungen zum Ausdruck kommt, nicht die unverfälschte der Wiedertäufer. Es ist da wieder ein neues Stück Sectirerei, anscheinend eine Verquickung mit den Chiliasten, die an die nahe bevorstehende Wiederkehr des tausendjährigen Reiches glauben und nun meinen, durch hastiges Beten diesen Zeitpunkt beschleunigt herbeiführen zu können. Schauplatz der religiösen Vorgänge ist ein Local in der Kastanien-Allee, welches sonst weltlichen Unterhaltungen gewidmet ist, der Berliner Prater des Herrn Kalbo. Der Saal faßt ungefähr 600 Personen und ist stets gefüllt. Von allem Anfang an sind diese Versammlungen nicht ruhig verlaufen. Während eine große Zahl anscheinend Bekehrter sich zu ernster Theilnahme einfinden und nach den uns zugegangenen Schilderungen Viele von ihnen in einen Zustand geriethen, der an Verzückung streift, fanden sich andere Schaaren ein, die die ihnen fremde Art der gottesdienstlichen Uebung als einen Anlaß zu Protesten betrachteten, die oft ungebührliche Form annahmen. Das „Berliner Volksblatt" hat schon vor einer Woche berichtet, wie die beiden streitenden Parteien einen förmlichen Sängerkrieg aufführten, in welchem weltliche Lieder gegen Choräle ins Feld geführt wurden. Daß die Sache der Religion dabei nicht gewinnen kann, liegt auf der Hand. Jetzt entwickeln sich diese geistlichen Zusammenkünfte zu Radau-Versammlungen schlimmster Art. Nach einem Localberichterstatter waren am Montag Abend wegen einer solchen Weber-Fransonschen Veranstaltung ganze Straßenzüge polizeilich gesperrt. Der große Kalbo'sche Saal war zum Erdrücken gefüllt, während draußen Tausende von Neugierigen stürmisch Einlaß begehrten. Im Saale sangen auf der Estrade die Heilsapostel ihren Kriegszug gegen die Verbrecher herunter, und die Radaubrüder im Saale sangen als Entgegnung sämmtliche Verse der „schönen Adelheid". Da erhob sich Herr Franson und erklärte mit donnernder Stimme, daß „jeder Nichtanhänger der Gläubigen ein Verbrecher vor Jesu und ein sittlicher und moralischer Lebenswandel nur innerhalb dieser Glaubensgesellschaft zu finden sei". Als diese Worte gefallen waren, stürmte eine wüthende Schaar auf die Rednertribüne los und es entwickelten sich arge Scenen, so daß die starke Polizeimacht alle Mühe hatte, den Saal zu räumen. Da der Lärm auf der Straße noch große Ausdehnung annahm, so wurden die Zugangsstraßen gesperrt, und erst spät Abends war die Ruhe völlig wieder hergestellt. Von Herrn Kalbo wurde uns mitgetheilt, daß sein Local zunächst auf 15 Abende gemiethet worden ist. Es sind nunmehr zehn Versammlungen vorüber. Dann wollen die neuen Sectirer in eine andere Stadtgegend übersiedeln.

[Friedrich Spielhagen] erläßt nachstehende Danksagung: „Zum Antritt meines einundsechzigsten Lebensjahres sind mir von nah und fern so überaus zahlreiche Beweise des Wohlwollens und der Liebe zugegangen, daß ich mich außer Stande sehe, jede einzelne Zusendung nach meines Herzens Wunsch eingehend zu beantworten, und die verehrten gütigen Freundinnen und Freunde bitten muß, mit diesem kurzen Ausdruck meiner innigen Dankbarkeit fürlieb nehmen zu wollen.

Berlin, den 25. Februar 1889. Friedrich Spielhagen."

[Der lippesche Cabinetsminister Freiherr von Richthofen] hat seine Entlassung erhalten. Hierdurch ist die Erinnerung an die lippesche Thronfolge und Regentschaftsfrage wieder wachgerufen worden. Der fast 65 Jahre alte Fürst Woldemar und dessen jüngerer, regierungsunfähiger Bruder, Prinz Alexander, sind die einzigen männlichen Mitglieder der fürstlichen Linie. Wer nach dem Ableben derselben erbberechtigt ist, ist zweifelhaft. Der sogenannten erbherrlichen, gräflichen Linie wird das Erbrecht durch die Linie zu Bückeburg bestritten, jedenfalls steht ein langwieriger Erbstreit bevor. Eben so wenig ist Jemand vorhanden, der ein unbestrittenes Recht auf Uebernahme der Regentschaft hätte, wenn der Fürst vor seinem Bruder mit Tode abginge. In der vorletzten Session des lippeschen Landtags hatte nun Herr von Richthofen ein Thronfolge- und Regentschaftsgesetz für die nächste Session in Aussicht gestellt. Als diese begann, war Herr v. Richthofen zur Wiederherstellung seiner Gesundheit mit einem Urlaube auf mehrere Monate nach Italien gegangen, der Landtag wurde von einem Vertreter eröffnet, und von dem Gesetze wurde in der Eröffnungsrede nichts gesagt. Der Landtag wiederholte vor der Vertagung einstimmig das Verlangen nach Vorlage eines Thronfolgegesetzes. Herr v. Richthofen, der inzwischen zurückgekehrt ist, scheint eingesehen zu haben, daß er die Zustimmung des Fürsten zu der Vorlage nicht erhalten kann und hat seinen Abschied genommen. Die „Magdeb. Ztg." vermuthet, daß man es wieder einmal versuchen wird, die Regierung mit einem einheimischen Minister weiterzuführen.

[Fahrrad-Ausstellung.] In der Zeit vom 23. Februar bis 3. März war in Leipzig die unter dem Protectorate des Königs von Sachsen stehende große Ausstellung von Fahrrädern und von Gegenständen und Utensilien, die zur Montirung der Fahrräder dienen, geöffnet. Welche Beachtung der Ausstellung beigelegt wird, beweist am Besten der Umstand, daß das Kriegsministerium sowie das Reichspostamt Delegirte nach Leipzig zum Besuche der Ausstellung entsandt hat. Eine „historische Abtheilung" giebt ein Bild von der Entwicklung des Fahrrades; hier ist auch das Original-Velociped des Erfinders des Fahrrads, des Freiherrn von Drais, die sog. „Draisine" ausgestellt. Mit der Ausstellung waren zwei Preiskunstfahren verbunden. Bei dem ersten concurrirten um die Meisterschaft von Europa im Kunstfahren auf dem Zweirad die Herren Wilhelm Albrecht-Cöthen, Fritz Reidhardt-Nürnberg, Gg. Heine-Hannover, Richard Schulz-Ottensen b. Altona und Paul Erbrecht-Bernburg. Es waren für diesen Wettbewerb drei Preise ausgesetzt und zwar I. Preis: Eine Meisterschaftsmedaille aus massivem Gold im Werthe von 100 Mark und ein Ehrenpreis im Werthe von 150 Mark nebst dem Meisterschafts-Ehren-Diplom. Der Sieger erhält den Titel: „Meisterfahrer von Europa im Kunstfahren auf dem Zweirade für 1889." II. Preis: Ein Ehrenpreis im Werthe von 75 Mark und ein Ehrendiplom. III. Preis: Ein Ehrenpreis im Werthe von 50 Mark und ein Ehrendiplom. Die Concurrenten hatten eine Anzahl vorgeschriebener Uebungen und eine Anzahl freiwilliger, letztere innerhalb eines Zeitraumes von 6 Minuten, auszuführen. Die besonderen Fertigkeiten der einzelnen Fahrer zeigten sich hier in gutem Lichte, besonders bei Richard Schulz-Ottensen, dessen sichere Haltung selbst bei den schwierigsten Evolutionen einen sehr guten Eindruck machte. Derselbe ging dann auch schließlich mit 35,5 Points als Sieger hervor, den zweiten Preis erhielt mit 28,5 Points Erbrecht-Bernburg, den dritten Neidhardt-Nürnberg (23,6 Points). Richard Schulz, der schon bei der letzten (Wiener) Radfahrerversammlung sich den Titel eines Meisterfahrers für Deutschland im Kunstfahren auf dem Zweirad erworben, trägt nun diesen Titel für Europa. — Bei dem zweiten Preiskunstfahren errang wieder Schulz-Ottensen den Preis für Kunstfahren auf dem Einrad; außerdem zeichneten sich aus die Herren Rob. Höfer (Leipzig), Geppert, Richter (Weißenfels) und Streupel (Leipzig). — Außer diesen Concurrenzfahrten war für das Vergnügen der Besucher der Ausstellung durch ein Festessen, einen glänzend verlaufenen Commers, einen Sportball und ein Monstre-Concert von 3 Regiments-Capellen auf das Beste gesorgt. — Am Sonntag endete die Ausstellung mit einem Wettfahren, welches auch der König von Sachsen besuchte. Bei der Preisvertheilung erhielten im Kunstfahren die Herren Wilhelm Albrecht-Cöthen, Georg Heine-Hannover und M. Walther-Wittenberg die für diesen Sport ausgesetzten Preise, bestehend aus Trinkhörnern und Humpen mit heraldischen Schildern. Im Reigenfahren wurden die Halleschen und Leipziger Bicycle- und Radfahrerclubs prämiirt. Für das Kürfahren errangen die Herren Geppert und Richter-Weißenfels den ersten Preis, die Herren Hill-Mehnen, Rob. Höfer und Arth. Streupel die zweiten und dritten Preise, bestehend aus werthvollen Barometern und Busennadeln. Von den Fußradfahrern hat das Preisgericht die Herren Hugo Däumler-Plauen, Arthur Streupel und Bruno Reißner-Halle mit Preisen bedacht.

Wiesbaden, 4. März. [Pensionshäuser für Offiziere.] Ein Aufruf im „Milit.-Wochenbl." forderte kürzlich zur Gründung von Pensionshäusern für unverheirathete pensionirte Offiziere auf. Hier ist bereits, wie der „Rh. Cour." meldet, die Uebernahme eines geräumigen, im schönsten Villenviertel gelegenen Landhauses im Werke. Es sollen in demselben unverheirathete pensionirte Offiziere je nach Ansprüchen und Wunsch Salons und Zimmer, möblirt oder unmöblirt, gemeinschaftliche Tafel, Billard- und Conversationszimmer, Bedienung 2c. gegen mäßigen Pensionspreis finden. Die Verwaltung soll einer geeigneten militärischen Persönlichkeit übergeben werden, zur Bedienung sollen gediente Leute gewählt werden, auch die Herstellung einer kleinen Militär-Bibliothek beabsichtigt sein. Die Eröffnung soll nach Erledigung der Vorbereitungen bald geschehen.

Oesterreich-Ungarn.

x. **Wien**, 3. März. [Aus der Budgetdebatte. — Die confessionelle Schule.] Die Generaldebatte über das Budget ist vorüber. Ihr Hauptergebniß ist, daß sie Zeugniß dafür geliefert hat, daß die deutsche Opposition in unerschütterter Gegnerschaft dem System Taaffe gegenübersteht. Vertreter der verfassungstreuen Großgrundbesitzer wie solche der vorgeschrittensten deutsch-liberalen Wahlbezirke haben ebenso unumwunden und entschieden wie in früheren Jahren ihren oppositionellen Standpunkt betont, woraus sich ergiebt, daß alle die in jüngster Zeit in Wiener Correspondenzen deutscher Cartellorgane enthaltenen Mittheilungen, als ob der unter Chlumetzkys Führung stehende rechte Flügel der deutsch-liberalen Partei eine Annäherung an das Cabinet gesucht und gefunden hätte, ins Gebiet der Erfindungen zu verweisen sind. Außer dem Kampf um die Stellung des Deutschthums in Oesterreich war es diesmal die Schulfrage, welche die Discussion beherrscht hat. Dieselbe wurde aufgeworfen von dem clericalen Frondeur Lienbacher, der mit der zuwartenden Haltung des Fürsten Liechtenstein nicht einverstanden ist und dem Ministerium gern die Pistole auf die Brust setzen möchte. Entweder Graf Taaffe bewilligt die confessionelle Schule oder die Clericalen gehen in die Opposition. Das war der Kern der Ausführungen des frommen Hofraths. Ihm antwortete von den Liechtensteinern ein erst kürzlich gewählter junger Heißsporn Namens Ebenbach, der dem alten Lienbacher wegen seiner Unbotmäßigkeit gegen die Parteidisciplin scharf genug zusetzte, aber in urreactionärem Parteifanatismus den frondirenden Hofrath weit übertrumpfte. Selbst um den Preis der confessionellen Schule, rief er voll Emphase, würden die conservativen (soll heißen clericalen) Deutschen niemals mit ihren liberalen Stammesgenossen gemeinsame Sache machen, weil sie in erster Linie Katholiken und Oesterreicher sind und als solche nie zugeben könnten, daß die anderen Völkerschaften Oesterreichs wieder unter die „Knute“ der liberalen Partei gelangen. Von liberaler Seite waren es Plener und Herbst, die die Schulfrage zum Gegenstande sehr ernster Erörterungen machten. Wenn wirklich, so meinte Plener, die Regierung von einer festen clericalen Ueberzeugung durchdrungen wäre, wenn die Majorität des Parlaments diese Ueberzeugung theilen würde, dann müßte die liberale Partei sich in das Unabwendbare fügen und ruhig das Geschehene anerkennen. Allein Jedermann wisse, daß weder die Regierung noch die Polen, noch die Czechen die confessionelle Schule wollen und trotzdem werde der Tag kommen, an dem die Regierung, nur um ihre Existenz fortzufristen, sich dem Willen der kleinsten und unbedeutendsten Fraction des Hauses beugen wird. Eine anderthalbstündige Rede hat der Finanzminister Dr. von Dunajewski gehalten, um die von den Rednern der Opposition gegen sein Budget, sowie gegen die allgemeine Politik der Regierung gerichteten Vorwürfe zu entkräften. Auf Einwürfe unbedeutendster Natur hatte er eine Erwiderung, aber nicht mit einem einzigen Sterbenswörtchen hat er die Herausforderungen in Betreff der Schulfrage beantwortet. Der Chef des Cabinets und der Unterrichtsminister hüllten sich überhaupt in Schweigen, da es nicht zu den Gewohnheiten unseres Ministeriums gehört, daß außer dem Finanzminister eines seiner Mitglieder in der Generaldebatte spricht, mögen in derselben Gegenstände jener Ressorts noch so intensiv zur Erörterung gelangt sein. Indessen dürfte es dem Grafen Taaffe schwerlich gelingen, noch lange den Fabius Cunctator zu spielen. Niemand kennt den Pakt, den er mit dem Fürsten Liechtenstein geschlossen, allein Jedermann weiß, daß ein solcher Pakt besteht. Wie lange der schwarze Prinz Lust hat, sich hinhalten zu lassen, ist seine Sache, aber Sache der Opposition wird es sein, die Specialdebatte über das Unterrichtsbudget nicht vorübergehen zu lassen, ohne Herrn von Gautsch zu zwingen, endlich einmal in dieser politischen Cardinalfrage Farbe zu bekennen.

Frankreich.

s. **Paris**, 4. März. [Ein Plan der parlamentarischen Führer. — Briefe Atschinow's. — Ein neues Blatt.] Die hervorragendsten der derzeitigen republikanischen Deputirten scheinen entschlossen zu sein, bei den allgemeinen Wahlen im October d. J. nicht wieder als Candidaten für die Legislative aufzutreten. Floquet, Clémenceau, de la Forge von den Radicalen, Raynal, Ribot und Ferry von den Gemäßigten haben diese Absicht bereits öffentlich kund gegeben. Falls die Motive, die sie angeben, in der That die einzig ausschlaggebenden für ihre Entschließung sein sollten, woran immerhin einige Zweifel zu hegen erlaubt ist, so müßte man zugestehen, daß diese Männer in der That besser, als ihr Ruf sind, und es bliebe dann nur zu bedauern, daß sie eine so vernünftige Haltung wie jetzt nicht während ihrer Thätigkeit als Deputirte in dem letzten Decennium gezeigt haben. Floquet hat sich nämlich im Namen seiner Collegen dahin geäußert: „Zweifellos ist das Land unserer, der alten Parlamentarier, überdrüssig. Deshalb wollen wir, die Parteiführer, den zahlreichen unnützen Deputirten, die zur Zeit im Palais Bourbon sitzen, ein Beispiel geben, damit auch sie sich zurückziehen und neuen Männern Platz machen. Denn wir brauchen neue Männer, die die veralteten und verrotteten Gegensätze von Opportunismus und Radicalismus nicht kennen, Volksvertreter, die einzig dahin streben, die Republik auf dem Wege des Fortschritts zu erhalten. Nur solche können die Wünsche und Erwartungen der Nation erfüllen und dieselbe von dem Irrwege abbringen, den sie in letzter Zeit eingeschlagen zu haben scheint, indem sie von einem Cäsar Reformen in demokratischem Sinne verlangt. Natürlich werden auch auf diese Weise nicht alle republikanischen Deputirten in jeder Beziehung ein und derselben Ansicht sein; aber die Gegensätze werden sich nicht mehr in der verderblichen Weise geltend machen, wie dies bei der jetzigen Kammer der Fall gewesen, in der man sich im republikanischen Lager nicht um Principien, sondern um Fractions- und häufiger noch persönliche Interessen herumschlug.“ So lobenswerth diese Resignation der parlamentarischen Führer erscheinen mag, so giebt sie doch andererseits zu schweren Bedenken Veranlassung. In einem solchen Kampfe, wie er bei den Wahlen im October entbrennen wird, in einem Kampfe um die Existenz der Republik, in welchem Orleanisten, Imperialisten, Boulangisten, sociale Revolutionäre und vor Allem die furchtbare Armee der Clerikalen geschlossen gegen das Bestehende ins Feld ziehen werden, bedarf das Volk bewährter Führer, um die es sich sammeln kann. Man kann doch schließlich neue politische Führer nicht aus dem Boden stampfen, und in Frankreich giebt es überdies kaum einen Mann, der außerhalb des Parlaments stehend irgend einen politischen Einfluß oder einen bekannten Namen besitzt. Ob überdies das Beispiel der hervorragenden Parlamentarier etwas fruchten und gewisse sehr zahlreiche Herren, die vielleicht gerade wegen ihrer absoluten Bedeutungslosigkeit und wegen ihrer durch die hartnäckige Wahrung ihrer Parteiinteressen verursachten Schädlichkeit für die Republik sich verzweifelt an ihr Mandat klammern, zur Nachahmung aneifern wird, scheint mehr als fraglich, sodaß durch eine solche neue Unterscheidung zwischen „neuen“ und „alten“ Parlamentariern der Zwiespalt unter den Republikanern sich nur verschärfen dürfte. — Die Franzosen sind, wie man sagt, das geistreichste Volk der Erde; vielleicht leiten sie aus dieser Eigenschaft für sich die Berechtigung her, manchmal naiver sich zu zeigen, als es dem Durchschnittsmenschen erlaubt ist. Da der „freie Kosak“ Atschinow zur Zeit hier als eine der interessantesten Erscheinungen des Jahrhunderts betrachtet und als „Vertreter des wahren Moskowiterthums“ von den patriotischen Journalen in den Himmel erhoben wird, so hat es die bekannte Madame Adam wieder einmal für gut befunden, einige Briefe dieses „Freundes der civilisirtesten Nation der Welt“ zu veröffentlichen, da selbstredend Schriftstücke einer so illustren Persönlichkeit in der an Raritäten reichen Bibliothek dieser Pariser Egeria nicht fehlten. Diese Briefe strotzen natürlich von Freundschaftsversicherungen für Frankreich und von Haßausbrüchen gegen Deutschland. In einem dieser Schreiben heißt es nun: „Ich hasse die Deutschen, diese gottlosen Ketzer, die unserem Zaren nicht die gebührende Ehrfurcht erweisen!“ Und das drucken die französischen boulangistischen Zeitungen vergnügt nach, ohne sich zu sagen, daß sie in Atschinows Augen doch genau ebenso gottlose Ketzer sein müssen, als die Deutschen, und daß auch an sie nach der Meinung dieses orthodoxen russischen Strauchdiebes einst die Reihe kommen muß, „dem Zaren die schuldige Ehrfurcht zu erweisen“, d. h. ihn als Herrscher der Welt und obersten Priester, als Stellvertreter Gottes auf Erden, anzubeten! — Heute ist hier zum ersten Mal ein Journal „Désarmement“ erschienen; in dieser ersten Nummer des eigenartigen Blattes, dessen Tendenz durch seinen Titel genügend gekennzeichnet wird, werden Briefe Gladstones und Castelars veröffentlicht, in welchen die beiden Staatsmänner sich energisch für eine Abrüstungspolitik in Europa aussprechen, die nach übereinstimmender Ansicht derselben auf keinerlei Schwierigkeiten stoßen würde, wenn nur erst eine der großen militärischen Nationen mit gutem Beispiele den anderen in dieser Hinsicht vorangehen wolle.

Amerika.

Washington, 4. März. [Präsident Harrison.] Heute fand hier die Amtseinführung des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten, General Harrison, statt. Die Feier war nicht von günstiger Witterung begleitet. Es fiel starker Regen, als die Feierlichkeiten des Tages begannen. Gleichwohl hatten sich in der festlich geschmückten Pennsylvania Avenue große Volksmassen eingefunden und die an verschiedenen Punkten längs der Route des Festzuges errichteten Zuschauertribünen waren gedrängt voll. Kurz vor 12 Uhr begab sich General Harrison, begleitet von dem neuen Vice-Präsidenten, Mr. Morton, und den übrigen Mitgliedern seiner Verwaltung, zu Wagen nach dem Weißen Hause, wo er von Präsident Cleveland und den Mitgliedern seines Cabinets empfangen wurde. Dann begab sich die ganze Gesellschaft zu Wagen unter einer Ehren-Escorte nach dem Capito und betrat den Senat, woselbst sich die Richter des obersten Gerichtshofes, die Mitglieder des diplomatischen Corps und die Spitzen der Civil-, Militär- und Marinebehörden sehr zahlreich eingefunden hatten. Präsident Cleveland und General Harrison trafen mit ihrem Gefolge kurz vor 12 Uhr im Senat ein, worauf Senator Ingalls die Session schloß und Mr. Morton, nachdem er vorher als Vice-Präsident vereidigt worden, eine außerordentliche Session des Senats des 51. Congresses eröffnete. Hierauf begab sich die ganze Gesellschaft nach der Ostseite des Capitols, wo eine Tribüne errichtet worden war, auf welcher General Harrison in Gegenwart einer ungeheueren Volksmenge den Amtseid als Präsident der Ver. Staaten leistete und seine Antrittsrede verlas.

Wie die „Nat.-Ztg.“ mittheilt, bot Washington schon seit mehreren Tagen den Anblick einer großen Feststadt mit etwas starkem Jahrmarktsanstrich, denn neben zahllosen Büsten und Photographien des neuen Präsidenten und des Vicepräsidenten Morton, neben all den Medaillen aus verschiedenem Metall mit ihrem Bildnisse, neben Festprogrammen und illustrirten „Fremdenführern“ wurden in echt amerikanischer Massenhaftigkeit auch alle die Sehenswürdigkeiten dem Publikum angepriesen und ausgestellt, welche in Deutschland die Eigenthümlichkeiten der Jahrmärkte bilden. Der Fremdenzudrang war ein ganz außerordentlicher; ein Hotelbesitzer hat angegeben, daß bei ihm 4328 Zimmer mehr bestellt worden seien, als er in seinem „Mammuth-Hotel“ besitze. Etwa 30 000 Festgäste wurden in der Stadt einquartiert, während eine ungezählte Menge in Eisenbahnwagen und sonstigen improvisirten Behausungen untergebracht war. An dem Festzuge nahmen 30 000 Personen Theil. Fast alle Staaten hatten Milizen, Pennsylvanien allein gegen 9000 Mann, entsandt. Außerdem betheiligten sich an dem Zuge die Veteranen der Regimenter, welche sich im Bürgerkriege besonders hervorgethan haben. Die Leibgarde des Präsidenten im Zuge bildeten 160 Veteranen des 7. Indiana-Regiments, welches er selbst im Bürgerkriege commandirt hat. Eine besonders malerische Gruppe stellten 2000 berittene Männer aus Colorado dar in der Tracht der dortigen „Cowboys“ (Viehhirten), an deren Spitze eine wirkliche Bande dieser gefürchteten Bursche paradirte. Frau Harrison und Frau Morton erschienen ganz in amerikanische Stoffe, letztere in ein prachtvolles, nach ihren Angaben eigens gewobenes Seidenkleid, gehüllt; am ganzen Anzuge der beiden Damen befand sich, wie in den Zeitungen verkündigt wurde, kein dem Auslande entstammender Faden; sie traten so zu sagen als „Genien des Schutzzolles“ auf. Die Kosten des ganzen Festes werden auf 500 000 Dollars veranschlagt.

Die Rede des Präsidenten wurde in ihren wesentlichsten Stellen bereits mitgetheilt. Der Schluß der Rede lautete:

„Ich mißtraue nicht der Zukunft. Gefahren haben häufig unsern Pfad erschwert, aber wir haben sie alle bewältigt. Einige unserer Staaten haben sich von Leidenschaften hinreißen lassen, aber dies hat nur aufs Neue bekundet, daß die große Masse unseres Volkes stabil, patriotisch und gesetzliebend ist. Die friedlichen Wirkungen des Handels offenbaren die Nothwendigkeit der Einigkeit aller unserer Staaten und der zunehmende Zwischenverkehr fördert gegenseitige Achtung. Wir werden ungetrübte Freude finden an der raschen Entwicklung der großen Hilfsquellen einiger Staaten, welche die nächste Volkszählung aufweisen wird, aber wir werden den Staat, der Unterricht, Tugend, Gerechtigkeit und Vaterlandsliebe unter seiner Bevölkerung am meisten gefördert hat, mit den höchsten Ehrenbezeugungen krönen.“

Präsident Harrison hat sein Ministerium gebildet. Es war

Gegen den Sprachreinigungs-Uebereifer.

Gleichwie in andren Städten, hat sich, wie bekannt, auch in Breslau ein Zweigverein des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins gebildet, der das Ziel verfolgt, die deutsche Sprache von den unnützerweise gebrauchten Fremdwörtern zu reinigen. Die Geschichte derartiger Bestrebungen lehrt, daß, so vernünftige Grenzen man sich ursprünglich gesteckt, doch sehr bald diese Grenzen „im Eifer des Gefechts“ überschritten werden, und daß auf diese Weise jede Besonnenheit bei der Verfolgung eines an sich ganz löblichen Zieles hintangesetzt wird. Auf diesen abschüssigen Weg sind die Sprachvereine schon jetzt, nach wenigen Jahren ihres Bestehens, gerathen. Ihre Bestrebungen machen daher auf jeden Unbefangenen mehr und mehr den Eindruck, als seien sie lediglich eins der Zeichen jener chauvinistischen Kinderkrankheit, welcher das junge Deutsche Reich auf so vielen Gebieten des öffentlichen Lebens unterliegt. In Breslau hat es der Zweigverein des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins vermocht, seinen Einfluß durch eins seiner Vorstandsmitglieder nicht ohne Erfolg im Magistrat geltend zu machen, und es wurde bei der Generaldiscussion über den Stadthaushaltsetat („bei der allgemeinen Besprechung über den Stadthaushalts-Voranschlag“ würden die Sprachvereinler sagen) als eine glückliche Errungenschaft hervorgehoben, daß der Versuch gemacht worden sei, im Etat eine Anzahl der bis dahin gebräuchlichen Fremdwörter durch deutsche Ausdrücke zu ersetzen. Wir haben als derartigen Fortschritt feststellen können, daß beispielsweise das Wort praenumerando ersetzt ist durch „vorher zu zahlen“, „vorher zahlbar“, postnumerando durch „nachher zu zahlen“ und die sprachlogisch gänzlich falsche Form „nachzahlend“. Andrerseits hat man allerdings, z. B. in dem „Etat“ der Bauhofsverwaltung, Fremdwörter stehen lassen wie „Personal“, „fixirte Diäten“, „Parcelle“, „Materialien“, „Utensilien“ 2c. Wir meinen jedoch, daß durch die Beibehaltung dieser eingebürgerten, Jedermann verständlichen Fremdwörter der Etat nicht schlechter geworden ist. Er wäre nur dann schlecht, wenn er selbst bei peinlichster Vermeidung jedes Fremdworts nicht mehr „balancirte“. Doch dies nebenbei. Wichtiger ist, daß der Reinigungseifer neuerdings auch die Schule für seine Experimente heranzuziehen bemüht ist. In der letzten Sitzung des Breslauer Zweigvereins wurden von dem Leiter einer hiesigen Lehrer-Heranbildungs-Anstalt (vulgo Seminar-Director) diejenigen im Schulgebrauch vorkommenden Fremdwörter einer kritischen Sichtung unterworfen, die leicht durch deutsche Bezeichnungen zu ersetzen wären. Statt Autorität könne man „Ansehen“, „Achtung“, auch wohl „Amtsansehen“ setzen. Daß alle diese Bezeichnungen sich nur zum Theil mit dem Begriff „Autorität“ decken, scheint dabei übersehen worden zu sein. Man denke sich das geflügelte Wort „Autorität, nicht Majorität“ ins Reindeutsche übersetzt: „Amtsansehen, nicht Mehrheit“; oder man denke sich den Satz: dem Buche des Professors X. über die „Verviereckigung des Kreises“ (soll heißen Quadratur des Zirkels) ist kein „Amtsansehen“ beizumessen. Auch das Wort Bai wurde in der betr. Sitzung als unzulässiges Fremdwort angefochten. Als aber der Einwand erhoben wurde, man könne doch Kindern gegenüber nicht gut von Baffinsbusen und Hudsonsbusen sprechen, beließ man es schweren Herzens bei Baffinsbai und Hudsonsbai. Für Diarium fand man glücklich „Klassenbuch“ und „Merkbuch“, Ausdrücke, gegen die sich nichts einwenden läßt. Das Datum wurde durch „Zeitangabe“ ersetzt; in Zukunft sagt der Lehrer zu dem Knaben: „Trage einmal das Gedicht ausdrucksvoll vor“ statt „declamire“ 2c. Wie man statt „einen Satz construiren“ sagen solle, ließ der Verein unentschieden, da nach der Erklärung des Vorsitzenden in der Schulsprache einen Satz construiren heiße „einen Satz zergliedern“, während der Laienverstand geglaubt habe, es heiße „einen Satz zusammen stellen“. Man sieht aus diesen wenigen Beispielen, welche Schwierigkeiten sich auf diesem Gebiete ergeben, und man sollte daraus entnehmen, daß man es sich zehnmal überlegen sollte, ob es gut sei, den sprachlichen Liebhabereien von Mitgliedern der Sprachreinigungsvereine die Schule als Tummelplatz zuzuweisen. So lange der Einzelne in seinem persönlichen schriftlichen Verkehr vor einem Fremdwort ausweicht wie vor einer Giftblume, so lange läßt sich dagegen nichts sagen; sobald aber die übereifrigen Sprachreiniger anfangen, über öffentliche Institutionen eine ungebetene Vormundschaft ausüben zu wollen, muß man ihnen gegenüber sich ablehnend verhalten. Durch ihren Sprachreinigungsfanatismus haben es die Sprachvereine denn auch glücklich dahin gebracht, daß sich in den Reihen ihrer eigenen Freunde eine entschiedene Reaction gegen das Zuviel des nationalen Purificirungsenthusiasmus erhebt. In dem neuesten (März-) Heft der „Preußischen Jahrbücher“ finden wir eine „Erklärung“, die von allen besonnenen Freunden unsrer deutschen Muttersprache mit Genugthuung begrüßt werden wird. Die Erklärung hat folgenden Wortlaut:

Erklärung.

„Seit einigen Jahren haben sich in Deutschland Schutz- und Trutzvereine zur Reinigung unserer Muttersprache ausgebreitet und ihren Grundsätzen nicht blos mannigfache Anerkennung, sondern auch praktischen Erfolg bei Einzelnen wie bei maßgebenden Behörden zu verschaffen gewußt.

Jetzt, wo der Gesammtvorstand des Allgemeinen deutschen Sprachvereins die Autorität der Regierung anruft, die Schule in den Dienst seiner Bestrebungen stellen und nach dem Muster der Rechtschreibung auch den Sprachgebrauch von oben geregelt sehen möchte, fühlen die Unterzeichneten sich gedrungen öffentlich zu erklären, daß sie auf Grund der Entwicklung und der Bedürfnisse, der weltbürgerlichen Aneignungsfähigkeit und der nationalen Widerstandskraft unserer Sprache, Litteratur und Bildung, auf Grund des guten Rechtes unserer führenden Schriftsteller, die ihre Worte mit Bedacht wählen, auf Grund der deutschen und ausländischen Erfahrungen mancher Jahrhunderte solche Bevormundung entschieden zurückweisen.

Pflege der Sprache beruht ihnen nicht vornehmlich auf Abwehr der Fremdwörter, die jetzt zum Gebot des Nationalstolzes erhoben wird. Es genügt, daß unsere Jugend durch wissenschaftlich und pädagogisch gebildete Lehrer wie bisher zum saubern Gebrauch der Sprache und zu fortschreitender Versenkung in die Schätze der Nationallitteratur angeleitet werde.

Sie meinen allerdings, daß verständige Rede und Schrift von berufener Seite dem verschwenderischen Mißbrauch der Fremdwörter im geselligen und geschäftlichen Verkehr steuern kann. Die Regierungen mögen, von sach- und sprachkundigen Männern berathen, umfassender und zugleich behutsamer als bisher auf Einzelgebieten der Kanzleisprache und des militärischen Wortschatzes Wandel schaffen.

Die Unterzeichneten, denen es fern liegt, den Ueberschwang der Sprachmengerei zu schützen, verwahren sich aber dagegen, daß Richtigkeit oder Unrichtigkeit, Entbehrlichkeit oder Unentbehrlichkeit durch Sprachbehörden entschieden werde.

Sie kennen und wollen keine Reichssprachämter und Reichssprachmeister mit der Autorität zu bestimmen was Rechtens sei. Unsere durch die Freiheit gedeihende Sprache hat nach jeder Hochfluth von Fremdwörtern allmälig das ihrem Geist Fremde wieder ausgeschieden, aber die Wortbilder neuer Begriffe als bereichernden Gewinn festgehalten. Darin soll sie nicht verarmen.

Den maßvollen Satzungen des Allgemeinen deutschen Sprachvereins laufen zahlreiche Beiträge in den Vereinsorganen und der übergroße Eifer vieler Vertreter zuwider, welche das Heil der Sprache im Vernichtungskriege gegen das Fremdwort suchen und durch sprach- und sinnwidrige Schnellprägung von Ersatzwörtern Schaden anrichten und Unwillen herausfordern.

Die Unterzeichneten wollen in diesen Fragen da stehen, wo die freien Meister der Sprache, unsere Classiker, standen. Darum verwahren sie sich gegen die Anrufung staatlicher Autorität und gegen die behende Geschäftigkeit der Puristen, die nach

vorauszusehen, daß der Löwenantheil bei der Vertheilung der Minister-portefeuilles dem Manne zufallen würde, dessen Name auch diesmal wieder der republikanischen Wahlagitation Richtung und Form gab; James Blaine. Präsident Harrison hat ihn zum Staatssecretär (Minister des Auswärtigen) ernannt. Blaine hat seine politische Laufbahn im Jahre 1854 mit der Herausgabe des „Kennebec-Journals“ begonnen; später vertrat er Maine im Repräsentantenhause und im Senat und war Staatssecretär unter Garfield. Der bei der gegenwärtigen Lage nicht minder wichtige Posten des Schatzsecretärs ist Windom zugefallen, der denselben ebenfalls bereits unter Garfield verwaltete. Windom steht seit mehr als zehn Jahren im öffentlichen Leben und hat jüngst große Reisen in Europa gemacht. Secretär des Krieges ist Redfield Proctor, der sich bis jetzt mehr durch seine Zucht von Merinoschafen und als Besitzer großer Marmorbrüche, denn durch seine militärischen Kenntnisse einen Namen gemacht hat. Der neue Secretär der Marine, General B. F. Tracy, ist Jurist und wohnt in Brooklyn, er hat sich im Bürgerkriege ausgezeichnet. Der Generalpostmeister John Wanamaker ist ein reicher Kleiderhändler aus Philadelphia; er hat fast eine halbe Million Dollars für Wahlzwecke hergegeben und sich vor ein paar Jahren dadurch bekannt gemacht, daß er als Reclame für sein Geschäft Munkacsys „Christus vor Pilatus“ für 100 000 Dollars kaufte. Secretär des Innern ist ein politischer Neuling, der Advokat John W. Noble, ebenso wie der Generaladvokat W. H. Miller. Der Staatssecretär des Ackerbaues Thomas D. Palmer, Senator für Michigan, gilt als wohlerfahren in volkswirthschaftlichen Angelegenheiten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. März.

Geburts- und Sterblichkeitsverhältnisse der mehr als 15000 Einwohner zählenden schlesischen Städte.

Wir geben zunächst folgende Uebersicht über das Jahr 1887:

Namen*) der Orte.	Einwohner-Zahl.	Lebendgeborene auf 1000 Einwohner.	Todtgeborene auf 100 Geburten.	Gestorbene auf 1000 Einwohner.	Gestorbene Kinder auf 100 Lebendgeb.	Ueberschuß d. Gebor. über die Gestorbenen.
Breslau	308 105	34,9	5,06	29,6	29,5	5,3
Königshütte	33 513	48,6	2,92	29,3	21,9	19,3
Beuthen OS.	27 648	51,4	3,53	41,9	25,4	9,5
Schweidnitz	24 133	30,9	3,99	25,9	28,9	5,0
Neisse	22 258	24,9	3,48	21,4	23,5	3,5
Glogau	20 469	26,2	3,25	25,0	31,9	1,2
Ratibor	19 888	30,0	3,09	22,0	17,6	8,0
Brieg	19 339	29,6	4,98	26,5	28,5	3,1
Gleiwitz	18 479	27,9	3,91	19,9	17,1	8,0
Neustadt OS.	16 663	41,1	3,25	25,3	23,8	15,8
Oppeln	16 460	42,6	3,71	32,4	22,3	10,2
Hirschberg	16 013	31,2	7,93	26,4	31,9	4,8
Görlitz	57 410	30,4	4,54	25,2	32,0	5,2

Es geht aus dieser Tabelle hervor, daß Beuthen OS. die größte, Neisse die geringste relative Sterblichkeit hat. Vom hygienischen Standpunkte bietet also Beuthen OS. das ungünstigste, Neisse das günstigste Bild. Indessen neben den hygienischen Resultaten, die ja allerdings in neuerer Zeit in immer größerem Maße die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen, sind auch die bevölkerungspolitischen, welche die Statistik uns bietet, von hervorragender Bedeutung. In dieser Beziehung kommt es wesentlich darauf an, wie groß der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen ist. Wenn wir die Stadt, welche den größten Ueberschuß aufweist, als die bevorzugteste hinstellen, so gebührt der erste Platz Königshütte, der letzte Glogau, obwohl die erstere Stadt eine um 4‰ höhere Sterblichkeitsziffer aufweist, als die letztere; Beuthen OS., vom hygienischen Standpunkte betrachtet, die letzte Stadt, nimmt hier den vierten Platz ein, und Neisse, dort die erste, ist hier die letzte. Besondere Beachtung verdient noch die abnorm große Zahl der Todtgeburten in Hirschberg, welche mehr als das Doppelte des Durchschnitts in den anderen Städten beträgt. Die Kindersterblichkeit schließlich ist am größten in Görlitz, Glogau und Hirschberg, demnächst in Breslau und am niedrigsten in Gleiwitz und Ratibor, und zwar ist sie in der erstgenannten Stadt fast doppelt so groß, als in Gleiwitz. Leider fehlte in den Veröffentlichungen des Gesundheits-Amtes die Angabe der Zahl der unehelichen Geburten, welche in einem gewissen Verhältniß zur Zahl der Todtgeburten und auch der Höhe der Kindersterblichkeit zu stehen pflegt.

*) Von Liegnitz sind die Zahlen in den Veröffentlichungen des Kaiserl. Gesundheitsamtes nicht enthalten.

Vergleichen wir nun die Zahlen des Jahres 1887 mit den Durchschnittszahlen des vorangehenden Jahrzehntes, so erhalten wir folgendes Bild:

Namen der Orte.		Lebendgeborene auf 10 000 Einwohner.	Gestorbene auf 10 000 Einwohner, ausschließlich der Todtgeborenen.	Gestorbene Kinder im ersten Lebensjahr auf 100 Geborene.	Gestorbene im Alter von 1 Jahr und darüber auf 10 000 Einwohner.	Ueberschuß der Geburten über die Gestorbenen auf 10 000 Einwohner.
Breslau	1887	348,6	296,1	29,5	193,2	52,5
	1878—87	371,1	312,1	30,1	201,1	59,0
Görlitz	1887	303,6	252,0	32,0	154,9	51,6
	1878—87	340,5	276,6	31,3	170,0	63,9
Königshütte	1887	485,8	292,7	21,9	186,2	193,1
	1878—87	504,3	297,0	26,7	162,4	207,3
Beuthen OS.	1887	513,6	418,8	25,4	288,6	94,8
	1878—87	433,7	338,2	29,9	208,3	95,5
Schweidnitz	1887	308,7	258,6	28,9	169,5	50,1
	1878—87	319,5	302,0	34,8	190,9	17,5
Neisse	1887	248,9	214,3	23,5	155,9	34,6
	1878—87	245,3	220,5	28,0	151,5	24,8
Glogau	1887	261,9	249,6	31,9	166,1	12,3
	1878—87	267,7	233,5	30,4	152,1	34,2
Ratibor	1887	299,7	219,7	17,6	166,9	80,0
	1878—87	282,8	237,3	24,3	168,5	45,5
Brieg	1887	295,8	265,3	28,5	181,0	30,5
	1878—87	299,9	267,8	27,4	185,7	32,1

Gleiwitz ist erst 1885, Neustadt, Oppeln und Hirschberg erst 1886 in die Zahl der Städte über 15000 Einwohner eingetreten, sie fallen daher bei der Vergleichung aus. Ebenso können wir auf die Verschiebungen in den Verhältnißzahlen der Todtgeborenen nicht eingehen, da diese in dem zum Vergleich herangezogenen Jahrzehnt noch nicht zur Notiz gekommen sind. In Bezug auf die Sterblichkeitsziffer bilden auch in diesem ganzen Zeitraume Neisse und Beuthen die Grenzpunkte. Bei den anderen Orten sind wohl kleine Verschiebungen eingetreten, indessen da es sich um so verschiedene Zeitabschnitte handelt, lassen sich hieraus weitergehende Schlüsse kaum ziehen. Im Allgemeinen hat im Jahre 1887 die Sterblichkeit gegen das vorhergegangene Jahrzehnt abgenommen, am meisten in Schweidnitz mit 43 auf 10 000, zugenommen hat sie nur in Glogau und Beuthen, hier allerdings um nicht weniger als 80 auf 10000. Die Kindersterblichkeit speciell hat zugenommen in Brieg (1,1 pCt.), Görlitz (0,7 pCt.) und Glogau (1,5 pCt.); im Uebrigen hat sie abgenommen, so namentlich auch in Beuthen mit seiner so stark erhöhten allgemeinen Sterblichkeitsziffer um 4,5 pCt.; die stärkste Abnahme von 5,9 pCt. zeigt correspondirend mit der allgemeinen Sterblichkeitsziffer Schweidnitz. Der Ueberschuß der Lebendgeborenen über die Gestorbenen weist außer in Schweidnitz, Neisse und Ratibor einen Rückgang auf, der sich jedoch in Beuthen noch nicht einmal auf 1 : 10000 beläuft; ein bedeutsames Zeichen, wie wenig die Sterblichkeitsverhältnisse allein auf die Vermehrung der Bevölkerung von Einfluß sind. Daß sich bei Vergleichung so verschieden langer Perioden Abweichungen ergeben, ohne zu weitgehenden Schlüssen zu berechtigen, erwähnten wir schon; immerhin bleibt bemerkenswerth, daß Königshütte beide Male an der Spitze marschirt.

Namen der Orte. 1.	Pocken. 2.	Masern und Rötheln. 3.	Scharlach. 4.	Diphtherie u. Croup. 5.	Unterleibstyphus. 6.	Flecktyphus. 7.	Kindbettfieber. 8.	Lungenschwindsucht. 9.	Acute Erkrankungen der Athmungsorgane. 10.	Acute Darmkrankheiten. 11.	Brechdurchfall aller Altersklassen. 12.	Brechdurchfall der Kinder bis zu 1 Jahr. 13.	Alle anderen Krankheiten. 14.
Breslau 1887	0,1	5,3	1,2	16,1	1,6	0,03	0,5	33,3	27,7	34,8	8,9	8,4	168,1
1878—87	0,2	2,5	2,2	8,4	2,9	0,3	0,6	31,3	28,8	38,4	9,3	—	189,2
Görlitz 1887	—	1,6	1,2	3,3	1,7	—	1,0	30,5	28,6	43,2	32,4	29,4	134,6
1878—87	0,2	1,4	2,1	9,0	2,8	0,01	1,6	31,9	20,2	49,2	37,3	—	150,7
Königshütte . 1887	—	31,0	6,6	6,9	4,5	—	3,3	18,8	45,1	11,3	10,4	5,4	162,0
1878—87	0,5	9,5	11,9	20,2	5,6	0,6	3,1	20,1	19,6	13,0	11,1	—	187,9
Beuthen OS. 1887	0,7	5,1	10,1	27,9	2,5	—	0,7	59,7	23,1	56,1	30,4	11,6	223,9
1878—87	3,5	4,1	14,7	16,6	7,9	1,8	1,4	36,5	28,2	22,0	10,3	—	190,5
Schweidnitz .. 1887	—	2,9	0,4	5,8	2,1	—	1,7	25,7	22,8	12,4	10,4	8,7	178,2
1878—87	0,1	1,6	3,6	4,3	7,3	0,2	0,8	32,1	26,9	12,5	5,9	—	203,9
Neisse 1887	—	1,3	—	14,8	0,9	—	—	21,1	14,4	8,5	4,4	2,7	146,0
1878—87	0,1	0,5	0,9	7,9	4,7	0,2	0,2	24,8	12,5	11,7	3,4	—	151,4
Glogau 1887	—	14,7	1,0	15,1	2,4	—	0,5	34,7	19,5	9,3	7,8	6,8	144,6
1878—87	0,1	2,4	3,8	7,0	5,0	0,1	0,4	34,7	15,5	10,5	4,5	—	147,0
Ratibor 1887	—	4,5	13,1	5,5	0,5	—	1,0	53,8	27,7	3,5	1,0	0,5	104,1
1878—87	1,1	12,9	19,4	15,9	3,1	0,1	2,7	45,9	26,6	4,1	1,6	—	101,3
Brieg 1887	—	5,7	1,0	4,7	1,6	—	—	35,2	41,4	24,3	1,0	1,0	143,8
1878—87	—	2,0	3,5	6,1	2,9	0,1	0,2	43,3	30,3	21,1	3,8	—	151,2
Gleiwitz 1887	—	2,2	2,7	8,1	1,1	—	—	37,9	17,3	3,2	2,7	2,2	115,8
Neustadt OS. 1887	—	—	—	6,0	1,2	—	3,0	42,0	30,6	1,2	1,2	0,6	165,6
Oppeln 1887	—	0,6	18,8	15,2	1,8	0,6	0,6	48,6	13,4	13,4	4,3	4,3	204,1
Hirschberg .. 1887	—	—	—	5,0	5,7	—	0,6	22,5	24,4	16,9	16,9	15,6	179,2

Gehen wir zur Betrachtung der Todesursachen im Jahre 1887 über, so zeigt sich zunächst, daß den Pocken nur in ganz vereinzelten Fällen Personen zum Opfer fielen. Die Masern wütheten stark in Glogau, wo von dieser Krankheit 14,7‰ dahingerafft wurden, und ganz besonders in Königshütte, welches gar 31‰ seiner Einwohner durch dieselbe verlor. Scharlach finden wir als Todesursache relativ am häufigsten in Beuthen OS. (10,1), Ratibor (13,1) und Oppeln (18,8); Diphtheritis und Croup in Neisse (14,8), Glogau (15,1), Oppeln (15,2), Breslau (16,1) und Beuthen (27,9); Unterleibstyphus in Königshütte (4,5) und Kindbettfieber ebenda (3,3). Flecktyphus mit Einschluß von gastrischen und Nervenfiebern kommt nur in ebenso verschwindend geringem Maße in Betracht, wie Pocken. Die Infectionskrankheiten zusammen nahmen am meisten Beuthen (47,0, und Königshütte (52,3) mit.

Dahingegen starben in der letztgenannten Stadt die wenigsten Personen an Lungenschwindsucht (18,8), während Beuthen mit 59,7 hier die größte Zahl aufweist, dem sich Ratibor mit 53,8 anreiht. Durch acute Erkrankungen der Athmungsorgane hat wiederum Königshütte die meisten Verluste erlitten (45,1), demnächst Brieg (41,4); die geringste Ziffer weist hier Oppeln mit 13,4 auf. Die acuten Darmkrankheiten forderten die meisten Opfer (56,1) in Beuthen, von denen mehr als die Hälfte 30,4 auf Brechdurchfall entfallen; verhältnißmäßig gering ist dabei die Zahl (11,6) der von dieser Krankheit dahingerafften Kinder im Alter bis zu einem Jahre. Nächst Beuthen litt unter den Darmkrankheiten am meisten Görlitz, es starben dort daran 43,2 Personen, davon an Brechdurchfall 32,4, unter denen 29,4 Kinder im Säuglingsalter zu zählen sind.

*) Die Zahlen sind auf 10000 Einwohner berechnet.

Jacob Grimms Wort in der Oberfläche der Sprache herumreuten und wühlen.“

Berlin, 28. Februar 1889.

Die Erklärung läßt an Deutlichkeit und Entschiedenheit nichts zu wünschen übrig. Zu ihrer richtigen Würdigung wird es beitragen, daß wir die Namen der Unterzeichner vollständig wiedergeben. Es haben die Erklärung unterschrieben:

Carl Bardt, Director d. Joachimsth. Gymnasiums, Berlin. Michael Bernays, München. Ernst Curtius. Hans Delbrück. Wilhelm Dilthey. Ernst Dryander, Consistorialrath, Berlin. Th. Fontane, Karl Frenzel. Gustav Freytag. Emil Frommel, Hof- und Garnisonprediger. Karl Gerok, Stuttgart. Otto Gildemeister. Klaus Groth, Kiel. Ernst Häckel, Jena. Adolf Harnack. Rudolf Haym, Halle. Victor Hehn. Paul Heyse, München. Hans Hopfen. Oscar Jäger, Gymnasial-Director, Köln. Wilhelm Jordan, Frankfurt a. M. Rudolf Kögel, Ober-Hof- und Domprediger. Julius Rodenberg. Gustav Rümelin, Tübingen. Erich Schmidt. Hermann Scholz, Prof., Archidiakonus, Berlin. Otto Schroeder, Berlin. Rudolf Sohm, Leipzig. Friedrich Spielhagen. Anton Springer, Leipzig. Heinrich von Sybel. Heinrich von Treitschke. Gustav Uhlig, Gymnasial-Director, Heidelberg. Rudolf Virchow. Dietrich Volkmann, Rector d. Landesschule Pforta. Karl Weinhold, Breslau. Karl Weizsäcker, Tübingen. Gustav Wendt, Ober-Schulrath u. Gymn.-Director, Karlsruhe. Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff, Professor, Göttingen. E. von Wildenbruch. Eduard Zeller.

Man beachte, daß sich unter den Unterzeichnern Namen von bestem Klang befinden; man beachte ferner, daß auch der gefeierte Breslauer Germanist, Professor Dr. Karl Weinhold, unter dessen Vorsitz die vorhin erwähnte Sitzung des Breslauer Zweigvereins stattgefunden hat, zu den Unterzeichnern der Erklärung gehört. Vielleicht hat den Breslauer Gelehrten gerade der Verlauf jener Sitzung von der Nothwendigkeit einer kräftigen Abwehr des Uebereifers der Sprachreiniger überzeugt. Man beachte endlich, daß in der Erklärung keineswegs von dem „Amtsansehen der Regierung“, sondern von der „Autorität“ derselben gesprochen wird. Auch sind die Fremdwörter Litteratur, wofür die Sprachvereinler sonst „Schriftthum“ sagen, und „pädagogisch“, wofür sie sonst „erzieherisch“ sagen, nicht vermieden worden; ebensowenig haben sich die Unterzeichner der Erklärung gescheut, das Fremdwort „Puristen“ zu gebrauchen. Sie haben damit den Beweis geliefert, daß man gut deutsch, gut „national“ sein kann, ohne in chauvinistische Fremdwörterscheu zu verfallen. Die Erklärung der 42 Schriftsteller, Gelehrten und Schulmänner wird ihres Eindrucks auf Grund ihres Inhalts und ihrer Form gewiß nicht verfehlen.

K. V.

Aus Wissenschaft, Kunst und Leben.

In Epidaurus, dem berühmtesten Kurort der alten Welt, sind wieder neue Ausgrabungen vorgenommen worden, die viel Interessantes zu Tage gefördert haben. Was das Herz nur begehrte, fand der Kranke in Epidaurus: Badekuren, Massagekuren, operative Eingriffe, diätetische Kuren, und wem das Herz besonders schwer war, dem trat der Gott Asklepios selbst hilfreich nahe. Manch Blinder und Lahmer ging von dort geheilt noch Hause. Im heiligen Bezirke stellten die Geheilten die Geschichte ihres Leidens und ihrer Kur auf Täfelchen aus, gerade so wie es heute an manchem modernen Wunderorte geschieht, ja von Zeit zu Zeit wurden die kleinen Tafeln codificirt und lange Reihen von Krankheitsgeschichten in marmorne Tafeln gegraben. Von ihnen besitzen wir eine Anzahl, die sich bei den Ausgrabungen gefunden haben und uns in die intimsten Geheimnisse der alten Welt einen tiefen Blick thun lassen. Doch auch dem Auge war alles Mögliche geboten: vor allem erhob sich ein prächtiger Asklepiostempel, die Giebelfelder reich mit Marmorsculpturen, Amazonenkämpfer, ausgeschmückt, auch der Artemis prangte ein zierliches Heiligthum, für die Kranken war eine zweigeschossige marmorne Wandelbahn da; ja, der berühmte Polyklet hatte das Heiligthum mit zwei berühmten architektonischen Werken ausgeschmückt. Neben dem Asklepiostempel stand ein von Säulen getragener Rundbau, dessen architektonische Schönheit, namentlich im Ornament, von Kennern dem hochberühmten Erechthion auf der Burg von Athen gleichgestellt wird. In seinem Innern hingen Gemälde des Malers Pausias; ganz besonders aber diente der Schaulust ein großes Theater in den Bergabhang von Polyklet eingebaut; es ist noch ziemlich wohl erhalten und gilt für das schönste der vorhandenen griechischen Theater; auch ein Stadion für den Wettlauf war vorhanden; für den kranken Leib aber wurde in großen Badehäusern gesorgt. Letztere auszugraben, ist man erst jetzt beschäftigt, nach dem letzten Berichte grub man im Norden der heiligen Bezirke und stieß auf ein prächtiges Bad aus der Römerzeit. Sechs Badezellen wurden aufgedeckt und über ihnen ein schönes säulengeschmücktes Halbrund (Exedra). Linker Hand von den Badezellen öffnete sich eine reichverzierte Marmorthür und führte in zwei Gemächer, welche beide mit Marmorplatten an den Wänden bekleidet waren, und von denen das eine einen völlig erhaltenen, sehr schönen Mosaikfußboden besaß. Auch wurde wieder eine überlebensgroße Statue des Asklepios gefunden. Diese letzten Ausgrabungen dauerten nur 14 Tage; sie werden aber fortgesetzt werden und sicherlich noch reiche Funde an das Tageslicht bringen.

In den Sitzungen der physikalischen Gesellschaft zu Berlin wurden, wie man der „Tgl. R.“ schreibt, Photographien der Bahn, welche eine Kanonenkugel beschreibt, vorgezeigt. Diese schwierige Aufgabe, d. h. die Photographie der senkrechten und wagerechten Abweichungen der Kugel von ihrer Bahn ist, durch Professor Treeson gelöst worden. Er wandte zu dem Zwecke folgendes Verfahren an. Eine Granate wird bis zur vorderen konischen Spitze ganz fein durchbohrt und der Spitze gegenüber eine photographische Trockenplatte darin angebracht. Das Geschütz in welchem die Granate, zunächst mit verdeckter Oeffnung, sich befindet, wird nun gegen die Sonne gerichtet und abgefeuert. Die Granate bildet eine mit ungeheurer Geschwindigkeit fliegende photographische Camera, deren Vorderlinse durch ein Loch ersetzt worden ist — eine sogenannte Lochcamera. Je nach Aenderung der Bahn des Geschosses, sowie nach der bei der Umdrehung um seine Axe eintretenden Präcession wird das hell eintretende Sonnenlicht sich als mehr oder weniger gerade Linie oder Spirallinie abbilden.

Universitätsnachrichten. Der Privatdocent Dr. F. Stenger in Berlin ist als Professor der Elektrotechnik an das Polytechnikum zu Dresden berufen worden und wird diesem Rufe mit Beginn des kommenden Sommersemesters Folge leisten. — Dem im Jahre 1825 in dem sächsischen Städtchen Pulsnitz geborenen Professor der Landwirthschaft Dr. Julius Kühn in Halle ist nach der „Voss. Ztg.“ von seiner Vaterstadt das Ehrenbürgerrecht verliehen worden. — Zum Rector Magnificus der Universität Greifswald ist der Pharmakologe Prof. Dr. H. Schulz gewählt worden. — Der Professor an der Züricher Hochschule Heinrich Breitinger ist gestorben. — Für den durch die Berufung des Prof. Zuckerkandl nach Wien erledigten Lehrstuhl der Anatomie in Graz wurden an erster Stelle Henke-Tübingen, dann Holl-Innsbruck und Hochstädter-Wien vorgeschlagen. — Der Professor der gerichtlichen Medicin in München, Dr. A. Martin, ist in den Ruhestand getreten. — Der Wiener medicinischen Facultät steht, wie das „W. Frdbl.“ schreibt, ein großer Verlust bevor. Der Professor der Physiologie, eine der ersten Capacitäten auf diesem Gebiete, das Herrenhaus-Mitglied Dr. Ernst Ritter von Brücke, ist in sein 70. Lebensjahr getreten und muß daher mit Ende des laufenden Studienjahres zufolge einer bekannten Bestimmung der akademischen Gesetze in den Ruhestand versetzt werden. Es ist allerdings kein Zweifel, ja es ist selbstredend, daß das Professoren-Collegium der medicinischen Facultät den im Gesetze vorgesehenen Antrag bei dem Unterrichts-Ministerium stellen wird, es möge Prof. Dr. Ritter v. Brücke noch ein Jahr lang die Professur bekleiden und überhaupt noch als Honorar-Professor weiter wirken, aber es scheint, wie aus manchen Anzeichen geschlossen wird, daß Professor Brücke keine Absicht hegt, das mühevolle Amt einer Professur länger als die gesetzliche Zeit führen zu wollen.

Vergleichen wir zum Schluß noch die Statistik der Todesursachen des Jahres 1887 mit der des vorangehenden Jahrzehntes, so stellen sich die zahlreichen durch Masern hervorgerufenen Todesfälle in Glogau und Königshütte als außergewöhnliche Erscheinungen dar; im Durchschnitt der letzten zehn Jahre waren die Ziffern mit resp. 2,4 und 9,5 bedeutend geringer. Dahingegen weist Königshütte gewöhnlich eine bei weitem höhere Zahl (20,2) der an Diphtheritis Verstorbenen auf, während dieser Krankheit in Breslau durchschnittlich nur etwa halb so viel Personen erliegen, als im Jahre 1887. Anormal ist ferner die hohe Zahl der an Lungenschwindsucht und acuten Darmkrankheiten verstorbenen Personen in Beuthen, sowie die der acuten Erkrankungen der Athmungsorgane erlegenen in Königshütte. Bei Summirung der gesammten Todesfälle, welche durch die häufiger epidemisch auftretenden Infectionskrankheiten hervorgerufen sind, ergiebt sich, daß das Jahr 1887 an Masern bedeutend mehr, an Scharlach weniger, an Diphtheritis und Croup ziemlich eben so viel Opfer forderte, wie gewöhnlich.

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 17. Februar bis 23. Februar 1889 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4351	18,8	Dresden	264	21,5	Braunschweig	92	20,3
Paris	2260	24,4	Odessa	268	28,9	Halle a. S.	89	19,8
Berlin	1453	21,5	Brüssel	181	27,8	Dortmund	86	26,3
Petersburg	928	31,2	Leipzig	185	19,3	Posen	70	24,5
Wien	800	26,7	Köln*)	261	25,7	Essen	70	19,8
Hamburg incl Vororte	510	32,3	Frankfurt am Main	167	16,2	Würzburg	57	20,7
Budapest	442	29,3	Königsberg	158	23,6	Görlitz	59	23,6
Warschau	444	25,4	Venedig	150	37,6	Frankfurt a. d. Oder	56	18,5
Rom	391	35,3	Danzig	119	25,3	Duisburg	52	28,0
Breslau	318	29,5	Magdeburg	175	25,5	München-Gladbach	49	20,1
Prag und Vororte	300	29,7	Chemnitz	122	32,0	Liegnitz	47	31,6
München	284	32,1	Stettin	105	27,2			

*) mit den Stadtgemeinden Deutz und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

* **Vom Lobe-Theater.** Frau Hedwig Niemann-Raabe tritt morgen, Donnerstag, noch einmal in dem Lustspiel „Die wilde Jagd" auf. Freitag wird die Operette „Der Zigeunerbaron" mit den Herren Retsch (Czupan) und Schnelle (Barinkay) gegeben. In Vorbereitung befindet sich „Das Spitzentuch der Königin", Operette von Strauß (Novität).

△ **Lobetheater.** Für das Lobetheater (Direction Witte-Wild) sind ferner engagirt worden: die Herren Löwe von Posen, Brookmann von Crefeld und Alfredo von Landshut.

* **Von der Universität.** Am Freitag, 8. März c., Mittags 12 Uhr, wird im Musiksaale der Universität der praktische Arzt Max Kalmus seine Inaugural-Dissertation „Zur Pathologie und Therapie des Laryngospasmus" zur Erlangung der Doctorwürde in der Medicin gegen die praktischen Aerzte Dr. med. Ludw. Goldschmidt und Dr. med. W. Perls öffentlich vertheidigen.

A. **Der 9. März und 15. Juni als vaterländische Erinnerungstage.** Der Kaiser hat durch Allerhöchsten Erlaß vom 9. Juli v. J. bestimmt, daß in sämmtlichen Schulen der Monarchie die Geburts- und die Todestage des Kaisers Wilhelm I. und des Kaisers Friedrich als vaterländische Gedenk- und Erinnerungstage begangen werden. Es ist also am 9. d. Mts. die erste Wiederkehr des Todestages des Kaisers Wilhelm I. zu begehen. Hierfür ist die Anordnung des Cultusministers vom 23. Juli 1888 bestimmend. Hiernach ist der Schulunterricht mit einer Stunde einzuleiten oder zu beschließen, durch welche die Gemüther der zusammengehörenden Schuljugend in Gottesfurcht gesammelt und in der Betrachtung der Thaten und Tugenden jener Kaiser erhoben und mit dankbarer und treuer Gesinnung gegen König und Vaterland erfüllt würden.

* **Aus den Vorlagen für den Provinzial-Landtag.** Für die Gemeinde Langenbielau wird die Gewährung eines Hilfsgeldes von 14400 Mark zu den seitens derselben zum Bau der Eisenbahn Reichenbach-Langenbielau zu machenden Aufwendungen für Grunderwerb 2c. im Betrage von 72000 Mark in Antrag gebracht, da der Provinzial-Ausschuß nach dem Reglement vom 27. October 1887 nur zur Bewilligung solcher Beihilfen an Kreis- und Stadt-Communen autorisirt ist. — Die geplante Regulirung der Katzbach und des Schwarzwassers bei Liegnitz ist auf 530000 M. Kosten veranschlagt. Hiervon kommen jedoch vor der Hand nicht in Betracht die mit 116000 M. berechneten Kosten für die Eindeichung und Herstellung einer künstlichen Bewässerung der Bruchwiesen bei Liegnitz, weil diese Anlagen einstweilen noch zurückgestellt werden können. Zu der hiernach noch nothwendigen Bausumme von 414000 M. wird für die Stadtgemeinde Liegnitz eine geschenkweise Beihilfe von 46000 M. und ein nach 5 zinsfreien Jahren mit 3 pCt. verzinsliches und mit 1 pCt. amortisirbares Darlehn von 92000 M. aus dem Landesmeliorationsfonds unter der Bedingung erbeten, daß der Staat ebenfalls eine Beihilfe von $^1/_3$ der Baukosten gewährt.

* **Schlesische Unterstützungs-Kasse für im Feuerlöschdienst verunglückte Feuerwehrmänner.** Die auf Grund des Statuts vom 6. December 1883 am 1. Januar 1885 ins Leben gerufene Unterstützungs-Kasse für im Feuerlöschdienst verunglückte Feuerwehrmänner hat sich seitens der Stadt- und Landgemeinden, sowie der freiwilligen Feuerwehren einer regen Betheiligung zu erfreuen gehabt. Derselben sind nämlich bisher 95 Stadtgemeinden, 44 Landgemeinden und 55 freiwillige Feuerwehren beigetreten und auch die finanzielle Lage der genannten Kasse darf als eine sehr günstige bezeichnet werden, da dieselbe, obwohl seit dem Bestehen derselben bis zum 1. April 1888 bei 120 Unfällen Unterstützungen im Gesammtbetrage von 5715,96 Mark gewährt worden sind, von den Beiträgen der Mitglieder ein Reservefonds von 8589 Mark aufgesammelt werden konnte. Eine wie große Anerkennung dieser gemeinnützigen Einrichtung aber auch immer zu Theil geworden ist, so wird seitens der Feuerwehrmänner es doch schwer empfunden, daß, während dieselben nicht nur zum Feuerlöschdienst, sondern auch zum Rettungswerk aus jeder anderen Gefahr aufgeboten werden, ihnen bei anderen als im Feuerlöschdienst erlittenen Unfällen eine Unterstützung aus der oben genannten Kasse nicht gewährt wird. Der Provinzial-Ausschuß stellt nunmehr beim Provinzial-Landtage den Antrag, die Verwaltung der Feuerwehr-Unfall-Unterstützungs-Kasse zu ermächtigen, unter Aenderung des Statuts vom 6. December 1883 an Feuerwehrmänner bezw. an die Hinterbliebenen derselben nicht nur bei Unfällen im Feuerlöschdienst, sondern auch dann Unterstützungen zu gewähren, wenn Feuerwehrmänner im Dienst eines Rettungswerkes in jeder anderen Gefahr verunglücken, zu welchem die Feuerwehr durch öffentliche Behörden oder in schleunigen Fällen durch das Feuerwehr-Commando aufgeboten worden ist.

h. **Centralverein für Gärtner und Gartenfreunde.** In der am Dinstag stattgehabten Versammlung zeigte der Vorsitzende eine blühende Cattleya cytrina vor. Landschaftsgärtner Richter berichtete sodann über einige gärtnerische Umgestaltungen alter landschaftlicher Gartenanlagen und schilderte die Schwierigkeit der Herstellung eines guten effectvollen Arrangements. — Obergärtner Ledin führt sodann aus, daß das beste Mittel gegen Blattläuse die „Tabaksjauche aus Kentuckytabak" sei. Kunstgärtner Franke hatte eine blühende Triteleya uniflora ausgestellt. Der Vorsitzende verlas hierauf einen Bericht aus Möller's deutscher Gartenzeitung über eine von Rector Drögemüller in Neuhaus gezüchtete neue deutsche Theerosenart „Kaiserin Friedrich". Gartenbau-Ingenieur Regel theilt in einem Schreiben mit, daß seine Bemühungen beim russischen Domänenminister, den schlesischen Gärtnern, auf Ansuchen des Centralvereins, einen neuen Handelsweg für lebende Pflanzen nach Rußland zu schaffen, erfolglos waren. Das Einführungsverbot gegen lebende Pflanzen sei nur darum erlassen worden, um einer Einschleppung der Reblaus vorzubeugen.

* **Verspätet eingetroffene Post.** Die heut Vorm. 10 Uhr 10 Min. fällig gewesene Wiener Post war ausgeblieben, da der Postwagen, weil er schadhaft geworden war, in Oppeln ausgesetzt wurde. Die Postsachen sind mit dem Personenzuge um 2 Uhr Nachm. in Breslau eingetroffen.

*** **Die Beamten der Stadt Breslau.** Aus dem Vortrage über den Stadthaushaltsetat der Stadt Breslau für das Jahr 1889/90, welchen der Stadtverordnete Haber am 28. Februar gehalten hat, seien über den Bestand der städtischen Beamten Breslaus und der im Ehrenamt thätigen Bürger der Stadt noch folgende allgemein interessante Daten mitgetheilt: In der Schulverwaltung sind 1428 Personen beschäftigt; in der communalen Centralverwaltung 532 besoldete Beamten (11 besoldete Stadträthe, 8 höhere technische Beamten, 268 Bureaux- und technische Beamten, 10 Forstbeamten 2c.), in den andren im Etat aufgeführten, von der Centralbehörde ressortirenden Verwaltungen 907 Personen, zusammen 2867; hierzu treten noch aus den selbstständigen Verwaltungen so viel Personen hinzu, daß der Gesammtbestand der besoldeten städtischen Beamten die Ziffer 2927, also nahezu 3000 erreicht. In unbesoldeten Ehrenämtern sind daneben noch 1858 Personen thätig (14 unbesoldete Stadträthe, die Stadtverordneten, 36 Armendirectoren, 302 Bezirksvorsteher, 233 Armenpfleger, 231 Schulvorsteher resp. Curatoren 2c. 2c.) — Die Summe der Gehälter für die besoldeten Beamten beläuft sich nach dem Etatsansatze für 1889/90 auf 4008300 Mark.

-s- **Staatliche Dienstalterszulagen für Lehrer.** Der Cultusminister hat betreffend die Dienstalterszulagen für Lehrer eine Verfügung erlassen, in welcher u. A. folgendes ausgeführt ist: „Das Ergebniß der in Folge des Circular-Erlasses vom 22. Juni 1888 eingereichten Nachweisungen derjenigen Beträge, welche die königlichen Regierungen als solche bezeichnet haben, die nach ihrem Erachten bei dem Fonds Cap. 121 des Etats zu Staatsbeihilfen zu den Lehrerbesoldungen vom 1. October 1888 an wegen mangelnden Bedürfnisses weiterer Unterstützung nicht ferner erforderlich seien, hat der Erwartung insofern nicht durchgehends entsprochen, als die in Spalte 13 der Nachweisungen aufgeführten Summen, in einer Anzahl von Regierungsbezirken im Verhältniß zu der umfangreichen Erleichterung der betreffenden Schulverbände durch die denselben nach dem Gesetz vom 14. Juni 1888 zu gewährenden Staatsbeiträge so geringfügig erscheinen und einen so niedrigen Procentsatz der bis Ende September 1888 zahlbar gewesenen Staatsbeihilfen ausmachen, daß in Zweifel gezogen werden muß, ob in den erwähnten Regierungsbezirken bei Prüfung der individuellen Leistungsfähigkeit der Schulverbände und bei Beurtheilung der individuellen Bedürftigkeit derselben überall der den Verhältnissen entsprechende richtige Maßstab im Sinne der durch den Circular-Erlaß vom 22. Juni 1888 ertheilten Weisung angelegt worden ist. Unter diesen Umständen ist es im Hinblick auf das Maß der Mittel, welche zur Gewährung von Dienstalterszulagen außer den seither schon dazu bestimmt gewesenen Mitteln vom 1. Oct. 1888 an zunächst verfügbar geworden sind, unthunlich gewesen, den Plan, den Lehrern und Lehrerinnen nach einer Dienstzeit von 10, 20 und 30 Dienstjahren die neuen Sätze der Dienstalterszulagen zu gewähren, schon vom 1. October 1888 zur Ausführung zu bringen. Voraussichtlich wird es thunlich sein, dieses Ziel mit dem 1. April 1889 zu erreichen. Demgemäß wird u. a. folgendes bestimmt: 1) Vom 1. October 1888 ab sind den gemäß dem Circular-Erlaß vom 18. Juni 1873 und den denselben ergänzenden allgemeinen Vorschriften zum Bezuge von staatlichen Dienstalterszulagen überhaupt berufenen vollbeschäftigten definitiv angestellten Lehrern und Lehrerinnen an Volksschulen nach einer Dienstzeit von 12, 22 und 32 Jahren solche Zulagen in Höhe von bezw. 100 M., 200 M. und 300 M. jährlich für den Lehrer und von 70 M., 140 M. und 210 M. jährlich für Lehrerinnen zu gewähren. Diese Vorschrift findet keine Anwendung auf Lehrer und Lehrerinnen, welche an Schulen angestellt sind, die nicht zur Kategorie der „Volksschulen" im gesetzlichen Sinne gehören; auf solche Lehrer und Lehrerinnen an Volksschulen, welchen seiner Zeit zuwider den normativen Vorschriften der Circular-Erlasse vom 19. Juni 1873, vom 9. Juli 1874 und insbesondere vom 18. Juni 1873 seitens einzelner Regierungen staatliche Dienstalterszulagen bewilligt, letztere aber gleichwohl mit ministerieller Genehmigung noch insoweit und solange belassen worden sind, als den Lehrern und Lehrerinnen nicht durch Erhöhung ihrer Gehaltsbezüge oder Aufrücken in höhere Gehaltssätze ein Ersatz für den Wegfall der staatlichen Dienstalterszulage zu Theil wird. 2) Bei Berechnung des Dienstalters in Bezug auf die Bewilligung der Dienstalterszulagen ist vom 1. October 1888 an die gesammte Zeit in Anrechnung zu bringen, während welcher ein Lehrer oder eine Lehrerin im öffentlichen Schuldienste in Preußen sich befunden hat. Die Dienstzeit wird vom ersten Tage der ersten eidlichen Verpflichtung für den öffentlichen Schuldienst an gerechnet. Als Dienstzeit gilt nicht nur die Zeit, während welcher ein Lehrer als ordentlicher oder Hilfslehrer provisorisch oder definitiv angestellt im Dienst sich befunden hat, sondern auch diejenige Zeit, während welcher einem anstellungsfähigen Schulamtscandidaten seitens der Schulaufsichtsbehörde die commissarische Verwaltung einer erledigten Schulstelle oder die Vertretung eines beurlaubten oder sonst behinderten Lehrers übertragen wird."

* **Leichenbegängniß.** Heute Nachmittag $4^1/_2$ Uhr fand die feierliche Ueberführung der Leiche des Professors Dr. Gscheidlen nach dem Oberschlesischen Bahnhofe statt. Im Trauerhause hatte sich eine ungewöhnlich stattliche Trauerversammlung eingefunden; wir bemerkten eine Deputation der städtischen Behörden unter Führung des Stadtraths Mühl, den Rector magnificus, Prof. Dr. Poleck, fast alle Professoren und Docenten der medicinischen Facultät, sehr viele Docenten der anderen Facultäten, eine große Anzahl hiesiger Aerzte, sowie Vertreter gemeinnütziger Institute. Vor dem mit Blumen und Palmen ganz bedeckten Sarge hielt Licentiat Hoffmann eine ergreifende Gedenkrede, in welcher er die Verdienste des Verstorbenen schilderte; in seine Heimath zur greisen Mutter, zu den geliebten Geschwistern habe die Sehnsucht den Verstorbenen immer wieder gezogen, und zu dem letzten Wege in seine Heimath gebe der große Kreis von Freunden ihm heute das Geleit. — Inzwischen hatte sich auf der Straße der Trauerzug gebildet. Alle Corporationen der Universität hatten zu demselben Vertreter entsandt, so daß eine stattliche Anzahl von Studenten zusammengekommen war, die, zum Theil von Chargirten in Wichs geleitet, dem Sarge voranschritten. An der Spitze ging das derzeitige Präsidium des Ausschusses, der aus der Burschenschaft Arminia, dem Turnverein Suevia und der Landsmannschaft Teutonia bestehende Corporationsverband, während die Corps — der Verstorbene war selbst Corpsstudent gewesen — neben dem Leichenwagen ihren Platz hatten. Der Trauerzug bewegte sich über die Klosterstraße und den Stadtgraben nach dem Oberschlesischen Bahnhofe, von wo die Leiche nach Augsburg, der Vaterstadt des Verstorbenen, überführt wird.

* **Thermometer in den Eisenbahncoupés.** In den Personenwagen der Ostbahn werden Thermometer angebracht, um die Temperatur in den Coupés reguliren zu können. „So anerkennenswerth", schreibt uns ein Leser unserer Zeitung, „diese Neueinrichtung ist, falls nunmehr der Stand der Thermometer und nicht Directionsbefehl den Beginn und Schluß sowie die Stärke der Heizung bestimmt, so thut doch zur Zeit vornehmlich noth, den Regulirungsvorrichtungen größere Aufmerksamkeit zu schenken." Einsender war genöthigt vor einigen Tagen eine Reise zu machen, drei von den vier Coupés, in welchen er gesessen hat, waren überheizt und die Temperatur änderte sich auch nicht, als der Regulirungsapparat auf „Kalt" gestellt wurde.

—d. **Glatzer Gebirgsverein, Ortsgruppe Breslau.** In der Hauptversammlung machte der Vorsitzende, Kaufmann und Stadtverordneter Köhly, u. A. die Mittheilung, daß die königl. Eisenbahndirection in Berlin die erneute Bitte um Herstellung besserer Eisenbahnverbindungen von Breslau über Dittersbach nach Neurode-Glatz und zurück wiederum ablehnend beschieden habe. Der vom Vorsitzenden verlesene Jahresbericht gab beredtes Zeugniß von der Regsamkeit und dem steten Wachsen der hiesigen Ortsgruppe. Nach $4^1/_2$jährigem Bestehen zählt dieselbe bereits 655 Mitglieder und hat einen Kassenüberschuß von 621 M. 50 pCt. der Mitgliederbeiträge sind mit 942 M. statutengemäß an die Centralvereinskasse in Glatz abgeführt worden. Seit dem Bestehen hiesiger Ortsgruppe sind bereits 2568 Mark aus Breslau an genannte Kasse gesandt worden, die in der Grafschaft Glatz zum Bau von Aussichtsthürmen, Vereinswegen 2c. nützliche Verwendung finden. Die von der hiesigen Ortsgruppe projectirte Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals auf dem großen Schneeberge konnte bisher in Folge Ablehnung der Erlaubniß seitens der Grundherrschaft nicht ausgeführt werden. Der Vorstand wird nun den Vorschlag des Mitgliedes G. Rentwig in Erwägung ziehen, dieses Denkmal in Gemeinschaft mit dem österreichischen Sudetenverein auf dem mährischen Terrain des Schneebergplateaus zu erbauen. Aus dem Kassenbestande von 621 Mark sind bereits 100 M. für das Kaiser Wilhelm-Denkmal reservirt. Zum gleichen Zweck wurde eine zweite Rate in gleicher Höhe bewilligt, während 300 M. für das Holtei-Denkmal bei Grafenort bestimmt wurden. Photograph Lehmann nahm ein Gruppenbild von 189 Vereinsmitgliedern auf und machte dies der Ortsgruppe zum Geschenk. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde Kaufmann Köhly als Vorsitzender, Kaufmann Traumann als Schriftführer und Kaufmann Lorcke als Kassirer durch Zuruf wieder- und an Stelle des wegen Krankheit ausscheidenden Erzpriesters Schmidt Prof. Dr. theol. cath. König neugewählt. Die stellvertretenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt.

* **Vorlesungen an der hiesigen Universität.** Aus dem Verzeichniß der Vorlesungen, welche im Sommersemester 1889 an der hiesigen Universität gehalten werden, dürften folgende von allgemeinerem Interesse sein: Ueber thierische Elektricität, Professor Dr. Heidenhain. Gewerbehygiene, Professor Dr. Flügge. Ueber eßbare und schädliche Pilze, Dr. Schröter. Prophylaxe der Seuchen, Dr. Jacobi. Philosophische Uebungen im Anschluß an Humes Untersuchung über den menschlichen Verstand, Professor Dr. Benno Erdmann. Philosophische Uebungen im Anschluß an Aristoteles Schrift von der Seele, Professor Dr. Bäumker. Philosophische Uebungen über Kants Kritik der reinen Vernunft, Prof. Dr. Freudenthal. Geologie des schlesischen Landes, Dr. Kosmann. Ueber die Pilze, Professor Dr. F. Cohn. Allgemeine Volkswirthschaftslehre (Nationalökonomie), Professor Dr. Elster. Nationalökonomie (specieller Theil), Prof. Dr. v. Miaskowski. Finanzwissenschaft, Derselbe. Ausgewählte Capitel aus der inneren Verwaltung: Bevölkerungswesen und Armenwesen, Professor Dr. Elster. Socialpolitik des Deutschen Reichs und Englands, Professor Dr. v. Miaskowski. Geschichte des deutschen Städtewesens bis auf Stein, Professor Dr. Lenz. Allgemeine Geschichte von 1815—1848, Professor Dr. Röpell. Geschichte des preußischen Staats, Professor Dr. Caro. Leben Friedrichs des Großen, Professor Dr. Grünhagen. Ueber Geist und Bedeutung der französischen Revolution, Prof. Dr. Lenz. Die Perioden der neueren Kunstgeschichte (vom Beginn des Mittelalters bis auf die neueste Zeit), Prof. Dr. Schmarsow. Raphael von Urbino, Derselbe. Ueber Buddha's Leben und Lehre. Professor Dr. Hillebrandt. Deutsche Mythologie, Professor Dr. Weinhold. Geschichte des deutschen Dramas bis auf Goethe, Dr. Siebs. Erklärung Schiller'scher Gedichte, Dr. Bobertag. Polnische und russische Litteratur im XIX. Jahrhundert, Professor Dr. Nehring. Geschichte und Cultur der Serbo-Croaten, Derselbe. Erklärung ausgewählter Gedichte Petrarca's, Dr. Pakscher. Geschichte der englischen Litteratur vom XIII. Jahrhundert ab bis zu Milton's Zeit, Prof. Dr. Kölbing. Lectüre ausgewählter schwedischer und dänischer Dichtungen, Derselbe. Die Altargesänge der Geistlichen, Professor Dr. Schäffer. Harmonielehre, erster Theil, Dr. Bohn. Contrapunktische Uebungen, Derselbe.

—nn. **L. W. Egers'sche Stipendien.** Die unter der Verwaltung des Magistrats stehenden drei L. W. Egers'schen Stipendien im Betrage von zur Zeit jährlich 457 M. sind vom 1. April d. J. ab auf ein Jahr zu vergeben. Die Stipendien sind bestimmt für unbemittelte Studirende der Philosophie, der Medicin, der Naturwissenschaften, einer der bildenden Künste oder der höheren Technik, ohne Unterschied der Religion, welche von den Breslauer Schulen mit gutem Abiturientenzeugniß abgegangen sind. Die Gesuche sind bis zum 10. April d. J. einzureichen und ausdrücklich auf dieses Stipendium zu richten. Die Bewerber können ihre Gesuche auch direct an ihre früheren Directoren mit der Bitte um Weitergabe an den Magistrat richten. Auch Studirende, welche Ostern d. J. zum ersten Male die Universität beziehen, können an der Bewerbung theilnehmen.

ββ **Museum Schlesischer Alterthümer.** Der Vorstand des Museums ist dauernd bemüht, den Sammlungen, welche in stetigem Wachsen in Bezug auf Nummernzahl und Bedeutung der Gegenstände begriffen sind, eine möglichst übersichtliche Aufstellung zu geben. Dieses geschieht z. B. in der für die Culturgeschichte Schlesiens vor Beginn chronistischer und geschichtlicher Aufzeichnungen so hochwichtigen prähistorischen oder „heidnischen" Abtheilung durch Befestigen der kleineren Erzeugnisse der bildenden Menschenhand an schräg gestellten Cartonstücken und durch correcte Etiquettirung der Schaustücke. Daß man gleichzeitig bemüht ist, zweifelhafte und den ursprünglichen Bestimmungen gegenüber als illusorisch erkannte Gegenstände zu entfernen und denjenigen Sammlungen zuzuweisen, in deren Bereich sie gehören, folgt schon aus den von Dr. Kunisch in der letzten Versammlung des Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer gemachten Ausführungen. Gleiche Verbesserungen im Interesse culturhistorischer Studien sind auch für die übrigen Abtheilungen geplant resp. in Ausführung begriffen. Während des Jahres 1888 sind 445 Nummern neu inventarisirt worden. Die Gold- und Silbergegenstände der Funde von Sacrau hat der bekannte Restaurateur und Nachbildner antiker Funde, Juwelier Telge in Berlin, in höchst zufriedenstellender Weise im Auftrage der Museums-Verwaltung wiederhergestellt. Das Münzcabinet des Museums, unter Leitung des Assessors Friedensburg, um eine Anzahl besonders bemerkenswerther Stücke bereichert und übersichtlicher geordnet, bildet eine sehr schätzenswerthe Quelle für Numismatiker. Trotz dieses Reichthums des Gebotenen und des verhältnißmäßig geringen Eintrittsgeldes läßt der Besuch der Sammlungen sehr viel zu wünschen übrig. Während des abgelaufenen Jahres hat die Zahl der zahlenden Besucher kaum die Höhe von 2300 erreicht.

* **Breslauer Physikalischer Verein.** Am 1. März cr. feierte der genannte Verein sein 19jähriges Bestehen durch eine Festsitzung im Hotel „König von Ungarn". Der Vorsitzende, Fabrikbes. Anderssohn, erstattete Bericht über die bisherige Thätigkeit des Vereins. Der Bericht des Vorsitzenden fand bei den Anwesenden lebhafte Zustimmung. Hierauf gelangte ein besonderes Zeichen aus Metall zur allgemeinen Vertheilung an die Mitglieder, welches zum Vereins- und Mitgliedszeichen gewählt wurde. Nach erfolgter Kenntnißnahme des Kassenberichts und Ertheilung der Decharge wurden die bisherigen neun Vorstands- und zwölf Ausschußmitglieder wieder gewählt und die Sitzung geschlossen. Die Festgenossen blieben noch längere Zeit in gehobener Stimmung fröhlich zusammen.

ββ **Schiffszählung.** In der Wasserbau-Abtheilung Breslau befinden sich im Breslauer Hafengebiet im Winterstande 30 Dampfer und 371 Kähne (73 beladene und 298 leere). Von Rattwitz bis an die Hafengrenze von Breslau überwintern 12 Schiffe.

* **Ueber eine interessante Streitsache** berichtet die „Neisser Ztg.": Graf Praschma-Falkenberg OS. hat die Ausnutzung eines Basalt-Steinbruches bei Graase und Saarne an den Gutspächter Scholz zu Graase für eine bestimmte Summe, — 750 M. pro Jahr resp. für eine Rente von 25 Pf. für den Cubikmeter verwertheter Steine verpachtet. Graf Pückler-Schedlau pachtete zu seinen Lebzeiten die Berechtigung, Steine zu brechen, dem genannten Herrn für die jährliche Pacht von 6500 M. wieder ab. Die Pückler'schen Erben aber behaupten jetzt, der Vertrag sei durch den Tod des Grafen erloschen und klagen auf Aufhebung desselben.

—ρ **Verhaftung von Falschmünzern.** Heute Nachmittag kam eine Frauensperson in ein Destillationsgeschäft auf der Matthiasstraße, um Branntwein zu kaufen, und gab ein Fünfzigpfennigstück in Zahlung, welches von dem Verkäufer sofort als ein Falsificat erkannt wurde. Die Frau wurde in Folge dessen angehalten und einem Polizeibeamten übergeben. Die sofort vorgenommenen weiteren Recherchen waren von bestem Erfolge begleitet. In der in einem Hause auf der Enderstraße belegenen Wohnung jener Frau wurde die Stätte ermittelt, wo die in letzter Zeit hier so vielfach in Verkehr gebrachten falschen Zehn- und Fünfzigpfennigstücke angefertigt worden sind. Man fand dort die Formen, das Metall u. s. w. vor, welche zu der Herstellung der falschen Münzen benutzt worden sind. Auch eine Menge falscher Münzstücke wurde zugleich vorgefunden und beschlagnahmt. Der Falschmünzer war der Geliebte jener Frauensperson, ein schon wiederholt mit Zuchthaus vorbestrafter Schmied. Derselbe wurde, ebenso wie seine Geliebte, festgenommen und in das Polizeigefängniß eingeliefert. Der Münzverbrecher heißt Adolf Klose, genannt Thun. Es ist sehr wünschenswerth, daß alle Personen, welche falsche Münzen der bezeichneten Art bei irgendwelchem Anlaß erhalten haben, diese unverzüglich dem nächsten Polizeibeamten übergeben.

§ **Hirschberg,** 4. März. [Von der Schneekoppe. — Raubanfall. — Schlittenbahn.] Die Temperaturschwankungen auf der Schneekoppe sind bedeutend geringer als im Thale. Es hat dies seinen Grund darin, daß auf den Berggipfeln die Lufterneuerung am schnellsten und ungehindertsten vor sich gehen kann. Die Temperatur kann deshalb weder die Maximal- noch die Minimalwerthe erreichen, die in den Thalorten notirt werden. Während die mittlere Jahrestemperatur auf der Schneekoppe 8° niedriger ist, als in Berlin und annähernd 0° beträgt stellt sich der Unterschied für die Sommerszeit auf 9°, im Winter jedoch nur auf 6—7°. In Betreff der täglichen Periode bleibt auf der Schneekoppe das mittlere Maximum,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

in den Wintermonaten um annähernd 6°, in den Sommermonaten um 11 bis 12° hinter demjenigen in Berlin zurück. Vereinzelt werden aber auch Fälle von ganz erheblichen und plötzlichen Temperaturschwankungen beobachtet. So war beispielsweise das Thermometer am 27. Juni v. J. bis auf + 19,6° C. gestiegen (der höchste bis jetzt beobachtete Stand beträgt + 22,8° C.) und in der zweitfolgenden Nacht stellte sich ein so heftiges Schneegestöber ein, daß der Koppenkegel am Morgen des 29. Juni mehrere Centimeter hoch mit Schnee bedeckt war. Ein abermaliger Schneefall in der Nacht vom 11.—12. Juli hatte eine Temperaturerniedrigung bis auf — 2 Grad im Gefolge. Da der erste neue Schneefall bereits am 20. August eintrat, so währte der Sommer für die Schneekoppe während des vergangenen Jahres gerade 38 Tage. — Am 24. v. M. ist der Viehschleußer Schäl aus Nieder-Röversdorf auf der Höhe zwischen Schönwaldau und Johnsdorf von 2 Strolchen angefallen worden, welche Uhr und Geld von ihm verlangten und ihm schließlich die Mütze wegnahmen. Die Strolche entfernten sich dann in der Richtung nach Johnsdorf. Beide waren mit anscheinend grauen Jackets, zerrissenen Hosen und Schuhen bekleidet. Der eine Räuber hatte ein volles Gesicht, kurzen Vollbart und war von kräftiger Gestalt. Der zweite hatte ein hageres Gesicht ohne Bart. Der hiesige Erste Staatsanwalt ersucht um Nachforschung und Festnahme verdächtiger Personen, welche sich über ihren Verbleib am Abende des 24. Februar nicht ausweisen können. — Die Schlittenbahn ist gegenwärtig im ganzen Hirschberger Thale in vorzüglichem Zustande und wird sehr fleißig benutzt. Die Hörnerschlittenbahnen werden ebenfalls sehr stark frequentirt, obgleich dieselben in Folge des starken Schneefalls der vergangenen Woche in den letzten Tagen nur mit Anstrengung zu befahren waren. Gegenwärtig sind sie jedoch ebenfalls ausgefahren und geglättet.

§ **Warmbrunn,** 4. März. [Gefährliche Fahrt] Vor einigen Tagen besuchte eine größere Gesellschaft die Peterbaude, um von dort aus eine Hörnerschlittenfahrt zu Thale zu machen. Einer der Herren führte seinen eigenen Sportschlitten mit, welchen er bei der Abfahrt zu benutzen gedachte. Derselbe kam auf den Gedanken, die Fahrt einmal rückwärts zu versuchen. Kaum hatte er auf dem Gefährt Platz genommen, als sich dasselbe auch schon in Bewegung setzte, zuerst langsam, dann schneller und schneller ging es im sausenden Fluge die Bahn hinunter. Der Sportsman, seine gefährliche Lage wohl erkennend, hielt seinen Schlitten fest umschlungen und kam schließlich zu Falle. Gegen 6 bis 8 Mal überschlugen sich Schlitten und Führer, bis letzterer endlich unverletzt an seinem Ziele ankam.

⊠ **Sagan,** 4. März. [Vortrag. — Gärtner-Verein. — Wohlthätigkeits-Vorstellung. — Einführung.] Im Lehrer-Verein hielt am Sonnabend Mittelschullehrer Gabriel einen Vortrag über das Thema: „Die Förderung der sittlichen Bildung durch die Schule." — In der gestrigen Sitzung des Gärtner-Vereins für Sagan, Sprottau, Sorau und Umgegend sprach Ehrenpräsident Gartendirector Giverud über Chrysanthemum, von dem in Paris gezogene neue Species (alpheus Gray) 37 cm Blüthendurchmesser haben soll. Zwei Amerikaner haben das Eigenthumsrecht an dieser Art für 6000 M. angekauft. Schon durch ihre günstige Blüthezeit (October, November) ist diesen Blumen eine große Zukunft beschieden. Als die besten und geeignetsten Aepfel- und Birnensorten für die hiesige Gegend wurden auf eine Briefkastenfrage in erster Linie Napoleons und dann Layels Butterbirne, sowie die Kasseler Reinette empfohlen. Eine erschöpfende Beantwortung soll in einer der nächsten Sitzungen erfolgen, nachdem die einzelnen Kreise der Bodenbeschaffenheit nach die Sorten festgestellt haben. — Die am Sonnabend durch den kaufmännischen Verein „Merkur" zum Besten der Suppen-Anstalt veranstaltete Wohlthätigkeits-Vorstellung war recht gut besucht. — Gestern wurde der bisherige Pfarrvicar Nitschke durch den königl. Superintendenten Walther aus Sagan als Pastor von Hertwigswaldau eingeführt.

• **Liegnitz,** 4. März. [Schutz von Baumpflanzungen..] Der Regierungspräsident Prinz Handjery erläßt eine Polizei-Verordnung für den Regierungsbezirk Liegnitz, betreffend den Schutz von Baumpflanzungen an öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen, die in ihren Hauptpunkten Folgendes anordnet: Bäume, welche auf oder an öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen stehen, dürfen nur nach vorgängiger Genehmigung des Kreislandraths fortgenommen, geköpft oder abgeholzt (belaubt) werden. — Ausgenommen von dieser Vorschrift ist das Abholzen (Belauben) der Weiden und Pappeln. — — Die Genehmigung darf in ländlichen Ortschaften nicht ertheilt werden, wenn die Bäume zum Auffangen des Flugfeuers bestimmt, oder geeignet sind. Solche Bäume dürfen überhaupt nicht abgeholzt oder ausgeästet werden, es sei denn, daß sie abgestorben sind oder ihrer Beschaffenheit nach die Sicherheit des Verkehrs oder der angrenzenden Grundstücke gefährden. — — Sonst dürfen Bäume an oder auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen, wenn sie weder abgestorben sind, noch den Verkehr hemmen, noch auch die angrenzenden Grundstücke beschädigen, nicht eher beseitigt werden, als bis andere zum Ersatz geeignete Bäume vorschriftsmäßig gepflanzt sind und zwei Jahre überdauert haben.

•• **Brieg,** 5. März. [Ernennung und Einführung. — Kreistag. — Eisversetzung. — Vortrag. — Gewerbeverein. — Geflügel-Ausstellung.] Nachdem der Stadtpfarrer Hettwer mittelst Verfügung vom 24. v. M. zum Local-Schulinspector der hiesigen katholischen Schulen ernannt worden ist, fand heute die Einführung desselben durch den kgl. Kreis-Schulinspector Eberstein statt. Auch der zum Local-Schulinspector der hiesigen evangelischen Elementarschulen ernannte Rector Gottschling wurde vor einigen Tagen in sein neues Amt eingeführt. — Am 2. d. M. fand hierselbst eine Kreistagssitzung statt, in welcher die Einführung der neu- resp. wiedergewählten Kreistagsabgeordneten durch den Landrath v. Reuß erfolgte. Der Dampfschneidemühlenbesitzer Liebelt aus Carlsmarkt hat das Mandat als Kreistagsabgeordneter nicht angenommen, weil er in seinem Geschäft durch Niemanden vertreten werden könne. Der Kreistag sieht jedoch diese Entschuldigung als eine giltige nicht an, beschließt aber, von der Anwendung der im § 8 Abs. 2 Nr. 5 und Abs. 5 der Kreisordnung vorgesehenen Strafen gegen Liebelt abzusehen. Bei der Wahl der verschiedenen Commissionen hob der Vorsitzende, Landrath v. Reuß, die Verdienste des Stadtältesten Wechmann, welcher seit vielen Jahren als Commissionsmitglied eine hervorragende Thätigkeit entfaltet, wegen andauernder Krankheit und hohen Alters jedoch eine Wiederwahl im voraus entschieden abgelehnt hat, besonders hervor, worauf die Kreistagsabgeordneten ihrer Anerkennung durch Erheben von den Sitzen Ausdruck gaben. Angenommen wurde der Antrag des Kreisausschusses behufs anderweitiger Verzinsung und Tilgung: a. der durch die verstärkte Tilgung des ursprünglichen Darlehns aus dem Reichsinvalidenfonds in Höhe von noch 160 800 M. vom 1. Januar 1887 ab aufzunehmenden neuen Anleihe per 117 500 M. vom Jahre 1898 bis 1916, b. der für Ausführung von Chausseebauten aufzunehmenden Anleihe per 274 800 Mark vom Jahre 1889 bis 1934. — Die Sprengungsarbeiten an der großen Eisversetzung bei Stoberau und Pramsen im hiesigen Kreise haben vor einigen Tagen ihr Ende erreicht. Das Eis ist dort abgeschwommen, hat sich aber bei Brieg oberhalb des Wehres abermals versetzt. — Im hiesigen Volksbildungsverein hielt am Sonntag Nachmittag Dr. Wernicke aus Breslau einen Vortrag über „Georg Wilhelm, der letzte Herzog von Liegnitz-Brieg". — In der gestrigen Versammlung des Gewerbevereins hielt Gymnasiallehrer Dr. Doormann einen Vortrag über das Thema: „Der Luxus in seiner geschichtlichen Entwicklung." — Die zweite allgemeine Geflügel-Ausstellung des Vereins „Brega", welche vom 9. bis 11. März hier stattfindet, verspricht in jeder Beziehung eine hervorragende zu werden. Es sind außerordentlich zahlreiche Anmeldungen erfolgt und viele Ehrenpreise gestiftet.

t. **Kreuzburg,** 4. März. [Arbeiterfest. — Todesfall. — Gauvertreterwahl.] Am 2. März veranstaltete im Gasthaus zum Deutschen Kaiser der Mühlenbesitzer Felix Prager seinen Beamten, Arbeitern und deren Angehörigen eine Festlichkeit. Es waren über 80 Personen, darunter Herr Prager mit seiner Familie, sowie das gesammte Bureaupersonal anwesend. Während der Festtafel sprach Herr Prager seine Zufriedenheit mit dem Fleiß und der Treue der Arbeiter aus. Auch andere Fabrikbesitzer hatten Arbeiterfeste veranstaltet, u. A. Gerbereibesitzer Gebr. Korn, Maschinenfabrikbesitzer Hildebrandt, Mühlenbesitzer R. Wenzel 2c. — Nach nur viertägigem Krankenlager starb am Scharlachfieber im blühenden Alter von 23 Jahren Fräulein Elise Freudel, Tochter des technischen Lehrers am hiesigen Gymnasium. Die Verstorbene war, wie der Geistliche in seiner Grabrede mit Recht sagte, der Liebling der ganzen Stadt. — An Stelle des Rechtsanwalts Urbach in Militsch, welcher sein Amt als Gauvertreter des Schlesisch-Posener Grenzgaues niedergelegt hat, ist in der letzten Gauversammlung im Vororte Oels der hiesige Seminarlehrer (Vorsitzender des hiesigen Turnvereins alter Herren) Daerr als Gauvertreter gewählt worden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

• **Troppau,** 4. März. [Begnadigung.] Der zum Tode verurtheilte Raubmörder Josef Nitsche, welcher an der Ermordung des Localisten Marell zu Passendorf betheiligt war, wurde, wie die „Silesia" berichtet, zu lebenslänglichem schweren Kerker begnadigt.

• **Borek,** 3. März. [Eisenbahn-Angelegenheit.] Dem „Pos. Tagebl." wird geschrieben: „Seit Eröffnung der Bahn Lissa-Borek-Jarotschin sind wir nicht mehr in der Lage, an einem Tage nach Posen und Breslau zu reisen, während wir dies bei dem früheren Verkehr der Personenposten thun konnten. Es könnte dem Uebelstande abgeholfen werden, wenn der Eisenbahnzug, der um 5½ Uhr Abends von Jarotschin nach Gostyn abgelassen wird, über Nacht hier bliebe und den anderen Morgen so zeitig von hier nach Lissa abgelassen würde, daß er in Lissa die Anschlüsse an die Züge nach Posen, Breslau und Berlin erreichte, wodurch den Gostynern derselbe Vortheil geboten würde, wie jetzt. Auch der Eisenbahnzug, der um 5½ Uhr Nachmittags von Lissa nach Gostyn abgelassen wird, könnte dann hier über Nacht bleiben oder bis Jarotschin durchgehen, wodurch den Gostynern, Borekern u. s. w. Anschluß an den vom 1. April um 10 Uhr Abends von Jarotschin neueinzustellenden Abendzug, der in Posen Anschluß an die Nachtzüge nach Berlin und Breslau erreicht, geboten würde, welches sowohl der Eisenbahn als dem Publikum zum Vortheil gereichen dürfte."

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

• **Breslau,** 5. März. [Der Pastor Wilke'sche Erbschaftsproceß.] Seit Jahren beschäftigt dieser Proceß die hiesigen Gerichte. Am 30. Juni v. J. wurde die Koschare bekanntlich wegen dieser Strafthaten von dem Schwurgerichte zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die von ihr eingelegte Revision wurde am 12. October vom Reichsgericht verworfen. Das von dem hiesigen Oberlandesgericht am 20. September 1887 zu Gunsten der Koschare verkündete Urtheil war indessen rechtskräftig geworden, es mußten die Erben, da die Bank, bei welcher die Werthpapiere deponirt sind, die Herausgabe derselben verweigerte, von Neuem auf Aufhebung des Erkenntnisses vom 20. September 1887 klagen. Heute fand in dieser Sache vor dem IV. Civilsenat des Oberlandesgerichts Termin statt. Die Erben vertrat J. R. Bellier de Launay, die Beklagte Rechtsanwalt Heilberg, welcher die Activlegitimation der Erben bestritt, da sie die Erbschaft an den Genealogen Sichel in Metz verkauft hätten. Der hierüber zugeschobene Eid wurde von dem klägerischen Anwalt acceptirt. Der Senat beschloß, wie die „Schles. Volksztg." mittheilt, den 13 ermittelten Erben den Eid nach dieser Richtung hin abzunehmen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

• **Berlin,** 6. März. Im Abgeordnetenhause kam heute die Frage der Umgestaltung unseres höheren Schulwesens, insbesondere die Frage der Gleichberechtigung der Gymnasien und der Realgymnasien zur Verhandlung und nahm die ganzen vier Stunden der Sitzung in Anspruch. Der nationalliberale Abgeordnete Schmelzer, der Director eines Gymnasiums, brach die erste Lanze für die Gleichberechtigung der Realgymnasien; die beiden Formen der höheren Lehranstalten kämen, wenn auch auf verschiedenen Wegen, schließlich zu demselben Ziele. Diesem Redner schlossen sich seine Fractionsgenossen, die Abgg. Seyffardt-Magdeburg und von Schenckendorff an, indem sie sich vornehmlich auf die (sogenannte Schenckendorff'sche) Petition an den Cultusminister beriefen, die von 24 000 Personen, darunter auch von einer großen Anzahl akademisch gebildeter Männer unterzeichnet ist. Auch der freiconservative Abgeordnete Arendt stellte sich im Wesentlichen auf denselben Standpunkt. Der Abg. Virchow erklärte sich dafür, daß man die Realgymnastasten zum Studium der Medicin zulassen solle, aber nicht, weil er der Meinung ist, daß die Realschule dasselbe leistet wie das humanistische Gymnasium, sondern weil das letztere in seinem alten Werthe nicht vorhanden sei; die classische Bildung der Gymnastal-Abiturienten sei nicht mehr dieselbe wie früher. In letzterer Beziehung stimmte Windthorst mit Virchow überein, allein er verlangte, daß man das Gymnasium wieder auf seinen alten Stand bringen und den Real-Gymnasien die Gleichberechtigung verweigern solle. Gegen die Gleichberechtigung traten außerdem auf der nationalliberale Sanitätsrath Dr. Graf aus Elberfeld und der conservative Abg. Korsch, die sich beide wesentlich auf die Heidelberger Erklärung stützten. Gegen die Gleichberechtigung der Gymnasien und Realgymnasien erklärte sich auch der Minister von Goßler. Indessen ging er auf diese Frage nicht ausführlich ein, sondern machte nur geltend, daß dadurch der Zudrang zu den Universitäten wachsen würde. Dann ging er aber auf alle anderen Reformvorschläge ein; er zeigte die Schwierigkeiten, welche im praktischen Leben sich allen solchen Plänen entgegenstellen, zumal ja die Frage der Berechtigung zum einjährigen Dienst nicht von der preußischen Schulverwaltung, sondern im Reiche von der Heeresverwaltung entschieden werde. Der Grund des Uebels liege in der zu starken Förderung der Gymnasialbildung auf Kosten der Bildung in anderen Schulen, die mehr dem gewerblichen Leben dienen. In Baiern und Sachsen sei man dabei etwas vorsichtiger verfahren. Als specielle Punkte, die Berücksichtigung verdienen, hob Herr von Goßler auch hervor, daß man dafür sorgen müsse, daß mit der Secunda ein gewisser Abschluß der Bildung erfolge, damit nicht alle diejenigen, welche sich das Zeugniß zum einjährig-freiwilligen Dienst ersitzen, mit mangelhafter Bildung in die Welt gehen. Vor Allem aber meinte der Minister, daß eine bessere praktisch-pädagogische Ausbildung unserer Lehrer an den höheren Anstalten angestrebt werden müsse. Er hoffte demnächst schon eine Verfügung nach dieser Richtung hin erlassen zu können. Morgen wird die Etatsberathung fortgesetzt werden.

Abgeordnetenhaus. 28. Sitzung vom 6. März.

11 Uhr.

Am Ministertische: von Goßler und Commissarien.

Die zweite Berathung des Cultusetats wird fortgesetzt, und zwar beim Capitel 120: „Höhere Lehranstalten".

Abg. Schmelzer beschäftigt sich mit der Berechtigungsfrage der beiden nebeneinander stehenden Arten höherer Lehranstalten. Er sei durch seine ganze Laufbahn ein Freund des Gymnasiums geworden, aber er würde es für ein großes Glück halten, wenn den Realgymnasien die volle Gleichberechtigung gewährt würde. Die Neigungen der Schüler gehen nach zwei Richtungen auseinander: die einen neigen mehr der praktischen, die anderen mehr der theoretischen Arbeit zu. Wenn solche zwei Seiten der Anlagen vorliegen, sind wir berechtigt, zwei Arten von Schulen einzurichten, die dieser Zweiseitigkeit Rechnung tragen. Unsere Realschulen haben sich seit Anfang dieses Jahrhunderts entwickelt, aber sie sind später zurückgegangen, weil viele Schüler die Gymnasien besuchen, während sie auf die Realschulen gehören. Die Regierung hat selbst beide Anstalten für humanistische Anstalten erklärt, also Anstalten, welche den denkenden Menschen in den jungen Leuten ausbilden sollen. Die Lehrzeit ist auf beiden Anstalten die gleiche. Bezüglich des Lehrplanes hat sich der Streit zugespitzt zu einem Kampf gegen das Griechische. Ich bin ein Freund des Griechischen; ich weiß, daß die Bildung vergangener Zeiten im Griechischen wurzelte, daß auch die ethische Kraft des Griechenthums als Vorbild diente. Aber ich stehe auf dem Standpunkt, die Philologen irren sich, wenn sie sich einbilden, nur durch Sprachen könne man lehren und die Realien müßten zurücktreten. Die neueren Sprachen bieten ein größeres Feld für den Unterricht; die Realschulen müßten auch ein tiefer eingehendes Studium der deutschen Litteratur treiben. Gegen die volle Gleichberechtigung der Realschulen macht man geltend, daß die Gleichberechtigung der Schüler beider Anstalten akademisch gebildete Leute erster und zweiter Klasse schaffen würde. Das halte ich nicht für richtig, ebensowenig daß dadurch das geistige Leben der Nation herabgedrückt werde. Hier in diesem Hause sitzen Männer mit Gymnasialbildung und mit Realschulbildung und Männer, die nur die Schule des Lebens durchgemacht haben; aber alle fühlen wir uns gleich trotz der verschiedenen Vorbildung. Ich meine, da beide Schulen gleichen Ursprung und gleiche Schuldauer haben, müssen sie auch vollständig gleiche Berechtigung haben. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Seyffardt-Magdeburg (ntl.) weist darauf hin, daß eine von mehr als 24 000 Personen unterzeichnete Petition an den Minister die Gleichberechtigung der Gymnasien und der Realgymnasien verlangt. Unter den Unterzeichnern befinden sich akademisch gebildete Männer in großer Zahl, daneben aber Vertreter des wirthschaftlichen Lebens, welche dabei die Zukunft ihrer Söhne und die praktische Einrichtung des Schulwesens im Auge haben. An eine Beseitigung des Griechischen haben die Unterzeichner der Petition nicht gedacht. Das Gymnasium, wie es vor 1837 eingerichtet war, entsprach etwa dem jetzigen Realgymnasium; warum sollen sie nicht, wie die damaligen Gymnasien, zum Universitätsbesuch berechtigen? Die Realschulen wurden eingerichtet und ihnen alle Berechtigungen in Aussicht gestellt, aber nicht gewährt. Eine abgeschlossene Bildung giebt das Gymnasium nur den Schülern, welche das Reifezeugniß erlangen; für diejenigen, welche lediglich das Zeugniß für den einjährigen Dienst erwerben, wird kein Abschluß der Bildung herbeigeführt. Freies Licht und freien Sinn müßte der Minister den beiden Arten von höheren Lehranstalten gewähren, um die Realschulen aus ihrer jetzigen Aschenbrödelstellung zu befreien. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. v. Schenckendorff (natl.): Für mich als Nichtschulmann tritt bei der Beurtheilung dieser Frage die sociale Seite in den Vordergrund. Die vielbesprochene Schulreformeingabe an den Minister v. Goßler wird vielfach als die Schenckendorff'sche Bittschrift bezeichnet. Ich lehne die Verantwortung dafür in keiner Weise ab, aber die Eingabe ist doch nach Form und Inhalt nur das Ergebniß der gemeinsamen Berathung mit meinen Freunden. Ich bin weder ein Feind der Gymnasien, noch verkenne ich den hohen bildenden Werth der alten Sprachen in formaler und idealer Hinsicht. Nur nach zwei Richtungen socialer Natur will ich positiv meine Stellung zur Schulreformfrage darlegen. Es ist irrig, wenn man einseitig dieselbe immer nur nach der Richtung der alten Sprachen zuspitzt. Die Frage ist vielmehr so zu stellen: reichen Zeit und Kräfte der Jugend noch hin, um auf der einen Seite die alten Sprachen in demselben Umfange beizubehalten, und auf der anderen Seite sowohl den steigenden Anforderungen des heutigen Lebens gerecht zu werden, als auch der Gesammtentwickelung des Knaben besonders auch nach der gesundheitlichen Richtung hin Rechnung zu tragen? Dies bestreite ich. Der Verfasser der Geschichte des gelehrten Unterrichts, Professor Paulsen, legt deutlich dar, wie zu der ursprünglichen Aufgabe, durch die Kenntniß der alten Sprachen in den Geist des classischen Alterthums einzuführen, die zweite Aufgabe steigend hinzugetreten ist, den Schüler in der gegenwärtigen Welt zu orientiren. So werde nach beiden Richtungen, wie Paulsen weiter ausführt, nichts Ordentliches erreicht; aus dem multum sind multa geworden. Aber auch das Maß der Anforderungen ist gestiegen, wie die ministerielle Denkschrift von 1883 selbst zugiebt. In allen obligatorischen Fächern muß der Knabe „befriedigend" haben. Die Nachhilfestunden sind an der Tagesordnung. Dazu kommt weiter die gegen früher verschärfte sprachlich-philologische Methode und endlich das Extemporalienwesen, das die Kinder im Zustande des dauernden Examens hält. Gegenüber dieser eminenten geistigen Anspannung sollen nun zwei Turnstunden in der Woche den Ausgleich geben. Da muß man doch fragen: Ist der Mensch denn Geist allein? Alles hat heut Nerven. Es ist Zeit, daß auch der Arzt ein ernsteres Mahnwort spricht, und ein Glück ist es, daß die allgemeine Wehrpflicht so Manches später wieder ausgleicht. Eine gewisse Beschränkung des altsprachlichen Unterrichts ist nicht zu umgehen. Auch aus streng humanistischen Kreisen wird diese Nothwendigkeit mehr und mehr erkannt. Völcker hat diese Stimmen zusammengestellt. Paulsen wünscht den Beginn des lateinischen Unterrichts in das 13. Jahr verlegt, eine ganze Anzahl von Gymnasialdirectoren sind der nämlichen Ansicht. Man würde dasselbe Ziel erreichen, wenn man das Studium der alten Sprachen mit einem reiferen Alter begönne. Am Realgymnasium zu Altona ist dies für das Latein seit mehr wie 10 Jahren nachgewiesen, das ist viel zu wenig bekannt. Magdeburg ist gefolgt. Hier haben Realgymnasium und höhere Bürgerschule einen gemeinsamen Unterbau in den unteren drei Klassen, das Latein beginnt auf diesen Realgymnasien erst in der Untertertia. Unsere Gymnasien sind überfüllt, der Andrang zu den Universitäten wird mehr und mehr bedenklich. Professor Conrad schildert mit Recht die Gefahr des Heranwachsens eines geistigen Proletariats.

Die Ursache liegt nicht allein im Berechtigungsmonopol, sondern vor allem darin, daß nur in wenigen Orten Gelegenheit für eine Wahl gegeben ist, ob der Schüler eine Gelehrtenschule oder eine lateinlose höhere Lehranstalt besuchen will. Er muß in diejenige Anstalt gehen, die gerade am Orte ist. Wir haben 480 Gelehrtenschulen und nur 53 lateinlose höhere Lehranstalten in Preußen. Der Bürgerstand, dieser große kräftige Mittelstand, wird also geradezu genöthigt, seine Kinder in die Gelehrtenschule zu schicken. Wie kann man sich da wundern, wenn dieselben überfüllt sind, und wenn ein so großer Andrang zu den Universitäten stattfindet. Nun macht nur 1/7 der in die Sexta Eintretenden die Gelehrtenschule durch, 6/7 erhalten, indem sie früher abgehen, eine unfertige Bildung. Diese sind für die Gesellschaft ein ungesundes Element. Abhilfe wird erst geschaffen werden, wenn die höhere Bürgerschule, wie in Altona und Magdeburg, überall organisch in Verbindung mit dem Realgymnasium, ja wenn irgend möglich, auch mit dem Gymnasium gebracht wird. Eventuell lasse man beide getrennt gehen, gebe ihnen aber dieselben Berechtigungen. Dann steht jedem überall die Wahl frei. Eine gleichzeitige Loslösung des Einjährig-Freiwilligen-Rechts von den Gymnasien und Realgymnasien wäre nöthig. Nur wer die Anstalt voll durchgemacht hat, dürfte dies Recht erhalten. Wer bessere Wege weiß, der mag sie nennen, ich werde der erste sein, der sich belehren läßt. Ein großes Vorbild nach dieser Richtung haben wir in der deutschen Heeresverfassung. Wiewohl sie durch die frühere Erziehung des deutschen Heeres dies zu den ruhmreichsten Siegen geführt hat, die je ein Volk errang, hat sie doch nicht Anstand genommen, jetzt die militärische Schule in wesentlichen Punkten nach den Anforderungen der Zeit umzugestalten. Diesem Vorbilde muß unsere Unterrichtsverwaltung auch in der vaterländischen Schule folgen, die die Vorbildung geben soll für die Werke des Friedens, für die gedeihliche Entwickelung des Vaterlandes. Möchten sich unter dieser höheren Fahne alle die vereinigen, die sich heute auf diesem Gebiete noch so scharf bekämpfen. Damit würde dem Wohle des Vaterlandes sicher am besten gedient werden.

Abg. Arendt (freiconf.): Die Klagen über die mangelhafte Ausbildung in den Gymnasien werden immer lauter, wie die Aeußerungen eines so hervorragenden Gymnasialprofessors wie Schröder von dem Joachimsthal'schen Gymnasium, eines Mannes wie Paulsen u. s. w. beweisen. Paulsen sieht das beste Heilmittel darin, daß man die Realgymnasien zu Gelehrtenschulen macht. Wenn die Realgymnasien gleichberechtigt werden den Gymnasien, dann wird sich der Zudrang zur Universität nicht vermehren, sondern vermindern. Jetzt glauben die Eltern, daß ihre Kinder die Gymnasien besuchen müssen, weil ihnen dann die ganze Welt offen steht, aber eigentlich verschließen sie ihnen dadurch den größten Theil der Welt. Die Gewährung größerer Vorrechte an die Gymnasien verleitet zur Einrichtung immer neuer Gymnasien. Graf Kanitz sieht in der Nichtverstaatlichung der Gymnasien einen Zwang für die Gemeinde, andere Schulen einzurichten. Ich glaube, bei Verstaatlichung derselben ist leichter von Staatswegen eine Umwandlung durchzusetzen. Die historische Entwickelung wird immer mehr zur Verdrängung der alten Sprachen führen, weil die Aufnahmefähigkeit der Schüler dieselbe bleibt, während der Unterrichtsstoff stetig wächst. Zur Entlastung ist die Beschränkung des Unterrichts in den alten Sprachen nothwendig. Es ist übrigens auch möglich, ohne griechisch zu kennen, in den Geist des Griechenthums einzudringen. Uebrigens bietet auch die deutsche Geschichte ebenso gute und bessere Vorbilder für die Erziehung der Jugend als Hellas und Rom. Wenn man die Oberrealschule zu einer wirklichen Realschule machte, wo deutsche Geschichte und Sprache, Naturwissenschaften und Englisch und Französisch die Hauptgegenstände des Unterrichtes bilden, so würde das ein Unterbau für ein Realgymnasium sein, welches zur Universität berechtigen könnte. Das Berechtigungswesen ist allerdings ein bedenkliches Hinderniß bei der Regelung der ganzen Frage. Aber es muß kräftig und energisch vorgegangen werden, denn es ist Gefahr im Verzuge. (Beifall rechts.)

Abg. Korsch (conf.) erklärt sich gegen die Gleichberechtigung der Realgymnasien mit den Gymnasien. Das humanistische Gymnasium soll doch

für die Universität vorbereiten, auf welcher unsere Beamten ausgebildet werden sollen. Wenn der Staat immer mehr höhere Schulen auf seine Kasse übernimmt, dann werden wir prüfen müssen, ob die Staatsregierung sich in den Uebernahmeverträgen auch nicht in Bezug auf die zukünftige Reform allzu sehr bindet. (Beifall rechts.)

Minister v. Goßler: Die Bewegung, in welcher wir uns jetzt befinden, ist in der preußischen Schulgeschichte keine vereinzelte Bewegung. Wir befinden uns in Bezug auf unsere Gymnasien immer in einer Wellenbewegung. Kaum waren die Lehrpläne von 1837 eingeführt, so brach eine neue Bewegung ein. Der Minister gelangte 1856 zu neuen Lehrplänen. Die Ueberbürdungsfrage ist wieder aufgetaucht, und die Regierung hat 1882 eine Untersuchung anstellen lassen von der wissenschaftlichen Deputation für Medicinal-Angelegenheiten; es sind eine ganze Reihe von Verfügungen erlassen, welche eine Reihe von Klagen haben verstummen lassen. Die Verfügungen betreffen die Organisation der Vorschule, die Erholungspause, die häuslichen Arbeiten und die Fürsorge für die Augen. Ich habe mich entschlossen, auf die Lehrpläne näher einzugehen. Es werden immer noch einige Behauptungen aufgestellt, welche durch die Lehrpläne ihre Erledigung längst gefunden haben. Trotzdem war die Bewegung in der Presse eine sehr tiefgehende. In der Petition, welche wiederholt Gegenstand der Erörterung gewesen ist, wird mir gerathen, von berufenen Personen Gutachten zu verlangen. Ich habe stets die Gutachten über das preußische höhere Schulwesen verfolgt und habe die Vorschläge zusammenstellen lassen. Es sind nicht weniger als 344 verschiedene Vorschläge, welche man mir gemacht hat. (Heiterkeit.) Im allgemeinen ist die Unzufriedenheit gerichtet gegen die neuen Lehrpläne, die Lehrverfassung und das Berechtigungswesen. Man verlangt entweder die Herstellung einer einheitlichen Neuschule, oder man erkennt die historische Entwickelung an und verlangt, daß man einen stärkeren Nachdruck auf die Naturwissenschaften legt. Ferner tadelt man, daß die Lehrpläne nur Rücksicht nehmen auf die Schüler, welche den ganzen neunjährigen Lehrcursus durchmachen, und nicht auf die, welche nach sechs Jahren ausscheiden. In der großen Zahl der Vorschläge sind die positiven in der Minderheit. Es hat sich ein großer Verein gebildet zur Erstrebung der Einheitsschule. Diese Schule stellt sich auf die griechische Basis, verlangt ein humanistisches Gymnasium mit Unterricht im Griechischen, dazu fügt sie in den höheren Klassen das Englische. Eine andere Richtung verwirft das Griechische und stellt sich ganz auf das Englische, welches schon in den untersten Klassen mit zwölf Stunden anfangen soll, während Latein erst in Tertia beginnen soll. Eine andere Meinung geht dahin, einen gemeinsamen Unterbau und eine Gabelung in der Spitze zu schaffen und zwar in sehr verschiedener Ausgestaltung. Der modernste aller Pädagogen, Herbart, begann seinen Unterricht mit dem Griechischen; erst später hat er das Griechische etwas zurückgelassen. Den Autoritäten, welche Herr v. Schenkendorff und Herr Arendt citirt haben, kann ich eben so gute Autoritäten entgegenstellen. Mit der Aufstellung von einzelnen Namen ist allein nichts geschaffen. Sie haben auch die Heidelberger Erklärungen, welche von tausend Männern, die zweifellos zur Blüthe der Nation gehören, ausgehen; sie verurtheilen die Vorwürfe, welche gegen die Gymnasialbildung erhoben worden sind. Dadurch, daß ich mich für die eine oder andere Richtung ausspreche, ist noch nichts gewonnen; meine Verantwortung wird dadurch nicht um ein Quentchen vermindert, mögen Tausend oder Zwanzigtausend dabei hinter mir stehen. Ich kann nicht anerkennen, daß so rasch wie möglich eine Aenderung nöthig ist, ich meine lieber etwas langsamer vorgehen zu sollen. Alles, was wie eine Phrase aussieht, weise ich von mir. Man muß alle Klagen specialisiren, den Ursachen und Wirkungen nachgehen und im Einzelnen verbessern.

Die Klagen über unser höheres Schulwesen sind in Preußen lauter als in irgend einem anderen Lande. Den Grund finde ich in der unrichtigen überstürzenden Entwickelung unserer höheren Bildungsanstalten, die sich sprungweise vollzogen hat, namentlich in der Mitte der siebziger Jahre. Die Gymnasialnoth in einzelnen großen Städten ist nicht zu verkennen; ich wünschte, es wäre möglich, Gymnasien von kleineren in die größeren Städte zu verlegen. Es hat sich ja jetzt die Zahl der Schüler rein realistischer Anstalten im Verhältniß zur Bevölkerung vermehrt, aber es sind immer noch viel mehr Schüler von Gymnasien vorhanden als in Baiern und Sachsen, wo die realistische Ausbildung mehr in den Vordergrund tritt. Die Bildung unseres Volkes, das müssen wir uns gegenwärtig halten, darf nicht nach der Seite akademischer Bildung hin entwickelt werden; es muß mehr für die gewerblichen Klassen der Bevölkerung gesorgt werden, die letzteren Schulen müssen begünstigt werden, so daß man schließlich zu einer gewissen Verminderung der Latein treibenden Anstalten kommt. Wenn der Staat höhere Bildungsanstalten übernimmt, hat er meines Wissens niemals Verpflichtungen übernommen, die Anstalt in der Schulform, in welcher sie sich befindet, zu erhalten. Der Schwerpunkt liegt aber im Reich.

Die Frage nach der Berechtigung ist eine sehr mannigfaltige: die Berechtigungen, welche sich an die Abgangsprüfungen anschließen, und die Berechtigungen zum einjährigen Dienst. Ich habe es als nicht erfüllbar bezeichnet, daß man die Berechtigungen der Realgymnasien vermehrt, namentlich durch Zulassung zum medicinischen Studium. Wichtiger ist für mich die Frage, wie kann man den Zudrang zu den Universitäten zurückhalten. Die Erfahrungen sind für mich beweiskräftiger als die Hoffnungen der Herren, welche hier gesprochen haben. Wir haben eine Ueberfüllung an Neusprachlern gehabt, und der Zustrom würde ebenso stark sein, wenn die Realschüler zum Studium der Medicin zugelassen werden. Ueber diese Thatsache darf ich mich nicht mit speculativen Erwägungen hinwegsetzen. Ich halte die realistischen Anstalten für berechtigt, aber daraus folgt für mich nicht, daß ich ihnen dieselben Berechtigungen geben muß, wie den alten Anstalten. Ueber die Frage, wie wir unsere Schulen entlasten und ungeeignete Elemente fern halten können, ist der Ausgangspunkt das Besitzen der Militärberechtigung. Das einfachste ist, die höheren Lehranstalten kümmern sich gar nicht um die Berechtigung, sondern überlassen das der Militärverwaltung. Das ist radical. Aber wenn wir alle Schüler prüfen lassen wollen, müßten wir 11 263 Schüler prüfen lassen, also 20 mal mehr als jetzt. Ein anderer Vorschlag ist, man lasse es bei dem Reifezeugniß und prüfe nur diejenigen, welche ohne Reifezeugniß abgegangen sind; dann hat die Militärverwaltung immer die zehnfache Zahl von Schülern zu prüfen. Ich bin noch zu keinem Entschluß gekommen. Ich will über die verschiedenen Vorschläge die Gutachten der Behörden und einzelner im Leben stehender Männer einholen.

Es wird unseren höheren Bildungsanstalten der Vorwurf gemacht, daß, wenn ein junger Mann das Einjährigenzeugniß ersessen hat, er mit einer verkrüppelten Bildung ins Leben tritt. Wie soll das verhindert werden? Die Frage ist schwer zu lösen. Auf dem Gebiet des Lehrverfahrens liegen Mängel vor. Wir haben in der Verbesserung der Methode Fortschritte gemacht, ich bin namentlich davon ausgegangen, daß die sachliche Interpretation der alten Schriftsteller mehr in den Vordergrund gestellt werden muß. Daneben muß die praktische Ausbildung unserer jungen Lehrer gefordert werden. (Zustimmung.) Ich will nicht erörtern, welche Mängel bei unseren Universitäten liegen; nicht die Züchtung von gelehrten, sondern die Heranbildung praktischer Lehrer ist der Beruf der philologischen Ausbildung; aber derjenige junge Mann, der mit theoretischen Kenntnissen allein ausgerüstet ist, befindet sich in einer schweren Lage. Das Probejahr ist immer Gegenstand der Angriffe und der Kritik gewesen, keine Anstalt soll mehr als zwei junge Candidaten beschäftigen. Man hat es den jungen Leuten meist überlassen, selbst den Weg zu finden, man hat das zum Theil als Vorzug angesehen, aber die Unterrichtsverwaltung muß mit einem gewissen Durchschnitt rechnen. (Sehr richtig!) Das praktische Examen ist hier verworfen worden. Ich habe jetzt einen anderen Gedanken. Ich glaube, daß zwischen dem Probejahr und dem Abgang von der Universität eine Zwischenstufe bestehen muß; sie besteht zum Theil in den pädagogischen Seminaren, wo aber nicht alle Candidaten untergebracht werden können. Ich will versuchen, aus den Vollanstalten besonders ausgezeichnete Anstalten auszuwählen und an diesen Anstalten Gruppen von jungen Leuten zu vereinigen, die unter Leitung eines guten Oberlehrers oder Directors in den Unterricht eingeführt werden. Ich kann mir sehr wohl denken, daß, wenn dieser Uebergang von einer theoretischen Bildung zur Praxis eingeführt wird, die Leute gut vorbereitet zur Probezeit kommen. Diese Organisation würde ohne Aufwendung erheblicher Mittel nicht angängig sein. Ich hoffe in nicht zu langer Zeit eine Verfügung in diesem Sinne erlassen zu können.

Ueber das Turnen will ich mich weiter nicht auslassen; ich kann aber nicht unterlassen, den Görlitzer Bestrebungen meine Anerkennung auszudrücken. Als mein Programm kann ich gewissermaßen hinstellen: „Herstellung eines richtigen Verhältnisses der Zahl der höheren Lehranstalten zur Bevölkerung; Verminderung der Anstalten; Beschränkung der Neugründungen; Bevorzugung der lateinlosen Schulen mit kürzerer Unterrichtsdauer; Ausbau der Lehrpläne; Besserung der Methode, so daß mit der Secunda ein Abschluß erreicht wird; bessere Ausbildung der Lehrer und unermüdliches Fortfahren in den Bestrebungen zur Hebung der Körperausbildung.“ Das ist nicht wenig, aber es ist doch immer sehr wenig gegenüber dem, was die Herren von mir erwarten. Ich kann nicht verkennen, daß dasjenige, was wir bisher als die Schätze des deutschen Volkes betrachtet haben, sich als unwerth gezeigt hat. Ich habe stets verglichen unsere Gebildeten mit den Gebildeten des Auslandes. Wenn ich den deutschen Gebildeten betrachte mit seiner sicheren Methode und seinem Können, seiner Auffassungsfähigkeit, so muß ich sagen, daß er über ein Maß von Energie verfügt, welches ich nicht vermindert sehen möchte. Wir lernen auf unseren preußischen Schulen zunächst nichts, was wir im künftigen Leben brauchen, und doch eigentlich alles, wir erwerben uns eine geistige und moralische Kraft und Zucht, welche uns befähigt den großen Anstrengungen des Lebens Widerstand zu leisten und die Aufgaben zu erfüllen, welche an uns herantreten. Wir dürfen uns nicht irre machen lassen dadurch, daß uns im späteren Leben die eine oder andere Kenntniß abgeht, die wir für wünschenswerth halten. Ausnahmefälle dürfen die Unterrichtsverwaltung nicht bestimmen, sie muß immer mit dem Durchschnitt rechnen. Deshalb würde ich es für bedenklich halten, wenn wir an den Grundlagen des humanistischen Gymnasiums rütteln. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Meyer-Arnswalde empfiehlt die bessere körperliche Uebung der jungen Leute.

Abg. Klose (C.): Ich möchte den Minister ersuchen, geneigtest dahin wirken zu wollen, daß in Zukunft bei der definitiven Anstellung der Gymnasiallehrer unter gleichen Verhältnissen möglichst nach der Anciennetät verfahren werde. An manchen Gymnasien sind bis zu fünf Candidaten thätig; einige davon haben über sechs Dienstjahre hinter sich und warten noch immer auf Anstellung, wogegen auf anderen Anstalten Candidaten schon nach dem ersten Dienstjahre angestellt worden sein sollen. Wenn auch jede billige Rücksicht auf die Fähigkeit der Betreffenden genommen werden soll, so dürften doch so große Unterschiede bei der definitiven Anstellung nicht vorkommen. Bei späteren Beförderungen mag die Sache ja anders liegen, auch läßt sich durch Versetzungen manches wieder ausgleichen. Ich beneide nicht diejenigen, welche zu einer früheren Anstellung gekommen sind, sondern bedauere nur die durch ein so ungleiches Verfahren Zurückgesetzten. Solche Zurücksetzungen sind für die Betroffenen immer unangenehm, sie sind nicht danach angethan, die Herren mit Berufsfreudigkeit zu erfüllen. Die Zurücksetzung dürfte in einzelnen Fällen auch finanziell schwer empfunden werden. Ich glaube nicht, daß ein solches Verfahren im Einverständniß mit dem Minister erfolgt. Wollte der Minister in dieser Beziehung Recherchen anstellen, so würde er ganz sonderbare Erfahrungen machen; es würde mich sehr freuen, wenn diese Anregung dazu beitrüge, in dieser Beziehung so manchem schwer empfundenen Uebelstande abzuhelfen.

Abg. Dr. Graf-Elberfeld (natlb.) spricht sich gegen die Zulassung der Realschulabiturienten zum Studium der Medicin aus. Der Petition der 24 000, welche hier angeführt worden ist, stellt er die Heidelberger Erklärungen gegenüber, wobei zu bemerken sei, daß viele Personen beide Schriftstücke unterzeichnet hätten. Die Heidelberger sind ja nicht gegen die nothwendigen Reformen, aber sie betrachten das humanistische Gymnasium als ein werthvolles Heiligthum unseres Volkes, das nicht zerstört werden dürfe; namentlich wollen sie nicht auf das Griechische verzichten. Die Einwendung, daß man doch alles, was man vom Lateinischen und Griechischen gelernt, wieder vergesse, ist ohne Bedeutung. Was man gelernt und vergessen, ist darum noch nicht verloren. Gewiß kann man auch ohne Latein und Griechisch gebildet sein, aber darum handelt es sich nicht, sondern ob zur Vorbereitung für die Universität das Gymnasium am besten geeignet ist. Dem Verlangen der Heidelberger nach einer Reform des Gymnasiums schließe ich mich an; die wichtigsten dieser Forderungen sind ja auch bereits vom Minister anerkannt worden. Auf die körperliche Ausbildung wird ja seit einiger Zeit schon ein großer Werth gelegt. Ich wünschte namentlich auch, daß auf unseren Schulen als Correctiv gegen die schlechte Haltung für Knaben wie für Mädchen das Exerciren eingeführt wird. (Heiterkeit.) Daß der naturwissenschaftliche Unterricht eine Steigerung erfahren hat, hat der Minister bereits ausgeführt. Ebenso hat der Minister zugesagt, daß er der pädagogischen Vorbildung der Lehrer ein besonderes Auge zuwenden wird. Wir wollen keinen Bruch mit der Vergangenheit, sondern Anlehnung an historisch gewordenes, und deshalb wollen wir auch ferner an der Grundlage des Gymnasiums festhalten. (Beifall.)

Abg. Virchow: Obwohl ich seit Jahren auf das Dringendste von verschiedenen Seiten aufgefordert worden bin, meine Erfahrungen auf diesem Gebiete auf den Markt zu bringen, habe ich mich immer zurückgehalten, weil es einer so schwierigen Aufgabe gegenüber nicht leicht ist, einen Ausweg zu finden, der die Garantie des Gelingens von vornherein bietet. Bei der straffen Organisation unseres Unterrichtswesens ist eine freie Entwicklung an einer einzelnen Schule unmöglich. Erfahrungen, welche außerhalb der Lehrpläne liegen, nach anderen Methoden, als den officiellen, können gar nicht gemacht werden. Wir befinden uns hier den Nationen gegenüber, welche auch im Schulfach eine freie Bewegung haben, im Nachtheil. Schweden z. B. hat in Folge davon die höheren Bildungsanstalten in der allermannigfaltigsten Weise gestaltet, und gewisse neue Gesichtspunkte in der Behandlung des jugendlichen Geistes haben sich dabei ergeben. Dasselbe gilt von England. Wir sind zu der Uniformirung auf dem Wege der Militärberechtigung gekommen; wie wir da herauskommen sollen, dafür kann ich allerdings keinen Rath geben. Ich weiß nicht vorzuschlagen, wie der Cultusminister sich mit seinen Collegen auseinandersetzen soll. Wir müssen uns also vorläufig innerhalb des bisherigen Rahmens bewegen, und da ist schwer Hilfe zu schaffen. Ich habe noch eine Zeit erlebt, wo es in der Schule möglich war, das Lateinische so weit zu lernen, daß man es als Sprache anwenden konnte; das Griechische habe ich soweit gelernt, daß ich noch heute einen Classiker einigermaßen lesen kann. Auch das Hebräische habe ich gelernt in den 40 Jahren, während welcher ich Professor bin und viele junge Mediciner zu beobachten Gelegenheit hatte, habe ich aber die Wahrnehmung gemacht, daß die Kenntniß dieser Sprachen allmälig immer weiter herabgegangen ist. Heute bin ich nicht mehr in der Lage die Etymologie eines gebräuchlichen Wortes in den Vorlesungen bis in die Ursprache zu verfolgen; die Herren wissen es eben nicht mehr. Ein solches Latein, das man weder sprechen, noch schreiben, noch lesen kann, wozu ist das noch nothwendig? (Sehr richtig.) Auf die Frage, ob ich das Griechische für entbehrlich erachten würde, würde ich die Frage zurückgeben, ob nicht auch das Lateinische als entbehrlich zu erachten ist. Ich will nicht darüber sprechen, welche Vortheile es hat, zwei fremde Sprachen so zu beherrschen, daß man sich in ihnen so ausdrücken kann, daß man auch in dem fremden Worte denkt; alle diese Vortheile gehen jedenfalls verloren in dem rein mechanischen Betrieb der Sprache, wie er gegenwärtig in unseren Gymnasien gehandhabt wird, wo das grammatikalische und lexikalische Studium als Hauptsache betrachtet, aber weder der Inhalt der Schriftsteller, noch die Sprache selbst erheblich berücksichtigt wird. Jedes stümperhafte Kennen der fremden Sprachen, wobei man nicht fließend die fremden Originale lesen kann, ist ziemlich nutzlos. Ich schwärme zwar nicht für die Realschule, und wenn Sie mir ein humanistisches Gymnasium herstellen könnten, das die classischen Studien soweit wirklich vollendet, daß die Classiker mit Bequemlichkeit gelesen werden und der Geist der Alten aus ihren eigenen Worten herüberströmt in unsere Jugend, so wäre ich dafür, daß wir diese Studien vollständig üben. Speciell für das medicinische Studium bringt der Gymnasialschüler nicht mehr mit, als der Realschüler. Angehörige fremder Nationen, die keine classische Vorbildung haben, z. B. die Japaner, lernen sehr viel und schlagen sogar selbstständige originale Richtungen ein. Das humanistische Gymnasium bietet einen durchgreifenden Vortheil nicht, und ich habe mich der Heidelberger Erklärung zu meinem Bedauern nicht anschließen können. Ich, der ich eigentlich mit meiner ganzen Entwickelung und Empfindung am Humanismus hänge, muß sagen, mit diesem Humanismus an unseren Gymnasien können wir nichts anfangen. Er schädigt uns sogar in gewissen Beziehungen, weil viel Zeit auf fruchtlose Dinge verwandt wird. Es ist schwierig, die sogenannte humanistische Bildung wieder in den Realismus des täglichen Lebens überzuführen. Die wichtigste Aufgabe haben wir auf dem Gebiet der Lehrpläne und der Erziehung der Lehrer zu tüchtigen pädagogischen Kräften. Man sollte diese Dinge einmal an einzelnen Schulen praktisch erproben, anstatt an der bisherigen Uniformität des Lehrplans festzuhalten. Anstatt des bisherigen theoretisch-grammatikalischen Unterrichts müssen die fremden Sprachen praktisch geübt werden. Gegen die Zulassung der Realschüler zum Universitätsstudium habe ich als Mediciner nicht das Geringste einzuwenden. Allerdings würde dadurch mit einem Mal ein ungeheurer Strom dahin drängen, indessen gäbe es auch wieder gewisse Ableitungen dafür. Den Medicinern und den Studirenden der Naturwissenschaften steht, wenn sie im Vaterland keinen Platz finden, die ganze Welt offen. Schwierig ist es allerdings für Juristen und auch für Theologen, falls diesen nicht die Colonien zur Ableitung dienen können. (Heiterkeit.) Man könnte also mit der Zulassung der Realschüler einmal einen Versuch machen. Der Staat übernähme dadurch keine Verantwortung, die Regulirung machte sich dann von selbst. (Beifall links.)

Minister v. Goßler: Die Beurtheilung des Unterrichts in den classischen Sprachen hat den Vorredner zu einem Schlusse geführt, der mich in Verwunderung gesetzt hat. Der Vorredner meinte, der Unterricht sei ein wesentlich grammatischer, so daß die jungen Leute den Geist der Classiker nicht in sich aufnehmen. Das ist durch die Lehrpläne nicht herbeigeführt worden. Die Unterrichtsverwaltung hat stets auf die Gefahr hingewiesen, welche in der allzu starken Betonung der philologischen Seite liegt. Ich möchte Sie bitten, die Unterrichtsverwaltung bei diesem Bestreben zu unterstützen, lassen Sie sich nicht durch vereinzelte Erfahrungen zu falschen Schlüssen verleiten. (Beifall.)

Abg. Windthorst: Es ist bedenklich, an das historisch Gewordene mit Aenderungen heranzutreten; in diesem Schlußergebniß bin ich mit dem Minister einverstanden. Ich glaube nur, daß die Mathematik etwas zurückgesetzt wird. Die früheren Schulpläne waren einfacher als die heutigen. Es wird zu viel Material zu überweisen sein. Dahin rechne ich Naturgeschichte und auch verschiedenes Litterarisches. Es wäre wohl Zeit, daß wir die Schulfreiheit der andern Staaten, namentlich Nordamerikas, bei uns aufnehmen. Es ist eine nicht zu rechtfertigende Einseitigkeit, wenn wir nur staatliche Unterrichtsanstalten zulassen. Aber darum handelt es sich jetzt nicht, sondern wie sollen die Sachen an unseren jetzigen Schulen geordnet werden? Ich glaube, daß die alten Sprachen und die Mathematik schon zu sehr zurückgedrängt sind. Auf den classischen Sprachen beruht die eigentliche Bildung. Der lateinlose Unterricht eignet sich höchstens für höhere Mädchenschulen. Herr Virchow verdankt, was er geworden ist, doch der classischen Vorbildung zum größten Theil, denn das wissenschaftliche Denken und Arbeiten kann nur auf dem Boden humanistischer Studien erworben werden. Wenn ich allein bestimmen könnte, würden die Realgymnasien nicht vorhanden sein. Wenn das alte humanistische Gymnasium wieder mehr in den Vordergrund gestellt würde, würde sich der Zudrang zu der Universität vermindern. Diese Verminderung ist nothwendig für unser ganzes sociales Leben. Aber dazu muß unser ganzes Volksleben mitwirken. Die Kinder werden zu früh als Erwachsene behandelt, und wenn sie erwachsen sind, sind sie blasirt bis zum Exceß. (Sehr richtig.) Nach den Erklärungen des Ministers können wir ruhig die weitere Entwickelung abwarten. Aber alle Reglements und Schulpläne werden nicht helfen, wenn es uns nicht gelingt, tüchtige Lehrer zu gewinnen. (Sehr richtig!) Davon hängt unsere Zukunft ab.

Damit schließt die Debatte.

Der erste Titel des Capitels „Höhere Lehranstalten“ wird bewilligt.

Schluß $4^1/_4$ Uhr.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. (Fortsetzung der Berathung des Cultusetats.)

Die Abdankung König Milans.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

!! **Wien,** 6. März. Die Abdankung des Königs Milan vollzog sich im Saale des neuen Konaks. An der vorangegangenen kirchlichen Feier hatte der König nicht theilgenommen. Der Eindruck auf die Belgrader Bevölkerung war ungeheuer, da außer dem diplomatischen Corps nur wenige Eingeweihte vorher unterrichtet gewesen sind. Der König verlas die Abdankungsurkunde mit fester Stimme und richtete dann eine Ansprache an den Sohn, indem er ihn ermahnte, sich von Schmeichlern und Heuchlern nicht bethören zu lassen und das Volk durch eine gerechte Regierung zu beglücken. Der Moment, als der König vor seinem Sohne niederkniete, machte einen peinlichen Eindruck. Der junge König umarmte die Regenten und küßte dem Metropoliten, der den Segen gesprochen, die Hand. Alexander steht im vierzehnten Lebensjahre; da die Großjährigkeit nach dem Gesetz erst mit dem 18. Lebensjahre erfolgt, wird die Regentschaft $4^1/_2$ Jahre dauern. Morgen erscheint ein Abschiedsmanifest des Königs, in welchem er die Gründe der Abdankung bekannt geben wird, ferner ein Manifest der Regenten mit beruhigenden Versicherungen über die Führung der inneren und äußeren Politik. Die Abreise Milans erfolgt erst in einigen Tagen. Alexander bleibt im Lande. Auch Milan war, als er den Thron bestieg, noch nicht achtzehn Jahre, weshalb auch für ihn eine Regentschaft eingesetzt war.

† **Frankfurt a. M.,** 6. März. Die „Fft. Ztg.“ meldet aus Belgrad: Die Ernennung der Regenten Ristic, Belimarcovic und Protic gilt bis zur Volljährigkeit des Königs Alexander. Die öffentliche Meinung kommt vorläufig vor Ueberraschung noch nicht zu einem Urtheil. Jedermann ist aber der Ansicht, Serbien werde mit den Traditionen der letzten Jahrzehnte brechen müssen. Das Cabinet Protic, welches heute früh gebildet wurde, demissionirte, nachdem zwei Mitglieder desselben zu Regenten ernannt wurden. Es heißt: Die Regentschaft werde ein radicales Cabinet berufen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Belgrad, 6. März. Zur Gratulation bei der Proclamationsfeier erschienen die Minister, die Würdenträger und das gesammte Offizier-Corps im Schlosse. Nachdem Milan die Proclamation verlesen, legte er im Beisein des Erzpriesters feierlich den Unterthaneneid für Alexander ab. Ein Gleiches that das Offizier-Corps. Milan küßte die Mitglieder der Regentschaft auf die Stirn und ebenso Nicola Christic.

Belgrad, 6. März. Die Regentschaft betraut den radicalen Führer Tautsanovic mit der Bildung des Cabinets. Abends findet ein Galadiner statt, an welchem die Regenten, die Minister, die Generalität, die obersten Würdenträger und das diplomatische Corps theilnehmen. Die Stadt wird Abends illuminirt. Es herrscht musterhafte Ordnung und Ruhe.

Wien, 6. März. Ein Telegramm der „Neuen Freien Presse“ aus Belgrad meldet: Der König von Serbien betonte auch in seiner Ansprache, daß die politischen und wirthschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn unverändert bleiben.

Wien, 6. März. Das „Fremdenblatt“ meint, die definitive Thronentsagung Milans werde von Oesterreich-Ungarn und den anderen Staaten aufrichtig bedauert. Ristic als Regent werde die Beziehungen Serbiens zum Auslande nach Erwägungen der Nützlichkeit und Nothwendigkeit leiten. Kein serbischer Staatsmann verkenne das gegenseitige Interesse der guten Beziehungen Serbiens zu Oesterreich-Ungarn. — Die „Neue Freie Presse“ ist skeptischer. Ristic sei allerdings der einzige zur Führung der Regentschaft befähigte Mann, allein hinter ihm stehe nur eine schwache Partei. Zu gefährlichen Schwankungen sei Ristic zu klug, ob aber Oesterreich-Ungarn im Falle einer russisch-österreichischen Collision ihm vertrauen dürfe, sei zweifelhaft. — Die „Presse“ meint, Ristic wisse, daß die serbische Regierung die nöthige Stabilität für sich und die Grundbedingungen der Wohlfahrt für das Land nur durch Beharren bei der bisherigen Politik und durch Festhalten an den durch den Berliner Vertrag geschaffenen Rechtszuständen gewinnen könne.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 6. März. Die „Nordostsee-Zeitung“ schreibt: Die Kaiserin Friedrich gedenkt nach einem mehrere Wochen dauernden Aufenthalte in Kiel sich auf kurze Zeit nach Berlin zu begeben, um alsdann mit den Prinzessinnen eine längere Reise nach Italien zu unternehmen. Die Villa Cronberg im Taunus wird in diesem Jahre noch nicht zu beziehen sein, da größere Erweiterungsbauten noch auszuführen sind. — Die Erbschaft der Herzogin Galliera beträgt nach gut unterrichteten englischen Blättern in Folge des Abzuges mannichfacher Legate gegen 4 400 000 M.

Zwei der gestern dem Kaiser vorgestellten Offiziere der Wißmann'schen Expedition trugen blaue Marineuniformen, zwei

weiße Anzüge, blousenartige Jacke mit übergeschnalltem Schleppsäbelkoppel, weiße Beinkleider, Gamaschenschuhe von rohem Leder, zwei hohe Stiefel mit Sporen. Alle trugen Tropenhelm, Schleppsäbel im Gurt und Revolver. Der Kaiser reichte allen die Hand und erkundigte sich nach den Familienverhältnissen rc.

Das „Berl. Tg.-Bl." erfährt aus Petersburg: Die hessischen Herrschaften werden nächsten Montag abreisen. Die Verlobung des Thronfolgers scheint vorläufig ganz aufgegeben zu sein. In Hofkreisen versichert man jetzt, die Prinzessin Alix sei nur zum Besuch ihrer Schwester, der Großfürstin Sergius, nach Petersburg gekommen.

s. **Berlin**, 6. März.*) Der Exerciermeister des deutschen Kronprinzen, Feldwebel Hauk, von der 2. Compagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß wurde am Sonntag, als die Compagnie in Potsdam den Dienst angetreten, durch den Compagniechef verhaftet und mußte in Gegenwart der Mannschaften den Degen abgeben. Die Gründe der Verhaftung sind bis jetzt unbekannt.

* **Berlin**, 6. März. Die „Freis. Ztg." schreibt: Der bevorstehende Antrag der Centrumspartei, betreff. Ueberweisung der halben Grund- und Gebäudesteuer an die Communen, soll mit einer Bestimmung verquickt sein, wonach alle communalen Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer in Wegfall zu kommen hätten. Der Urheber des Antrages, Huene, würde auch hierin wieder seine ausgeprägt agrarische Richtung kennzeichnen, da gerade viele Communalausgaben, z. B. für Unterhaltung von Straßen und Wegen, dem Grundbesitz und dessen Wertherhöhung zu Gute kommen. Man darf gespannt sein, ob die Abgeordneten der Centrumspartei, welche nicht zu den agrarischen Großgrundbesitzern gehören, einem solchen Antrag, der eine Erhöhung der Personalsteuern, also der Einkommensteuer und Klassensteuer in sich schließt, ihre Unterschrift geben werden. Der Huenesche Antrag hat die ausgesprochene Tendenz, die Landgemeinden zu Gunsten der Gutsbezirke zu benachtheiligen, da bekanntlich in den Landgemeinden die Personalsteuern im Verhältniß zu den Realsteuern weit höher als in den Gutsbezirken sind. Mit einem Wort, der Antrag der Centrumspartei bedeutet für die Landgemeinden eine Erhöhung der Personalsteuern durch neue Zuschläge um 166 pCt. — Einem Artikel der „Post" zufolge will man in gouvernementalen Kreisen die Frage der Aufhebung der halben Grund- und Gebäudesteuer, auch abgesehen von der Beseitigung der Communalsteuerzuschläge, nur lösen in Verbindung mit dem neuen Einkommensteuergesetz. Jene Ueberweisung soll also als Vorspann dienen, um ein neues scharfes Einkommensteuergesetz im Landtage durchzuschleppen. — Die „Berl. Pol. Nachr." beurtheilen den Antrag nicht ungünstig und erwarten aus einer eingehenden Berathung brauchbares Material.

* **Berlin**, 6. März. Die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses hat in zwei Sitzungen die Eisenbahncredit-Vorlage durchberathen und in allen Theilen unverändert angenommen.

Die Reichstags-Commission für das Genossenschaftsgesetz hat heute die zweite Lesung beendigt und den Entwurf einstimmig angenommen. Die Streitfrage des Einzelangriffs ist in der Weise gelöst, daß drei verschiedene Formen construirt worden sind und jede Genossenschaft völlig freie Wahl hat, welcher dieser drei Formen sie sich bedienen will. § 2, der das Princip aufstellt, lautet: „Genossenschaften können errichtet werden: 1) dergestalt, daß die einzelnen Mitglieder (Genossen) für Verbindlichkeiten der Genossenschaft dieser, sowie unmittelbar den Gläubigern derselben, mit ihrem ganzen Vermögen haften (eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht), 2) dergestalt, daß die Genossen zwar mit ihrem ganzen Vermögen, aber nicht unmittelbar den Gläubigern der Genossenschaft verhaftet, vielmehr nur verpflichtet sind, letzteren zur Befriedigung der Gläubiger die erforderlichen Nachschüsse zu leisten (eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Nachschußpflicht), 3) dergestalt, daß die Haftpflicht der Genossen für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft sowohl dieser wie unmittelbar den Gläubigern gegenüber im Voraus auf eine bestimmte Summe beschänkt ist (eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht). § 3 bestimmt: „Die Firma der Genossenschaft muß vom Gegenstande des Unternehmens entlehnt sein und entsprechend der im § 2 vorgesehenen Art der Errichtung die daselbst bestimmte zusätzliche Bezeichnung enthalten." Bei Genossenschaften mit unbeschränkter Nachschußpflicht findet kein Einzelangriff statt, sondern die Vertheilung der zur Deckung des Ausfalls erforderlichen Beträge auf die innerhalb der letzten 18 Monate vor Eröffnung des Concursverfahrens ausgeschiedenen Genossen. Ihre Heranziehung findet nach Ablauf von 3 Monaten seit demjenigen Termin statt, in welchem die Nachschußberechnung (§ 104 der Vorlage) für vollstreckbar erklärt wird. Die Genossenschaft, welche eine Form gewählt hat, kann sich noch nachträglich in eine Genossenschaft mit einer der beiden anderen Formen umwandeln.

Zu diesen Beschlüssen bemerkt die „Freis. Ztg.": Wir glauben, daß durch zwei Klassen von Genossenschaften mit Solidarhaft der praktischen Entwickelung des Genossenschaftswesens nicht gedient ist. Nicht blos dem größeren Publikum, sondern auch den Genossenschaftern selbst wird dadurch das Verständniß der Rechtsgrundlage der Genossenschaften in so hohem Maße erschwert, daß dadurch entweder die Genossenschaftsentwickelung überhaupt gefährdet erscheint, oder die Genossenschafter gedrängt werden, sich in Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht umzuwandeln.

* **Berlin**, 6. März. Die durch den Tod des Generals Gneisenau kürzlich erledigte Stelle eines Seniors des Naumburger Domcapitels ist dem bisherigen Domherrn, Minister Bötticher, verliehen worden, an dessen Stelle der Inspecteur der Artillerie, v. Voigts-Rhetz, zum Domherrn ernannt worden ist.

* **Berlin**, 6. März. Die Affaire am Schiffbauerdamm scheint der Aufklärung nahe zu sein. Bekanntlich ist der Käufer des Beiles bereits in einem in einer Luxuspapierfabrik in der Oranienburgerstraße beschäftigt gewesenen Arbeiter ermittelt, der aber seit einigen Tagen spurlos verschwunden ist. Es ist der 43jährige Buchbinder Fritz Borchert, welcher seit fünf Jahren verheirathet ist. Derselbe war über 11 Jahre in jener Luxus-Papierfabrik beschäftigt und daselbst als tüchtiger und solider Arbeiter allgemein geschätzt. Mit seiner Ehefrau, die er als Wittwe geheirathet hat, lebte B. in kinderloser, glücklicher Ehe. B. ist ein Mann von kleiner, schwächlicher Statur. Er litt seit Jahren an einem Nasenpolypen, der wiederholt operirt wurde, sich aber als unausrottbar erwies. Professor Krause sprach wiederholt die Befürchtung aus, daß die Krankheit über kurz oder lang das Gehirn afficiren würde. B. verließ am Sonnabend, 23. Februar, die Fabrik, verblieb Sonntag in seiner Wohnung und entfernte sich darauf Montag Abends 7 Uhr aus derselben unter Zurücklassung eines Zettels, auf welchem er die Absicht, sich das Leben zu nehmen, kundgab. Mit einem alten, schäbigen Rock bekleidet, ohne Hut, mit Pantoffeln an den Füßen, verließ B. seine Wohnung und ist seitdem von seinen Angehörigen nicht wieder gesehen worden. Die angestellten Ermittelungen ergaben, daß die gefundene Hand dem Borchert gehört; seine Angehörigen haben die Hand recognoscirt. Auch der Westenknopf und das mit der Hand gefundene Papier ist als dem B. gehörig ermittelt. B. scheint sich demnach erst die Hand abgehackt und dann ins Wasser gestürzt zu haben, oder in einem Schwindelanfall hineingefallen zu sein.

* **Berlin**, 6. März. Dem ersten Gerichtsschreiber beim Amtsgericht in Militsch, Kanzleirath Schmidt, wurde der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

a. **Brüssel**, 6. März. Das Antisclaverei-Centralcomité hat die Expedition nach dem Tanganjikasee über die Ostküste Afrikas aufgegeben und will die Congostraße einschlagen.

t. **Paris**, 6. März.*) Die Patriotenliga wird vor dem Zuchtpolizeigericht abgeurtheilt werden.

Die Regierung läßt unblutige Stiergefechte für die Ausstellungszeit zu.

k. **London**, 6. März.*) Die Königin reiste nach Biarritz ab.

Wißmann will von Kairo abreisen, weil die Rekrutirung auf Schwierigkeiten stößt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 6. März. Der „Post" zufolge wird der Kaiser die Reise nach Danzig am 11. März, der Trauerwoche wegen, nicht unternehmen. Die Jubelfeier des Regiments werde möglicherweise bis nach der Trauerwoche verschoben.

Berlin, 6. März.*) Die nächste Sitzung des Reichstages ist auf Mittwoch, den 13. März, Nachmittags 2 Uhr, anberaumt. Auf der Tagesordnung stehen zwei kleinere Vorlagen und die Denkschrift über die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes in Berlin, Stettin, Frankfurt, Hamburg und Leipzig.

Berlin, 6. März.*) Bezüglich der Nachrichten aus Samoa, denen zufolge Mataafa die vom deutschen Consul verlangte Niederlegung der Waffen abgelehnt, jedoch die zeitweilige Einstellung der Feindseligkeiten zugestanden und Angriffe auf die deutschen Ansiedler zu verhindern versprochen habe, wird mitgetheilt, daß über Verhandlungen zwischen dem kaiserlichen Consul und Mataafa amtliche Meldungen bisher nicht eingegangen sind.

Wien, 6. März. Die Donau-Dampfschifffahrt beschloß im Interesse des österreichisch-ungarischen Handels mit dem Oriente versuchsweise einige Dampferfahrten zwischen Galatz und Batum zu unternehmen, wodurch eine directe Frachten- und Passagier-Verbindung zwischen den genannten Häfen des Schwarzen Meeres und den Stationen der verschiedenen von der Gesellschaft befahrenen Linien hergestellt wäre.

Bern, 6. März. Laut Bericht des eidgenössischen Commissars im Canton Tessin sind Ruhestörungen daselbst nicht mehr zu befürchten, dadurch wird das Einrücken der eidgenössischen Truppen unwahrscheinlich. Der Bundesrath wird Oberst Borel als Delegirten zur Erörterung und Entscheidung der eingelangten Recurse einsetzen.

Stockholm, 6. März. Reichstag. Bexell brachte heute in der zweiten Kammer eine Interpellation ein, welche dahin geht, ob ein mündliches oder schriftliches Uebereinkommen mit dem Deutschen Reiche getroffen oder in Aussicht genommen sei betreffs der Haltung Schwedens während eines eventuellen Krieges zwischen Deutschland und einer anderen Macht und ob diese Haltung von der strengen, unparteiischen Regel der Neutralität abweiche.

Paris, 6. März.*) Geflissentlich verbreitete Gerüchte über den Tod Denfert-Rochereaus werden durch eine Mittheilung des Comptoir d'Escompte widerlegt, welche einen Freund des Verstorbenen im Auslande benachrichtigt, daß es den durch Herzschlag erfolgten Tod seines Generaldirectors zu beklagen habe.

Paris, 6. März.*) Eine Zuschrift Boulanger's an Naquet betreffs mehrerer Artikel der „Times" sagt, seine unehrlichen Gegner würden das Publikum nicht täuschen. Indem er alle Franzosen auffordere, innerhalb der Republik eine Regierung zu gründen, deren Grundpfeiler Ehre und Rechtschaffenheit sei, lade er sie zum Friedenswerke ein. Seine Mission sei, dem durch den Parlamentarismus tief zerrissenen Vaterlande das Vertrauen in die Wohlfahrt und die Eintracht wiederzugeben. Bei Erfüllung dieser Aufgabe besitze er die Unterstützung aller guten Franzosen, und er werde die Zustimmung aller ehrbaren Leute in allen Ländern finden. Die Anschuldigungen der „Times" ließen ihn ruhig; er werde seine Pflicht erfüllen, ohne Jemand zu beunruhigen.

Paris, 6. März. Dem „Temps" zufolge liefert der Bericht des Unterrichtsministers über die in den Bureaux der Patriotenliga beschlagnahmten Papiere den Beweis, daß die Organisation der Liga den Plan zur Mobilisirung ihrer Mitglieder enthielt, dagegen sei nicht bewiesen, daß Verleitungsversuche in den Reihen der Armee gemacht wären. Der Justizminister hat weitere Verfügungen zunächst verschoben, es gilt indessen für gewiß, daß gegen mehrere Mitglieder die Untersuchung eingeleitet und Anklage erhoben wird.

London, 6. März. Das „Bureau Reuter" meldet aus Zanzibar vom heutigen Tage: In Bagamoyo fand ein ernstes Gefecht statt. Buschiri griff die deutsche Station an, worauf die Matrosen landeten und die Araber in der Flanke und im Rücken angriffen. Viele Araber wurden getödtet, Buschiri ist verwundet. Er wurde von seinen Anhängern vom Schauplatze des Gefechts entfernt. Die Deutschen eroberten zwei von den Arabern früher in Pangani erbeutete Kanonen, welche Eigenthum der Ostafrikanischen Gesellschaft waren.

Bremen, 5. März. Der Schnelldampfer „Fulda", Capt. R. Ringk, vom „Norddeutschen Lloyd" in Bremen, welcher am 23. Februar von Bremen und am 24. Februar von Southampton abgegangen war, ist gestern 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Locale Nachrichten.

Breslau, 6. März.

• **Musikalische Trauerfeier.** Im Breslauer Concerthause findet Sonnabend, 9. März, Abends 7½ Uhr, ein von Herrn Professor L. von Brenner (und der Breslauer Concertcapelle) als Trauerfeier für Kaiser Wilhelm I. arrangirtes Concert statt. Von größeren Orchesterwerken gelangt zur Aufführung: Eroica-Symphonie von Beethoven; Maurische Trauermusik von Mozart; die Ouverture zu Mendelssohns Oratorium „Paulus"; Trauermarsch aus der „Götterdämmerung" von Richard Wagner rc. Herr Professor von Brenner hat sich für diese Feier der Mitwirkung zweier Solisten versichert: Fräulein Lydia Kuttig wird je eine Arie aus den Oratorien „Messias" und „Elias" vortragen, Herr Stanislaus Schlesinger wird eins der „geistlichen Lieder" von Beethoven und eine Arie aus Händels „Messias" singen. Der Reinertrag des Concerts fließt dem Fonds für das hiesige Kaiser Wilhelm-Denkmal zu.

• **Freie Religionsgemeinde.** Donnerstag, den 7. März cr., hält Prediger Bursche in der Erbauungshalle einen Vortrag, dessen Thema lautet: Königin Luise im Unglück. — Sonntag und Montag begeht die Gemeinde ihr Stiftungsfest.

• **Vortrag.** Gymnasiallehrer Dr. Benedict wird am Sonnabend, 9. März, im Musiksaale der Universität einen Vortrag über Samoa halten.

—y **Handwerkerverein.** Am jüngsten Vereinsabend sprach Herr Julius Gräffner über die Lebensschicksale und die dichterische Thätigkeit Ferdinand Freiligraths. — Für den 13. März cr. hat Dr. Louis Wolffsberg einen Vortrag über „optische Täuschungen" angekündigt.

—d. **Verein gegen Verarmung und Bettelei.** Der 5. Local-Verband hielt am 4. d. Mts. in Bahl's Restauration auf der Adolfstraße seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Lehrer Seydel, warf einen allgemeinen Blick auf die Thätigkeit des Verbandes im Jahre 1888, woran sich die Verlesung des speciellen Geschäftsberichts seitens des Secretärs Differt anschloß. Danach sind im verflossenen Jahre 481 Bittgesuche beim Localcomité eingegangen, von denen 352 genehmigt, 94 abgelehnt und 25 dem Hauptvorstande zu weiterer Veranlassung übersandt, während 10 als unerledigt auf das Jahr 1889 übernommen wurden. An baaren Unterstützungen sind, einschließlich 144 M. laufender, 1103 M. gezahlt worden, und zwar an 129 Personen 365 M. in Beträgen von 1 bis 3 M., an 109 Personen 458 M. in Beträgen von 4—5 M., an 19 Personen 116 M. in Beträgen von 6—8 M. und an 2 Personen 20 M. in Beträgen von 9 und 11 M., während für Naturalien (Brot und Kohlen) 365,33 M. aufgewendet wurden, wofür 550½ Brote und 98 Hektoliter Kohlen zur Vertheilung kamen. Außerdem sind dem Verbande zu Weihnachten vom Hauptverein 45 Hektoliter Kohlen und vom Bezirksverein der Obervorstadt 25 Hektoliter Kohlen überwiesen worden, welche den Pflegern zur Vertheilung übergeben wurden. Die meisten Bittgesuche sind von der Wassergasse, der Roßgasse und der Gr. und Kl. Dreilindengasse eingegangen. Von dem im Verbande bestehenden Frauenvereine, welcher ungefähr 100 Mitglieder zählt, sind an 11 arme Wöchnerinnen zusammen 110 kräftige Fleischsuppen verabreicht worden. An dem Miethssparverein des 5. Local-Verbandes betheiligten sich im abgelaufenen Geschäftsjahr 16 Personen mit einem jährlichen Miethsbetrage von 1383,20 Mark, auf welchen im Ganzen 5% = 69,16 M. Miethsprämien gezahlt wurden. Die Miethesparer zahlen ihre Miethgeldbeträge in wöchentlichen Raten an die dazu bestimmten Pfleger, welche alsdann am Schlusse jeden Monats die Miethe an die betreffenden Hausbesitzer abführen. Der Vortheil, welchen die Betreffenden haben, besteht also nicht nur darin, daß sie die Miethe in kleinen Beträgen sammeln können, sondern sie erhalten auch noch aus den Zinsen des dem 5. Verbande vom verstorbenen Geh. Justizrath von Reiche zugewendeten Vermächtnisses einen Zuschuß von 5% ihrer zu zahlenden Miethsbeträge, so daß sich der Miethspreis für ihre Wohnungen noch wesentlich verringert. Auch eine Nähmaschine ist auf Abschlagszahlungen verliehen worden. Nach dem vom Kaufmann Sempert vorgetragenen Kassenbericht betrug die Einnahme 1744,70 M., die Ausgabe 1665,28 M., so daß ein Bestand von 79,42 M. verbleibt. Das Capital der Miethssparkasse beziffert sich auf 1615,31 M. Nach Ertheilung der Entlastung erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Es wurden gewählt: Lehrer Seydel (Vorsitzender), Kaufmann Rückert (stellvertretender Vorsitzender), Secretär Differt (Schriftführer), Kaufmann Sempert (Kassirer), Schuhmachermeister Klebe, Restaurateur Meißner, Particulier Goborreck, Tischlermeister Karauschke und Lehrer Friedrich.

=ββ= **Schiffer-Fastnacht.** Die seit vielen Jahren hergebrachte Sitte der Schiffer und Fischer, am Fastnachtstage einen Umzug mit ihren Emblemen unter Musikbegleitung durch mehrere Straßen bis zu dem Fischerältesten zu veranstalten, woselbst eine Ansprache gehalten wird, wurde auch am Dinstag ausgeführt.

+ **Selbstmord.** Der 20 Jahre alte Schiffer Heinrich N. machte am 5. d. Mts. in seiner Wohnstube auf der Gräbschenerstraße seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Schwermuth in Folge Arbeitslosigkeit ist das Motiv zu dieser traurigen That gewesen.

—ϱ **Unglücksfälle.** Das 7 Jahre alte Mädchen Elsa H., Tochter eines auf der Großen Groschengasse wohnenden Schuhmachers, fiel am 4. d. M. auf der Straße zur Erde und zog sich einen Bruch des rechten Armes zu. — Der auf der Altbüßerstraße wohnende 14 Jahre alte Schulknabe Otto S. erlitt gestern ebenfalls durch Fall einen Armbruch linkerseits. Beiden verunglückten Kindern wurde in der königl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil.

+ **Diebstahl.** Dinstag, Abend 7½ Uhr, wurde auf der Berliner Chaussee, im sogenannten „Bänsch-Hause", dem daselbst wohnhaften Restaurateur Wolanke eine schwere eiserne Cassette, in der sich 800 Mark befanden, aus seiner Wohnung gestohlen. Die Diebe hatten die Cassette aufs freie Feld geworfen, wo sie von den Dieben mit Schnee bedeckt wurde. Nachdem der Diebstahl bemerkt worden war, wurden mehrere Arbeiter zur Verfolgung der Diebe aufgeboten; bei dieser Gelegenheit wurde die versteckte Cassette im unversehrten Zustande vorgefunden.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde: einem Kaufmann von der Friedrich-Wilhelmstraße ein an der Gewölbethür ausliegendes 25 Meter langes Stück Stoff, blau-braune Züchenleinwand, einem Kanzlisten von der Lewaldstr. eine goldene Damen-Remontoiruhr Nr. 17 817 nebst goldener Kette, ein Paar goldene Ohrringe und eine goldene Brosche, einer Buchhalterwittwe vom Lehmdamm ein schwarzer Düffelmantel, einem Dienstmann von der Stockgasse ein rother Flanell-Frauenrock, einem Lagerhalter vom Wäldchen 3 leere Petroleumfässer, einem Fräulein vom Lehmdamm eine goldene Damenuhr mit unechter Kette. — Gefunden wurde: ein Armband mit Bettelmünzen, ein verschlossener Reisekoffer, ein Fünfmarkstück von Silber, ein Kindermuff, ein schwarzes Umschlagetuch, ein schwarzseidener Regenschirm und ein Damenfächer. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt.

Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien.

T. **Breslau**, 1. März.

Bis zum letzten Augenblicke zeigte uns der Februar seine winterliche Kraft; Eis, Schnee, Sturm, trübe, nebelige Tage bei kalten Nächten kennzeichneten sein Auftreten. Große Schneemassen lagern nicht nur im Gebirge, sondern auch im flachen Lande, während mächtige Eispanzer unsere Gewässer starr umschließen. Rasch eintretendes Thauwetter, vielleicht gar mit anhaltendem Regen verbunden, würde bei dem tief gefrorenen Erdboden, der bereits mit Feuchtigkeit gesättigt ist, unendliches Unheil über unsere Provinz bringen. Seit Jahren erörtert man in maßgebenden Kreisen die Art und Weise der Regulirung unserer Flußläufe, aber zu einem entschiedenen Resultate ist man immer noch nicht gekommen. Als im August 1854 fast die ganze Provinz Schlesien durch das unvergeßliche Hochwasser zu leiden hatte, beschloß man ernstlich, die Oder vollständig zu reguliren resp. sogar zu canalisiren. Seitdem sind 35 Jahre verflossen, aber die Oder verfolgt noch ihren alten Lauf. Vielleicht hat man einige Krümmungen durchstochen, hin und wieder neue Buhnen angelegt, und damit glaubt man Alles gethan zu haben, was man der Gegenwart schuldet — nach uns die Sintfluth. Daß aber während dieser 35 Jahre mindestens 60 allgemeine Ueberschwemmungen Schlesien um vielleicht 50 Millionen an directen Ernteerträgen, Versandungen, Ufer- und Brückenbauten geschädigt haben und daß bei dem permanenten Nothstand der Bewohner am Lauf der oberen Oder dieselben fortwährend um Hilfe und Steuererlaß rufen möchten, scheint die berathenden Herren am grünen Tische nicht zu irritiren; man fühlt wohl Sympathien, drückt sie auch durch Worte aus — aber sonst bleibt es beim Alten. Wir Deutschen sind in gewisser Beziehung eine merkwürdige Nation: 50 Jahre brauchen wir, ehe wir über einen Punkt wirklich schlüssig werden, und neue 50 Jahre bedürfen wir zur Ausführung der als nothwendig anerkannten Arbeiten. Mit neuen Hoffnungen und Wünschen sehen wir dem Auftreten des Monats März entgegen. Während seiner Dauer kämpfen die beiden Hauptluftströmungen der nördlichen Hälfte unserer Erde ihren gewaltigen Streit aus und bringen uns abwechselnd, je nach der Herrschaft der einen oder anderen Strömung, Wärme oder Kälte. Je mehr der Aequatorialstrom vorherrscht, um so schneller wird es Frühling. Unsere bekannten und unbekannten Meteorologen und Wetterpropheten, der hundertjährige, unsterbliche Knauer an der Spitze (er sollte schon längst als überwundener Standpunkt zu seinen Vätern gelegt worden sein), haben selbstverständlich auch dem Monat März eine Menge Unheimlichkeiten angedichtet, die meist in originellen, mitunter etwas sehr derben Bauernregeln gipfeln. — Wir erinnern bei dieser Gelegenheit an Dr. Falbs Theorie. Es kann durchaus nicht bestritten werden, daß letztere auf durchaus wissenschaftlichem Boden steht; es kommt nur darauf an, mit der Zeit festzustellen, ob sie sich als richtig erweist, und ob die vorhergesagten sogenannten kritischen Tage sich wirklich als solche zeigen, namentlich als Tage, welche nicht nur für den Seefahrer, sondern auch für den Landwirth speciell von Wichtigkeit sein können. Geht man Falbs Auslassungen näher auf den Grund, so erkennt man klar, daß, wie bereits gesagt, nichts Unwissenschaftliches in dieselben aufgenommen ist, daß vielmehr die Einwirkung des Mondes auf die Erde in Rechnung gezogen ist, welche ja von allen Astronomen anerkannt ist. Diese Einwirkung beruht auf Newtons Gesetze der Gravitation, durch welches festgestellt ist, daß alle Körper einander anziehen. Je größer nun die Körper sind und je geringer die Entfernung zwischen denselben ist, um so stärker wirkt die Anziehungskraft. Die Sonne zieht die Erde an, auf gleiche Weise die Erde den Mond, aber auch letzterer zieht die Erde an, und diese Anziehung ist am leichtesten an der Atmosphäre und dem Wasser zu beobachten. Als Neues hat Falb nun hinzugefügt, daß eine gleiche Anziehung auch auf das feurig-flüssige Erdinnere und auf das demselben entströmende, unter der harten Erdrinde sich ansammelnde Gas ausgeübt werde, wodurch theils vulkanische Eruptionen, theils Gasausströmungen und Erderschütterungen bewirkt werden. Falb sagt weiter, wenn zwei Kräfte in gleicher Richtung wirken, so muß das Resultat ein größeres sein, als wenn eine der Kräfte seitwärts abgelenkt wird; wenn demnach Sonne, Mond und Erde in einer Richtung stehen, so wird die Wirkung der Anziehungskraft eine bedeutende sein, und zwar tritt dies zur Zeit des Vollmondes oder Neumondes ein. Stehen die 3 Körper aber genau in einer Linie, wie bei Sonnen- oder Mondfinsternissen, so ist die Wirkung am größten. Folgendes nennt Falb theoretische Fluthfactoren: 1) Erdnähe; 2) Aequatorstand des Mondes; 3) Erdnähe, 4) Aequatorstand der Sonne; 5) Syzygium, d. h. die Zeit des Vollmondes oder Neumondes. Je mehr von diesen Factoren auf einen Tag zusammenfallen, um so stärker muß die Hochfluth des Meeres, der Atmosphäre und des feurig-flüssigen Erdinnern werden. Diejenigen Tage, auf welche einige dieser Factoren zugleich fallen, nennt Falb kritische Tage und theilt sie in solche erster, zweiter und dritter Ordnung ein, je nachdem mehr oder weniger dieser Factoren zusammenfallen. Bei einer Häufung der Fluthfactoren tritt bisweilen eine Verfrühung oder auch eine Verspätung um ein bis zwei Tage ein. Nach der Theorie des Dr. Falb haben wir im Jahre 1889 24 kritische Tage zu erwarten, und zwar 6 Tage I. Ordnung, 10 Tage II. Ordnung und 8 Tage III. Ordnung. Die Tage I. Ordnung sind: 15. April, 17. März, 15. Mai, 9. September, 24. October und 23. November; die II. Ordnung: 1. Januar, 31. Januar, 15. Februar, 1. März, 31. März, 13. Juni, 12. Juli, 25. September, 9. October

und 22. December und die III. Ordnung: 17. Januar, 30. April, 20. Mai, 28. Juni, 28. Juli, 26. August, 7. November und 7. December. Vielleicht notiren manche unserer Herren Fachgenossen die angegebenen Tage, um Beobachtungen anzustellen, in wie weit die Theorie in der Wirklichkeit ihre Bestätigung findet. – Noch ruht die Landwirthschaft im tiefsten Winterschlafe; dagegen ist das landwirthschaftliche Vereinsleben rege und wenn auch die Sitzungen meist schwach besucht werden und die Zeit derselben nach Möglichkeit abgekürzt wird, so finden sich doch am Schluß der Sitzungen noch recht viel verspätete Mitglieder ein, die dann bei einer Partie Scat und einem Glase Bier ihre vermeintliche landwirthschaftliche Misère zu vergessen suchen. Eigentlich verdenken kann ich den Herren den degoût gegen das Vereinswesen nicht. Ihr Referent hatte Gelegenheit, während der letzten 2 Monate bei seinen Rundreisen 4 landwirthschaftliche Vereine zu besuchen; man wurde dort ebenso wie anderswo durch Vorträge aus dem Gebiete der Futtermittel und Düngerlehre zu Tode gelangweilt. Ich glaube, Vorträge von wirklichen Fachmännern über landwirthschaftliche Darlehnskassen, über Zölle und Bimetallismus, ferner über die Stellung der Landwirthschaft zum Entwurf des neuen bürgerlichen Gesetzbuches 2c. würden dem Vereinsleben neuen Reiz bringen, doch lassen wir die abgedroschenen Themata über Futter, Dünger und landwirthschaftliche Maschinen einmal ruhen. Lerchen und Staare, unsere geflügelten Frühlingsboten, sind flugweise angelangt und appelliren an die Güte der Menschen, um nicht zu verhungern.

Internationaler landwirthschaftlicher Ausstellungsmarkt in Prag. Die landwirthschaftliche Central-Gesellschaft für das Königreich Böhmen veranstaltet am 16., 17., 18. und 19. Mai d. J. im Bubencer Parke einen internationalen Ausstellungsmarkt landw. Maschinen, Geräthe, landw. Producte und Bedarfsartikel, mit welchem ein Pferde- und Mastviehmarkt verbunden sein wird.

Handels-Zeitung.

?? **Die Breslauer Discontobank** ist diesmal, wie wir schon gemeldet haben, in der Lage, pro 1888 eine Rente von 6⅓ Procent der Generalversammlung zur Genehmigung vorschlagen zu können. Die in den letzten drei Jahren von der Gesellschaft gemachten Rücklagen stellten sich wie folgt:

		1886	1887	1888
Abschreibungen auf Grundbesitz	M.	7383	10 818	150 000
auf Conto-Corrent	-	—	—	70 000
Rücklage zur Specialreserve	-	60 000	53 000	120 000

Ausserdem flossen regelmässig 5 pCt. des Reingewinns dem ordentlichen Reservefonds zu, welcher nunmehr, wie uns mitgetheilt wird, die Höhe von über 700 000 Mark = 6⅔ pCt. des Actiencapitals erreicht hat.

* **Durch den Anschluss Hamburgs** an das deutsche Zollgebiet hat auch der gegenüberliegende Platz Harburg sehr gewonnen. Das Fahrwasser gestattet bei durchschnittlich 16 Fuss Tiefe auch Seeschiffen von mehr als mittlerer Grösse das Einlaufen. Durch Brücken- und Schleusenbau hat man für den Verkehr noch weitere Erleichterungen geschaffen. Bei den günstigen localen Verhältnissen Harburgs in Betreff guter und billiger Lagerräume, mässiger Arbeitslöhne etc. besitzt der Platz entschieden grosse Bedeutung für den Import und Export von Gütern aller Art, insbesondere Massengütern. — Die Speditions-Firma Anton Günther (früher Günther & Behrend) empfiehlt im Inseratentheil ihre Magazine, Lagerplätze etc.

* **Türkische Klassen-Lotterie.** Nach einer Budapester Depesche der „Magdb. Ztg.“ beabsichtigen die Oesterreichische Creditanstalt und die Banque Ottomane die Errichtung einer Lotterieanstalt in Konstantinopel nach dem Muster der Hamburger und Braunschweiger Lottospiele. Der Grossvezier soll dem Plane nicht abgeneigt sein. Von der Projectirung bis zum Durchführen pflegt in der Türkei indessen ein weiter Weg zu sein.

* **Ueber die Lage des schwedischen Holzmarktes** heisst es in einem Berichte der Verwaltung des Holzausfuhr-Vereins: Das verflossene Jahr begann unter günstigen Umständen und der Holzhandel hat auch aus der allgemeinen Belebung des Handels Nutzen gezogen. Nachdem die Preise seit 1833 stetig so gewichen waren, dass die Verkäufer schliesslich mit Verlust arbeiteten, trat im Novbr. 1887 ein Umschlag ein; die Kauflust erwachte und Preise stiegen so, das letztere im Februar-März 1888 gegen 10% höher waren als im Frühjahr 1887. Dann trat ein Stillstand in der Preissteigerung ein, welcher hauptsächlich durch die starke Erhöhung der Frachten hervorgerufen wurde. Der Bedarf für Holz war indessen so lebhaft, dass Preise trotzdem später weiter anziehen konnten und sich bei Schluss der Verschiffungszeit höher stellten als bei Beginn derselben. Die Festigkeit des Marktes hat auch bis jetzt im neuen Jahre angehalten und zur Zeit ist wahrscheinlich die ganze im Frühjahr von Schweden zu verschiffende Holzmenge und auch ein grosser Theil der Sommer-Erzeugung bereits zu Preisen verkauft, die nicht unwesentlich die vorjährigen Frühjahrspreise übersteigen. Die Londoner Lager sind zur Zeit reichlich versorgt, und wenn trotzdem die Märkte ihre Festigkeit bewahrten, so spricht das für die gesunde Lage des Artikels, und die Verwaltung glaubt auch nicht, dass die Lage sich während der Verschiffungszeit verschlechtert. Die Abladungen sind 1888 stärker gewesen als 1883, in welchem Jahre die Verschiffungen zuvor ihren höchsten Stand erreicht hatten.

* **Oberschlesische Eisen-Industrie-Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb und Oberschlesische Draht-Industrie-Actien-Gesellschaft, beide in Gleiwitz.** Die Generalversammlung der ersteren Gesellschaft findet am 29. März d. J., Nachmittags 3 Uhr, diejenige der zweiten Gesellschaft am selben Tage, Nachmittags 4 Uhr, in Gleiwitz statt. Näheres befindet sich im Inseratentheile.

Submissionen.

A—z. **Submission auf Oel und Petroleum.** Die Eisenbahn-Direction Berlin hatte per 1889/90 zur Lieferung ausgeschrieben: 1) 335 000 kg Brennöl (raffin. Rüböl), 2) 636 000 kg Mineralschmieröl, 3) 20 000 kg Cylinder-Schmieröl, 4) 282 000 kg Locomotiven-Schmieröl, thierischen bezw. vegetabilischen Ursprungs, 5) 1 040 000 kg Petroleum. Es offerirten u. A. pro 100 kg: Vereinigte Breslauer Oelfabriken ad 1) 10 Pf. über Berliner Notiz fr. Breslau, ad 4) 1,90 M. unter Notiz frei dort; Gebr. Junge Nachf., Berlin, ad 1) 95 Pf. über Notiz, ad 4) 40 Pf. unter Notiz fr. Berliner Bahnhöfe; C. W. Leist, Berlin, ad 1) 170 000 kg 1,30 M. über Notiz fr. Berliner Bahnhof; Glückmann, Schwersenski & Scherbel, Riesa, ad 1) 170 000 kg zu 57 M., 165 000 kg zu 55,50 M. fr. Elsterwerda. — Die Wiedergabe der sehr zahlreichen Offerten für Mineralschmieröl (2 und 3) erübrigt sich, weil nur die Besichtigung der Proben einen Anhalt zur Beurtheilung der Preismässigkeit giebt. Petroleum offerirten u. A.: Fanty & Joachimssohn, Breslau, amerikanisches zu 7,38 M. über Bremer Notiz fr. Berlin, 8,38 M. über Notiz fr. Breslau, kaukasisches 6,50 bezw. 6,20 M. über Notiz frei Berlin resp. Breslau; Wilhelm Landsberg, Breslau, amerikanisches 8,35 M., kaukasisches 6 M. über Notiz frei Breslau; Adolf Asch Söhne, Posen, kaukasisches 6,50 bezw. 5,50 M. über Notiz frei Berlin resp. Breslau.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 6. März. **Neueste Handelsnachrichten.** Muthmaassliche Dividenden: Würtembergische Vereinsbank 6⅔, Hamburger Strassenbahn 5½, Geraer Jute-Spinnerei Lit. A. 16, Lit. B. 10, vereinigte Radeberger Glashütten ¼, Deutsche Bau-Gesellschaft 7, Niedersächsische Bank 3 pCt. — Gestern fand die Generalversammlung des Vereins deutscher Spritfabrikanten hier statt. In derselben wurde die Situation der Industrie im Wesentlichen entsprechend der Vorstellung der Posener Sprit-Actien-Gesellschaft gekennzeichnet. Eine ganze Reihe von Fabriken hat den Betrieb bereits eingestellt. Unter dem Einfluss der Mittheilungen in der Generalversammlung war auch der heutige Spiritusmarkt matt. — Morgen Vormittag tritt der Aufsichtsrath des Norddeutschen Lloyd zusammen, um über die Dividende für 1888 zu beschliessen; wie verlautet, wird sie mindestens 12 pCt. bei grossen Abschreibungen und Reservestellungen betragen. — Die Actiengesellschaft für Federstahl-Industrie in Kassel hat laut „Börsen-Ztg.“ seitens der Spandauer Geschützfabrik einen umfangreichen Auftrag auf Herstellung von Patronenhülsen erhalten. — Der vom Verein für Rübenzuckerindustrie für die beste Lösung, die entzuckerten Rübenschnitzel zu trocknen, ausgeschriebene Preis von 15 000 M. ist jetzt, nachdem sich die Apparate der Firma Büttner u. Meyer in Uerdingen auch in der Campagne 1888/89 während einer vierwöchentlichen Prüfung bewährt, endgiltig dieser Firma zugesprochen. — Der „Reichsanzeiger“ publicirt ein der Stadt Lauban verliehenes Privilegium zur Herabsetzung des Zinsfusses ihrer Anleihe aus 1877 auf 3½ pCt. — Auf der Tagesordnung der zum 28. März einberufenen Generalversammlung der Hannoverschen Bank steht auch ein Antrag des Aufsichtsraths, auf das der Bank zustehende Notenprivilegium zu verzichten.

W. T. B. **Berlin**, 6. März. In der heutigen Aufsichtsraths-Sitzung der Disconto-Gesellschaft wurden pro 1888 12 pCt. Dividende vorgeschlagen. Der Reingewinn beträgt 9 489 107 gegen 7 668 231 M. im Vorjahre. Der Aufsichtsrath beantragt, 15 Mill. neuer Commandit-Antheile mit Dividendenberechtigung am 1. Juli 1889 den Commanditisten zu 155 pCt. anzubieten. — Die Bilanzvorlage ergiebt einen Nettoertrag aus eigenen Werthpapieren und Reportgeschäften nach Abzug der Zinsen von 4 091 348 gegen 2 894 489 im Vorjahre, an Provision aus laufenden Rechnungen 2 620 297 gegen 2 188 190; Ertrag aus Zinsenconto 2 716 059 gegen 2 340 708; Kassen- und Wechselbestände 91 060 256 gegen 84 134 786; Reports 35 484 623 gegen 10 175 802; Gesammtbestand der eigenen Werthpapiere einschliesslich der Consortialengagements nach Abzug der Coursreserve 36 264 140 gegen 35 672 390; Accepte 29 089 346 gegen 23 592 719 Mark.

W. T. B. **Dresden**, 6. März. Der Aufsichtsrath der Actien-Gesellschaft für Glasindustrie (Siemens) beschloss 11 pCt. Dividende, und 500 000 Mark zu Abschreibungen zu verwenden.

W. T. B. **Budapest**, 6 März. Bilanz der Ungarischen Creditbank. Reingewinn 1 037 853 Gulden. Nach Abzug einer fünfprocentigen Capitalsverzinsung werden dem Reservefonds 51 563 Gulden zugeführt, 14 882 Gulden der neuen Rechnung vorgetragen. Dividende 8½ Gulden, somit insgesammt 18½ festgestellt. Consortialgeschäft bis 31. December 1888 eingerechnet. — (Der Abschluss pro 1887 ergab einen Reingewinn von 891 996 Gulden; hiervon wurde nach Abzug der Capitalverzinsung der Reservefonds mit 36 726 Gulden dotirt und eine Dividende von 16 Gulden zur Auszahlung gebracht. Auf neue Rechnung wurden 22 216 Gulden vorgetragen. — Anm. d. Red.)

Berlin, 6. März. **Fondsbörse.** Die beunruhigenden Nachrichten, welche seit gestern über die Lage der Pariser Börse umlaufen und bereits an den Abendbörsen überall einen starken Druck auf das Coursniveau ausgeübt hatten, sind natürlich auch für den heutigen Verkehr am hiesigen Platze maassgebend gewesen. Es gab eine Fülle schlimmer Gerüchte. Anfangs fasste man auch die serbische Angelegenheit ernst auf, später jedoch beruhigte sich die Anschauung, weil man annahm, dass die Abdankung des Königs Milan und die Uebertragung der Krone auf den Sohn eher eine Klärung bringen werde. Die Regentschaft würde mehr Aufmerksamkeit auf die Ordnung der wirthschaftlichen Angelegenheiten richten und die Politik in den Hintergrund treten. Die Börse war politisch verstimmt. Die Contremine gewann die Oberhand und fand daher keinen Widerstand; sie wendete sich zuerst gegen Banken, ferner gegen Bergwerke und trug Erfolge davon. Die Vorgänge in Paris, die Betheiligung des Comptoir d'Escompte an dem Kupfersyndicat, das eine so gewaltige Niederlage erleidet, gewissermaassen ein abschreckendes Beispiel für einen noch bestehenden oder projectirten „Ring“, konnten hier nicht ohne Einfluss bleiben, obgleich man behauptet, dass die Berliner Börse die Betheiligung an der Speculation in Kupferactien längst gelöst und sogar eher à la baisse operirt hatte. Man befürchtet eine Schwächung der obengenannten Bank, welche eine hervorragende Rolle in dem jüngsten russischen Conversionsgeschäft gespielt hat. In diese ganze Affaire ist die Pariser Haute Banque verwickelt, sie soll aber ihre Wellenkreise nicht bis ins Volk getragen haben. Zuletzt betrachtete die Börse die Vorkommnisse in Paris etwas ruhiger. Die Contremine suchte Nachrichten über die Folgen der Kupferkrise zu verbreiten. Aus diesen heben wir die Meldung hervor, dass Maurice Ephrussi, Inhaber der Firma M. Ephrussi & Comp., grosse Verluste (die Versionen darüber schwanken zwischen 20—65 Millionen Francs) erlitten und sich das Leben genommen. Der Genannte ist der Schwiegersohn von Gustave Rothschild in Paris. Die matte Haltung machte in der zweiten Hälfte des hiesigen Verkehrs einer beruhigten Auffassung Platz, welche sich, unterstützt durch bessere Pariser Course, bis zum Schluss behauptete. Speculationsbanken niedriger, Credit ult. 162,50—162,25—162,10 bis 162,40, Nachbörse 163,10, Commandit 240,40—239,25—240—239,10 bis 239,25 (Nachbörse 240,40). Bahnenmarkt unlustig, meist nachgebend. Von Prioritäten russische Werthe ziemlich lebhaft, inländische ruhig, wenig verändert. Fremde Renten schwach abbröckelnd, namentlich Ungarn, Mexikaner, russische Fonds. 1880er Russen 90,50 bis 90,75, Nachbörse 91, Ungarn 85,40 bis 85,30, Nachbörse 85,40 (— 0,35), russische Noten 217,75 bis 217,25, Nachbörse 217,50 (— 0,75). Inländische Anlagewerthe nachlassend. Prämienverkehr nur in Credit und Commandit von Bedeutung. Montanwerthe durchgehends billiger offerirt, Bochumer 200,10—199,80—200,50—199,75, Nachbörse 199,90 (— 0,75), Dortmunder 100,25—99,75, Nachbörse 99,90 (— 0,75), Laura 137,25—136,60—137,25—136,75, Nachbörse 137 (— 1,25). Von den übrigen Papieren des Industriemarktes gewannen Anilin (+ 17), Elberfelder Farben (+ 6), Stettiner Chamotte. Brauereien meist schwach. Herbrand Waggonfabrik 172 bez. u. Gd. Archimedes 148,25 bez. u. Gd.

Berlin, 6. März. **Productenbörse.** Noch immer zeigt der hiesige Verkehr keine Neigung, von der mit Vorliebe frequentirten rückgängigen Bewegung abzugehen, obwohl auch heute die auswärtigen Berichte wenig zur Begründung derselben beigesteuert. — Loco Weizen matt. Für Termine genügten die vorhandenen mässigen Realisations-Offerten, um den Coursen neuerdings einen gewissen Bruchtheil abzudrücken, weil der Begehr nicht gewachsen. Schliesslich waren die Notirungen mit leichter Reprise ½—¾ Mark niedriger als gestern. — Loco Roggen schwach preishaltend, wenig belebt. Terminverkehr von flauer Grundtendenz beherrscht. Auswärtige Betheiligung und sonstige Kauflust zeigte sich nur sporadisch; dadurch hatten die an sich keineswegs starken Abgaben von Importeuren entschiedenes Uebergewicht. Preise gingen reichlich ½ Mark zurück und schlossen nicht besser. — Loco Hafer Preis haltend. Termine nach mattem Anfang erholt. — Roggenmehl 5 Pfennige billiger. — Mais und Kartoffel-Fabrikate unverändert. — Rüböl bei mässig belebtem Verkehr etwas fester, besonders in naher Lieferung beachtet. — Petroleum behauptet. — Spiritus setzte mit ungefähr gestrigen Schlusscoursen ein, konnte diese aber nicht aufrecht halten, als Realisationsordres, hauptsächlich für schlesische Rechnung, zum Verkauf gebracht wurden. Course schlossen 10 bis 20 Pf. niedriger als gestern.

Posen, 6. März. Spiritus loco ohne Fass (50er) 51,20 Mark, do. loco ohne Fass (70er) 31,50 Mark. Still. — Wetter: Schön, kalt.

W. T. B. **Landeshut**, 6. März. [Garnmarkt.] Trotz schwächeren Marktbesuches unverändert feste Tendenz.

Hamburg, 6. März. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 86¼, per Mai 87½, per September 88¼, per December 88¾. Fest.

Amsterdam, 6. März. Java-Kaffee good ordinary 52¼.

Havre. 6. März, Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per März 106, 50, per Mai 107, 50, per September 109, 50. Fest.

Magdeburg, 6. März. **Zuckerbörse.** Termine per März 15,00 Mark bez. u. G., 15,02 M. Br., per März-Mai 15,00 M. bez., per April 15,00 M. bez. u. Gd., 15,02 M. Br., per Mai 15,12 M. Br., 15,10 M. G., per Juni 15,22—15,20 M. bez., per Juni-Juli 15,27—15,22—15,25 M. bez. u. G., 15,27 M. B., per August 15,32—15,37 M. bez., 15,35 M. Br. u. Gd., per September 15,05 M. Br., 15,00 M. Gd., per October 13,50 Mark bez. Gd., 13,55 M. Br., per October-December 13,30 M. bez., per November-December 13,20 M. bez. — Tendenz: Stetig.

Paris, 6. März. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° fest, loco 39,25 bis 39,50, weisser Zucker steigend, per März 43,60, per April 43,80, per Mai-Juni 44,25, per October-Januar 37,75.

London, 6. März, 12 Uhr 4 Minuten. **Zuckerbörse.** Sehr fest. Bas. 88%, per März 14, 10½ + ¼, per April 14, 10½ + ¼, per Mai 15 + ½, per Juni 15, 1½ + ½.

London. 6. März, 4 Uhr 29 Minuten. **Zuckerbörse.** Stetig. Bas. 88% per März 14, 10½, per April 14, 10½, per Mai 14, 10½ + ½, per Juni 15, 1½. Raffinirte fest, gute Nachfrage. Tates cubes 21,3, granulated s. p. r. 17, Rohzucker Java Nr. 14—15 D. S., schwimmend 17.

London. 6. März. Zuckerbörse. 96procent. Javazucker 16¾, fest. Rübenrohzucker 14⅞. Fest.

Newyork, 5. März. **Zuckerbörse.** Umsätze in Muskovaden 89 pCt. zu $4^{15}/_{16}$ und in Centrifugal 96 pCt. zu $5^{11}/_{16}$.

Glasgow, 6. März. **Roheisen.**	5. März.	6. März.
(Schlussbericht.) Mixed numbers warrants	43 Sh. 9 D.	43 Sh. 8 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 6. März. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	5.	6.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 20	87 —
Gotthardt-Bahn .ult.	142 75	142 80
Lübeck-Büchen	177 20	176 50
Mainz-Ludwigshaf.	114 60	115 —
Mittelmeerbahn ult.	121 20	120 80
Warschau-Wien	213 70	212 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	61 75	61 80
Ostpreuss. Südbahn	118 —	117 50
Bank-Actien.		
Bresl.Discontobank	115 70	115 10
do. Wechslerbank	108 20	107 50
Deutsche Bank	176 —	173 10
Disc.-Command. ult.	241 40	239 75
Oest. Cred.-Anst. ult.	163 70	162 50
Schles. Bankverein	131 70	131 40
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	149 75	148 25
Bismarckhütte	189 50	188 —
Bochum.Gussstahl.ult	201 60	199 75
Brsl. Bierbr. Wiesner	54 10	54 10
do. Eisenb.Wagenb.	185 —	182 —
do. Pferdebahn	145 —	144 50
do. verein. Oelfabr.	95 —	95 —
Cement Giesel	171 25	170 —
Donnersmarckh.	80 —	78 25
Dortm. Union St.-Pr.	101 70	100 30
Erdmannsdrf. Spinn.	106 70	107 —
Fraust. Zuckerfabrik	148 90	148 75
GörlEis.-Bd.(Lüders)	193 20	192 —
Hofm.Waggonfabrik	174 50	174 —
Kramsta Leinen-Ind.	144 —	142 50
Laurahütte	138 90	137 30
Obschl. Chamotte-F.	168 —	167 70
do. Eisb.-Bed.	114 20	113 20
do. Eisen-Ind.	205 —	203 70
do. Portl.-Cem.	153 50	153 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	132 90	131 70
Redenhütte St.-Pr.	144 60	142 75
do. Oblig.	116 —	115 50
Schlesischer Cement	233 —	231 —
do. Dampf.-Comp.	132 20	132 —
do. Feuerversich.	2100—	— —
do. Zinkh. St.-Act.	166 90	— —
do. St.-Pr.-A.	166 90	— —
Tarnowitzer Act.	33 70	33 20
do. St.-Pr.	98 50	98 —

Cours vom	5.	6.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	109 25	109 —
do. do. 3½%	104 —	103 90
Posener Pfandbr. 4%	102 60	102 60
do. do. 3½%	101 90	101 80
Preuss. 4% cons. Anl.	108 80	108 75
do. 3½% dto.	104 60	104 50
do. Pr.-Anl. de55	172 —	172 20
do 3½% St.-Schldsch	102 50	102 50
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 70	101 70
do. Rentenbriefe	105 60	105 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit.E.	102 20	102 —
do. 4½% 1879	103 10	103 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	88 20	88 —
Italienische Rente	96 40	96 30
Mexikaner	94 —	93 60
Oest. 4% Goldrente	94 10	94 —
do. 4⅕% Papierr.	70 40	70 10
do. 4⅕% Silberr.	71 —	70 70
do. 1860er Loose	120 80	120 70
Poln. 5% Pfandbr.	65 10	64 60
do. Liqu.-Pfandbr.	59 —	59 —
Rum. 5% Staats-Obl.	97 30	97 20
do. 6% do. do.	107 40	107 30
Russ. 1880er Anleihe	91 50	91 —
do. 1884er do. ult.	103 30	103 40
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	95 80	95 80
do. 1883er Goldr.	114 80	114 70
do. Orient-Anl. II.	67 70	67 70
Serb. amort. Rente	84 80	84 20
Türkische Anleihe	15 70	15 60
do. Loose	42 60	42 40
do. Tabaks-Actien	99 20	98 50
Ung. 4% Goldrente	86 —	85 60
do. Papierrente	79 50	79 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 90	168 40
Russ. Bankn. 100 SR.	218 70	217 60
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	169 20	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 47½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 33½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	168 65	168 20
do. 100 Fl. 2 M.	167 95	167 60
Warschau 100SR 8 T.	218 60	217 30

Privat-Discont 1½%.

Berlin, 6. März, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Berl.Handelsges. ult.	181 75	179 —	Ostpr.Südb.-Act. ult.	100 —	101 62
Disc.-Command. ult.	241 37	240 —	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	100 62	100 —
Oesterr. Credit. ult.	163 75	163 —	Laurahütte ult.	137 87	137 —
Franzosen ult.	106 12	106 62	Egypter ult.	88 25	88 12
Galizier ult.	86 87	86 75	Italiener ult.	96 37	96 25
Lombarden ult.	43 62	43 —	Russ. 1880er Anl. ult.	91 12	91 —
Lübeck-Büchen ult.	176 75	176 50	Russ. 1884er Anl. ult.	103 12	103 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	114 50	114 12	Russ. II. Orient-A. ult.	68 —	67 87
Marienb.-Mlawka ult.	81 50	81 62	Russ. Banknoten ult.	218 50	217 50
Mecklenburger ult.	154 75	154 50	Ungar. Goldrente ult.	85 75	85 37

Berlin, 6. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Weizen. Flau.			Rüböl. Fester.		
April-Mai	192 50	191 50	April-Mai	58 30	58 40
Septbr.-Octbr.	189 50	189 —	Septbr.-Octbr.	51 50	51 70
Roggen. Flau.					
April-Mai	153 —	152 25			
Juni-Juli	153 —	152 50	Spiritus. Flauer.		
Septbr.-Octbr.	153 75	153 25	do. 70er	32 90	33 —
Hafer			do. 50er	52 60	52 60
April-Mai	140 —	140 —	do. April-Mai	51 70	51 60
Mai-Juni	140 —	140 —	do. August-Septbr.	53 70	53 60

Stettin, 6. März. — Uhr — Min.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Weizen. Matt.			Rüböl. Unverändert.		
April-Mai	188 —	187 50	April-Mai	57 50	57 50
Septbr.-Octbr.	— —	— —	Septbr.-Octbr.	51 50	51 50
Roggen. Matt.			Spiritus.		
April-Mai	150 —	149 50	loco mit 50 Mark		
Septbr.-Octbr.	152 —	151 50	Consumsteuer belast.	52 20	51 90
			loco mit 70 Mark.	32 10	32 10
Petroleum.			April-Mai	31 70	31 80
loco	11 80	11 80	August-Septbr.	33 90	34 —

Wien, 6. März. [Schluss-Course.] Besser.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Credit-Actien	303 75	301 75	Marknoten	59 30	59 35
St.-Eis.-A.-Cert.	251 —	250 50	4% ung. Goldrente	102 —	101 60
Lomb. Eisenb.	102 75	102 —	Silberrente	84 05	83 80
Galizier	206 —	205 25	London	121 40	121 55
Napoleonsd'or	9 59	9 59½	Ungar. Papierrente	94 30	93 90

Paris, 6. März. 3% Rente 85, 40. Neueste Anleihe 1878 104, 70. Italiener 96, 25. Staatsbahn 528, 75. Lombarden —, —. Egypter 443, 75. Behauptet.

Paris, 6. März, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
3proc. Rente	85 37	85 57	Türken neue cons.	16 05	15 97
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	104 70	104 85	Goldrente, österr.	— —	94⅜
Italien. 5proc. Rente	96 30	96 30	do. ungar. 4pCt.	86 —	85 56
Oesterr. St.-E.-A.	528 75	526 25	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	233 75	231 25	Egypter	444 68	444 06

London, 6. März. Consols 98, 01. 1873er Russen 101, 75. Egypter 87, 62. Schön.

London, 6. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2⅝ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Matt.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Consolsp. 2¾% März	98 01	98 —	Silberrente	69½	69½
Preussische Consols	107 —	107 —	Ungar. Goldr. 4proc.	84⅝	84⅜
Ital. 5proc. Rente	95 —	94⅞	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lombarden	$9^{3}/_{16}$	9¼	Berlin	20 61	— —
5proc. Russen de 1871	— —	— —	Hamburg 3 Monat	20 61	— —
5proc. Russen de 1873	101⅞	101⅞	Frankfurt a. M.	20 61	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 27½	— —
Türk. Anl., convert.	15¾	15¾	Paris	25 54	— —
Unificirte Egypter	87⅝	87⅜	Petersburg	$24^{5}/_{16}$	— —

Frankfurt a. M., 6. März. Mittag. Credit-Actien 252, 25. Staatsbahn 211, 37. Lombarden —, —. Galizier —. —. Ungarische Goldrente 85, 50. Egypter 88, 20. Laura —. —. Schwach.

Köln, 6. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 20,00, per Mai 20, 35, per Juli 20, 55. Roggen loco —, per März 14, 95, per Mai 15, 25, per Juli 15, 40. — Rüböl loco —, per Mai 58, 80, per October 52, 50. — Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 6. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holstein. 160—175, Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 160—170, russischer ruhig, loco 100—102. Rüböl fest, loco 59½. Spiritus still, per März 19¾, per April-Mai 20½, per Mai-Juni 20¾, per Juli-August 22. — Wetter: Schönes Frostwetter.

Amsterdam, 6. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per März —, per Mai 204, —, per Nov. 208, —. Roggen loco niedriger, per März 117, per Mai 121, per October 126. Rüböl loco 30½, per Mai 29½, per Herbst 26¼. Raps per Herbst —.

Liverpool, 6. März. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Fest.

London, 6. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, stetig, Hafer anziehend, Uebriges stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 7310, Gerste 28 760, Hafer 2220.

Paris, 6. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen matt, per März 25, 80, per April 26, 10, per Mai-Juni 26, 40, per Mai-August 26, 40. — Mehl matt, per März 58, —, per April 58, 10, per Mai-Juni 58, 40, per Mai-August 58, 30. — Rüböl ruhig, per März 76, —, per April 75, 50, per Mai-August 69, 25, per Sept.-October 59, 75. — Spiritus fest, per März 40, 50, per April 41, —, per Mai-August 42, —, per September-October 41, 25. — Wetter: Schön.

Abendbörsen.

Wien, 6. März, Abends 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 302, 50. Marknoten 59, 35. 4proc. Ung. Goldrente 101, 75. Galizier 205, 50. Fest.

Frankfurt a. M., 6. März, Abends 6 Uhr 10 Min. Credit-Actien 253, 00, Staatsbahn 211, 50, Lombarden 84⅞, Galizier —, —, Ungar. Goldrente 85, 35, Egypter 88, 15, Mainzer 111, 90. Fest.

Hamburg, 6. März, 9 Uhr — Min. Abds. Credit-Actien 251½, 4% Ungarn 85⅜, Laura 136, Deutsche Bank 169¾, Disconto 234, Mainzer 111⅝, Dresdener Bank 155, Russ. Noten 217¾. Schwankend.

Marktberichte.

= **Grünberg,** 5. März. [Getreide- und Productenmarkt.] Trotz der ungünstigen Passage war der gestrige Wochenmarkt recht belebt. Der Getreide- und Productenmarkt war ausreichend. Hafer ging um ein Geringes im Preise zurück. Bezahlt wurden pro 100 Kilogramm Weizen 18—17,40 Mark, Roggen 15—14,60 Mark, Gerste 12,50 Mark, Hafer 14,20—14 M., Kartoffeln 4,40—3,30 M., Stroh 6—5,50 M., Heu 6,50—6 Mark, Butter (Kilogramm) 1,90—1,80 Mark, Eier (Schock) 3—2,80 Mark. — Der tägliche Schneefall hielt hier bis Sonntag an. Die Schlittenbahn ist vorzüglich.

Neustadt OS., 5. März. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Wochenmarkt war nur sehr spärlich befahren. Diesen Umstand machten sich Eigner zu Nutze, forderten höhere Preise, welche ihnen auch meistens schlank bewilligt wurden. Preise wurden wie folgt bezahlt: Weizen per 100 Kilogr. 17,40—18,00 M., Roggen per 100 Klgr. 14,50—15,00 M., Gerste per 100 Klgr. 14,60—15,50 M., Hafer per 100 Klgr. 13,00—14,00 M., Wicken per 100 Klgr. 13,50—14,00 M., Roggenlangstroh per 600 Klgr. 24—26 M.

Gleiwitz, 5. März. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Bei mässigem Angebot Preise unverändert. Feinste Sorten über Notiz bezahlt. Weizen, weiss 18,00—17,60—17,40 Mark, do. gelb 17,70—17,50—17,40 M., Roggen 14,70—14,40—13,60 M., Gerste 15—14—13 Mark, Hafer 13,70—13,40—13,00 M., Erbsen 15,50 bis 14,50—13,50 Mark. Alles pro 100 Kilogramm.

Wien (St. Marx), 5. März. [Borstenviehmarkt.] Für den heutigen Markt waren 7156 Stück Schweine verschiedener Gattung angemeldet und in die Hallen gestellt: 5083 Stück Frischlinge, 1432 Stück mittelschwere und 641 Stück schwere Schweine. — Das Geschäft gestaltete sich heute sehr lebhaft und haben namentlich schwere Sorten, die in ausserordentlich geringer Zahl vorhanden waren, beträchtlich im Preise angezogen. Auch Jung-Schweine haben 1 bis 2 Kr. per Kilo im Preise gewonnen. — Man verkaufte: Prima-Schweine von 52—52½ Kr., mittelschwere von 47—50 Kr. und leichte Schweine von 42—46 Kr.; Jungschweine lösten 30—40 Kr. per Kilogramm Lebendgewicht exclusive Verzehrungsstouer.

Vom Standesamte. 6. März.

Aufgebote.

Standesamt I. **Peiser,** Heinrich, Kaufmann, jüd., Antonienstraße 3, **Schleyer,** Nanni, jüd., Posen. — **Olschak,** Johann, Kutscher, k., Enderstraße 4, **Eichler,** Bertha, ev., Vincenzstr. 17. — **Mattern,** Josef, Arb., k., Enderstr. 17, **Keller,** Martha, k., ebenda. — **Herde,** Paul, Schuhm., ev., Heinrichstraße 9, **Heimlich,** Bertha, ev., Moritzstr. 29. — **Schmidt,** Berthold, Werkmeister-Aspirant, ev., Kl. Groscheng. 20, **Opitz,** Agnes, ev., Berlinerstraße 40. — **Schneider,** Roman, Apothekenbesitzer, k., Koschmin, **Preuß,** Elfriede, ev., Münzstr. 2. — **Mandel,** Paul, Arb., k., Mittelfeld, Bruno's Ruh, **Goihl,** Maria, k., ebenda.

Standesamt II. **Thiele,** Ewald, Lackirer, ev.-luth., Lewaldstraße 10, **Kroker,** Ernest., ev., Sadowastr. 53. — **Kohlmann,** Richard, Schmied, ev., Frdr.-Wilhelmstr. 33, **Pohl,** Anna, ev., Holteistraße 44. — **Hillmer,** Fried., Arbeiter, ev., Paradiesstr. 14, **Wallasch,** Christ., ev., Höfchenstr. 1. — **Dietrich,** Gustav, Klempner, ev., Brandenburgerstraße 13, **Becker,** Martha, ev., Friedrichstr. 77. — **Wendler,** Aug., Gärtner, ev., Protsch, **Kühn,** Joh., ev., Schweidn. Stadtgr. 16. — **Ulke,** Otto, Tapezierer, k., Große Feldstraße 8, **Hitzmann,** Aug., ev., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt II. **Thomas,** Pauline, geb. Walzebug, Maurermeisterfrau, 42 J. — **Mann,** Agnes, geb. Günzel, Hüttenbesitzerwittwe, 58 J. — **Haberer,** Rosalie, geb. Ziegler, Kürschnerwittwe, 55 J.

Ehemals Kunitz'sche höhere Mädchenschule und Pensionat, Teichstraße 23.
Anmeldungen für den 1. April täglich von 12—3 Uhr. Im Pensionat noch ein Platz. **Die Vorsteherin Anna Malberg.**

Höhere Mädchenschule u. Pensionat, Vorwerksstraße 11, Ecke Grünstraße.
Das neue Schuljahr beginnt am 1. April. Anmeldung nimmt täglich von 12—3 Uhr entgegen
[3918] **Julie Hoffmann.**

Das Sommersemester der **B. Lindner**'schen **höh. Mädchenschule** beginnt **mit dem 1. April.** [2758]
Anmeldungen von Schülerinnen für Selekta und Schule nehme ich täglich zwischen **12** und **2 Uhr** entgegen.
Breslau, Ohlauerstrasse 44.
Hedwig Knittel,
Vorsteherin der Lindner'schen Lehranstalten.

Das Sommersemester des **B. Lindner**'schen **Lehrerinnenseminars** beginnt **mit dem 25. April.** [2759]
Anmeldungen nehme ich täglich von **12—2 Uhr** entgegen.
Breslau, Ohlauerstrasse 44.
Hedwig Knittel,
Vorsteherin.

In meinem **Pensionat** finden noch einige Schülerinnen im Alter von 10—16 Jahren Aufnahme. Näheres durch Prospecte. [2760]
Breslau, Ohlauerstrasse 44.
Hedwig Knittel,
Vorsteherin der Lindner'schen Lehranstalten.

Die Verlobung unserer Tochter **Helene** mit dem Kgl. Gerichts-Assessor und Lieutenant der Reserve des Infanterie-Regiments Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreussisches) Nr. 43 Herrn **Hans Dorgerloh** in Danzig beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [3007]

Liebau i. Schles., den 25. Februar 1889.

H. Mohaupt und Frau, geb. Reich.

Meine Verlobung mit Fräulein **Helene Mohaupt**, Tochter des Fabrik-Disponenten Herrn **H. Mohaupt** und seiner Gemahlin **Ida**, geb. **Reich**, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Liebau i. Schles., den 25. Februar 1889.

Hans Dorgerloh,
Königl. Gerichts-Assessor.

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem Decorationsmaler Herrn **Max Sobotta**, Lieutenant d. R. im Königl. Bayerisch. 3. Feld-Artillerie-Regiment „Königin Mutter", beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Carl Prächtel und Frau **Anna**, geb. **Meyen**.

Berlin, im März 1889.

Als Verlobte empfehlen sich:
Clara Prächtel,
Max Sobotta.

Feodor Zürn,
Agnes Zürn,
geb. Gräff,
Vermählte.
Berlin, im März 1889.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens wurden hocherfreut [3942]

Carl Matzdorff und Frau **Margarethe**, geb. **Heilborn**.

Breslau, den 5. März 1889.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hocherfreut [3941]

Josef Nothmann u. Frau Franziska, geb. Hamburger.

Breslau, den 6. März 1889.
Nicolaistrasse 48, II.

Am 4. d. Mts. verschied plötzlich, während der Ausübung seines Berufes [3034]

Herr Professor Dr. Gscheidlen,
Director des städtischen Gesundheitsamtes.

Der unterzeichnete Verein verliert in dem Dahingeschiedenen eines seiner geschätztesten Mitglieder und wird ihm, in tiefer Trauer über den erlittenen Verlust, ein ehrendes Gedenken dauernd bewahren.

Der Verein der Breslauer Aerzte.

Am 5. d. Mts., Nachmittag 2½ Uhr, verschied nach langen schweren Leiden mein langjähriger treuer Cassirer, [3029]

Herr Anton Nossek
aus **Liebau i. Schl.**

Sein stets reges Interesse für mein Geschäft und sein ausgezeichneter Charakter sichern ihm ein gutes, bleibendes Andenken.

Breslau, den 7. März 1889.

Benno Schenk.

Nach langen, schweren Leiden verschied am 5. März, Vormittag 9¼ Uhr, im Alter von 60 Jahren

Herr Realgymnasiallehrer
Wilhelm Decker.

Der Entschlafene, welcher seit dem 1. October 1854 an dem hiesigen Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium thätig war, ist auf das engste mit der Entwickelung dieser Schule verknüpft gewesen, welcher er länger als 34 Jahre seine bedeutende pädagogische Begabung und sein vielseitiges Wissen gewidmet hat. Sein Tod wird nicht nur von seinen Collegen und Schülern, die ihm ihre Achtung und Liebe entgegenbrachten, sondern auch von der gesammten Bürgerschaft betrauert, für welche er als Vorsteher oder Mitglied gemeinnütziger Vereine stets eine lebhafte Thätigkeit entfaltet hat.

[1202] Er ruhe in Frieden.

Director und Lehrercollegium des Friedrich-Wilhelms-Realgymnasiums zu Grünberg i. Schl.

Durch den am 4. d. M. erfolgten Tod der Frau

Jeannette Steinitz

haben auch wir einen schmerzlichen Verlust erlitten. Nachdem die Verewigte unseren Verein vor nahezu 70 Jahren begründet hat, war es ihr hochherziger Sinn und ihre nimmer erlahmende Opferwilligkeit, welche mehreren Generationen für die Bethätigung unserer humanitären Bestrebungen als leuchtendes Vorbild dienten!

Das Andenken der edlen Frau wird darum in den Herzen aller unserer Mitglieder für immer ein gesegnetes bleiben.

Cosel, den 6. März 1889. [1213]

Der Vorstand des Israelitischen Frauen-Vereins.

Nach längerem Leiden starb mein langjähriger Miether und Freund, Herr Kaufmann [3943]

Karl Hahn.

Sein biederer, achtungswerther Charakter sichert ihm bei mir und den Meinen ein dauerndes Andenken.

E. Hoffmann. Hausbesitzer.

Oberschlesische Eisen-Industrie Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb,

Gleiwitz O/S.

Die Actionäre der Oberschlesischen Eisen-Industrie, Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb zu Gleiwitz O/S. werden hierdurch zu der am [3010]

Freitag, den 29. März l. J., Nachmittags 3 Uhr,

im Geschäftslocale der Gesellschaft zu Gleiwitz O/S. stattfindenden ordentlichen General-Versammlung eingeladen (§ 23 der Statuten).

Tagesordnung:

1) Vorlage des Geschäftsberichtes, der Bilanz, sowie der Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1888 seitens des Vorstandes,
2) Bericht der Revisoren über das Resultat der Prüfung der Bilanz,
3) Bericht des Aufsichtsrathes über die Prüfung der Jahresrechnung und der Bilanz für das Jahr 1888, Vorschläge des Aufsichtsrathes über die Gewinn-Vertheilung, Beschlußfassung über die Vertheilung des Gewinnes und Ertheilung der Decharge für den Vorstand und den Aufsichtsrath,
4) Wahl von zwei Mitgliedern des Aufsichtsrathes und
5) Wahl von zwei Revisoren für die Prüfung der Bilanz pro 1889.

Diejenigen Herren Actionäre, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, werden laut § 25 der Statuten ersucht, ihre Actien nebst einem doppelten Nummern-Verzeichnisse spätestens am **Sonnabend, den 23. März l. J., im Bureau der Gesellschaft in Gleiwitz O/S.,** bei der **Berliner Handelsgesellschaft, Berlin,** oder beim **Bankhause C. Schlesinger-Trier & Co. in Berlin** zu deponiren, oder die rechtzeitige Deposition bei der **Reichsbank** nachzuweisen. Das Duplicat des Verzeichnisses wird an der Hinterlegungsstelle, mit Empfangsbestätigung und einem Vermerk über die Stimmenzahl des betr. Actionärs versehen, zurückgegeben und dient gleichzeitig als Legitimation zum Eintritt in die Versammlung.

Breslau, den 5. März 1889.

Der Aufsichtsrath.
Dr. jur. Georg Caro,
Vorsitzender.

Oberschlesische Drahtindustrie Actien-Gesellschaft,

Gleiwitz O/S.

Die Actionäre der Oberschlesischen Drahtindustrie Actien-Gesellschaft zu Gleiwitz O/S. werden hierdurch zu der am

Freitag, den 29. März l. J., Nachmittags 4 Uhr,

im Geschäftslocale der Gesellschaft zu Gleiwitz O/S. stattfindenden ordentlichen General-Versammlung eingeladen (§ 25 der Statuten).

Tagesordnung:

1) Vorlage des Geschäftsberichtes, der Bilanz, sowie der Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1888 seitens des Vorstandes,
2) Bericht der Revisoren über das Resultat der Prüfung der Bilanz,
3) Vorschläge des Aufsichtsrathes über die Gewinn-Vertheilung, Beschlußfassung über die Vertheilung des Gewinnes und Ertheilung der Decharge für den Vorstand und den Aufsichtsrath.

Diejenigen Herren Actionäre, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, werden laut § 27 der Statuten ersucht, ihre Actien nebst einem doppelten Nummern-Verzeichnisse spätestens am **Sonnabend, den 23. März l. J., im Bureau der Gesellschaft zu Gleiwitz O/S.,** bei der **Berliner Handelsgesellschaft, Berlin,** oder beim **Bankhause Delbrück, Leo & Co. und C. Schlesinger-Trier & Co. in Berlin** zu deponiren, oder die rechtzeitige Deposition bei der **Reichsbank** nachzuweisen. Das Duplicat des Verzeichnisses wird an der Hinterlegungsstelle, mit Empfangsbestätigung und einem Vermerk über die Stimmenzahl des betr. Actionärs versehen, zurückgegeben und dient gleichzeitig als Legitimation zum Eintritt in die Versammlung. [3009]

Gleiwitz O/S., den 5. März 1889.

Der Aufsichtsrath.
Wilhelm Hegenscheidt,
Vorsitzender.

Geschäfts-Verkauf.

Eine **Destillation** en gros und **sehr lebhaftes** Detailgeschäft, verbunden mit umfangreicher Fruchtsaft-Fabrikation, in einer Kreis-, **großen** Garnison- und Gymnasialstadt Mittelschlesiens gelegen, ist anderer Unternehmungen halber unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen;** Grundstück ist nicht mit zu übernehmen; Zeitdauer des günstigen Miethscontractes nach Wahl des Käufers. Concession gesichert. Reflectanten, die über eine Anzahlung von 12—15000 M. verfügen, belieben ihre Adresse sub **S. G. 17** in der Expedition der Bresl. Ztg. niederzulegen. [3778]

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Die Einlösung unserer am 1. April 1889 fälligen Zinscoupons erfolgt **vom 15. März cr. ab** in den Vormittagsstunden, ausschließlich der Sonn- und Festtage in **Breslau** bei unserer Kasse, Herrenstraße Nr. 26, sowie vom 1. April 1889 ab bei den früher bekannt gemachten Zahlstellen.

Breslau, den 2. März 1889. [3031]

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Schreibmaterialien-Bedarfs der Central-Verwaltung des Provinzial-Ausschusses für den Zeitraum vom 1. April 1889 bis Ende März 1890 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Bureau des Provinzial-Ausschusses — im Ständehause — während der Amtsstunden zur Einsicht aus und wird auf Verlangen Abschrift derselben gegen Copialien ertheilt.

Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung von Schreibmaterialien"

bis

Montag, den 18. März d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Provinzial-Ausschusses abzugeben.

Breslau, den 1. März 1889. [3017]

Der Landeshauptmann von Schlesien.
von Klitzing.

Die Lieferung und Aufstellung des 8,1 Tonnen Schweißeisen und 0.2 Tonnen Gußeisen wiegenden eisernen Ueberbaues einer Schmalspurbahn- und Wegeunterführung in 173,38 km der Strecke Lublinitz—Tarnowitz am Bahnhofe Tarnowitz wird hiermit öffentlich ausgeschrieben.

Ausschreibungsverzeichniß mit Bedingungsheft und 1 Blatt Zeichnung ist in unserem technischen Bureau (Zimmer 15) einzusehen, auch von unserer Kanzlei (Zimmer 16) gegen postfreie Einsendung von 1,50 Mark in Postfreimarken zu 10 Pf. zu beziehen.

Entsprechend bezeichnete Angebote sind bei uns **bis Sonnabend, den 16. März d. J.,** einzureichen. [2840]

Angebotseröffnungstermin an diesem Tage im Zimmer 15 um Vormittag 11½ Uhr.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Breslau im Februar 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Breslau—Tarnowitz.)

Das zur **Franz Hass'schen Concursmasse** gehörige

Manufactur- u. Schnittwaarenlager

im Taxwerthe von **3462 Mk. 57 Pfg.**
soll im Ganzen verkauft werden.

Die Besichtigung der Waaren kann jederzeit erfolgen.
Gefällige Offerten werden bis zum 15. März erbeten. [1214]
Cosel, den 5. März 1889.

Louis Spitz,
Concurs-Verwalter.

In der heutigen Generalversammlung ist beschlossen worden: „Die **Regulatoruhren-Fabrik Fortuna** Eingetragene Genossenschaft zu Freiburg ist aufgelöst. Die Gläubiger der Genossenschaft werden aufgefordert, sich bei dem Vorstande zu melden."

Freiburg, den 10. Februar 1889.

Der Vorstand: Carl Klose.

Der Wollmarkt in Güstrow

beginnt in diesem Jahre **am Montag, den 24. Juni,** an welchem Tage als am Haupttage das ganze zum Verkauf kommende Quantum gelagert ist. [0220]

Güstrow, im Februar 1889.

Bürgermeister und Rath.

Bekanntmachung.

In Sachen betreffend das Aufgebot folgender am 19. April 1883 zur Baarzahlung am 1. Juli 1883 ausgeloosten Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft:

Lit. C. Nr. 4178, Lit. D. Nr. 10085 und 24134 über je 100 Thaler,

ist ein neuer Aufgebotstermin auf den

12. Januar 1892, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht am Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 4, Zimmer Nr. 89 des zweiten Stocks, anberaumt worden.

Der oder die Inhaber der Obligationen werden aufgefordert, seine bezw. ihre Rechte bei dem unterzeichneten Gericht spätestens in dem vorgedachten Termine anzumelden und die Obligationen vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Letzteren erfolgen wird. [3026]

Breslau, den 27. Februar 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heut nachstehende Eintragung erfolgt:

Nr. 708 die Firma:

Max Pfotenhauer

mit dem Sitze in Rankau und als deren Inhaber Apotheker **Max Pfotenhauer** in Rankau. [3020]

Schweidnitz, den 2. März 1889.

Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 160 eingetragenen Firma: [3021]

C. G. Peisker

zu Schweidnitz heut nachstehende Eintragung erfolgt:

Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Schweidnitz, den 1. März 1889.

Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In das hiesige Genossenschaftsregister ist bei dem sub Nr. 3 eingetragenen

Vorschussverein zu Schweidnitz Eingetragene Genossenschaft

in Colonne 4 heute Nachstehendes eingetragen worden:

In der Generalversammlung vom 19. Februar 1889 und der sich daran anschließenden Sitzung des Ausschusses vom 22. Februar 1889 sind zu Vorstandsmitgliedern für das Geschäftsjahr 1889 gewählt bezw. wieder gewählt worden:

a. der Lehrer **Friedrich Amsel** als Director,
b. der Kaufmann **Eduard Hampel** als stellvertretender Director,
c. der Kaufmann **Theodor Dietrich** als Kassirer,
d. der Riemermeister **Adolf Wild** als Schriftführer, [3022]

sämmtlich zu Schweidnitz wohnhaft.

Schweidnitz, den 2. März 1889.

Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 168 eingetragenen Firma:

Chamottefabrik Gebrüder Langer

mit dem Sitz der Gesellschaft in Saarau heut nachstehende Eintragung erfolgt:

Spalte 3. Die Gesellschaft hat eine Zweigniederlassung in Berlin mit der Firma:

Niederlage der Chamottefabrik Gebrüder Langer

zu Saarau i. Schl. [3023]

Schweidnitz, den 1. März 1889.

Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns

Rudolph Frohwein

in **Mittel-Langenbielau** ist heute

am 4. März 1889, Vormittags 10 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet worden.

Der Kaufmann **Gustav von Einem** hier ist zum Concursverwalter ernannt.

Termin zur Anmeldung der Concursforderungen sowie offener Arrest mit Anzeigepflicht [3024]

bis zum 30. März 1889.

Wahl- und Prüfungstermin

am 8. April 1889, Vormittags 10 Uhr.

Reichenbach u. E., d. 4. März 1889.

Schönfeldt,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts, Abtheilung III.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Fabrikbesitzers

Rudolf Albers

zu **Buschvorwerk** (Buschvorwerker Pappenfabriken Rudolf Albers) wird heute, [2679]

am 25. Februar 1889, Nachmittags 1½ Uhr,

das Concursverfahren eröffnet und der Rechtsanwalt **Simmel** zu **Schmiedeberg** zum Concursverwalter ernannt.

Anmeldefrist für Concursforderungen

bis zum 21. März 1889.

Erste Gläubigerversammlung

den 25. März 1889, Vormittags 11 Uhr,

Prüfungstermin:

den 29. April 1889, Vormittags 11 Uhr.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 15. April 1889.

Königliches Amts-Gericht zu Schmiedeberg i. Schles.

Bekanntmachung.

Folgende in unserem Firmen-Register eingetragene Firmen:

Nr. 64 **Louis Cohn** zu Stadt Wartenberg (Inhaber Kaufmann **Louis Cohn**),
Nr. 110 **Wilhelm Tarrasch** zu Poln.-Wartenberg (Inhaber **Wilhelm Tarrasch**),
Nr. 149 **M. Korn vormals J. Henoch** zu Wartenberg (Inhaber Kaufmann **Moritz Korn**)

sollen nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 30. März 1888 zur Löschung gebracht werden. [3025]

Es werden deshalb die genannten Firmen-Inhaber bezw. deren Rechtsnachfolger aufgefordert, einen etwaigen Widerspruch gegen die Eintragung des Erlöschens der Firmen bis zum 1. Juli 1889 schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers geltend zu machen.

Groß-Wartenberg, den 28. Februar 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut bei Nr. 589 der durch Erbgang erfolgte Uebergang der Firma

J. H. Pusch
zu Ober-Wüstegiersdorf

auf die Erben des Inhabers, die Wittwe **Clara Wunsch** und die drei minderjährigen Kinder **Fritz, Franz** und **Walter Wunsch** vermerkt und die Firma im Firmen-Register gelöscht worden.

Ferner ist:

I. in unserem Gesellschafts-Register unter Nr. 196 die Firma **J. H. Pusch** mit dem Sitze in Ober-Wüstegiersdorf und mit dem Beifügen:
   1) daß die Gesellschafter sind:
      a. die verwittwete Kaufmann **Clara Wunsch,** geborene **Eckhardt,**
      b. **Fritz Wunsch,**
      c. **Franz Wunsch,**
      d. **Walter Wunsch,**
      sämmtlich zu Ober-Wüstegiersdorf;
   2) daß die Gesellschaft am 22sten Januar 1888 begonnen hat;
   3) daß die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten nur der Wittwe **Clara Wunsch,** in Gemeinschaft mit dem Vormunde oder mit dem Gegenvormunde der minderjährigen **Fritz, Franz** und **Walter Wunsch** zusteht;
II. in unserem Procuren-Register unter Nr. 146 die Procura des Buchhalters **Georg Graner** zu Ober-Wüstegiersdorf für die unter Nr. 196 des Gesellschafts-Registers eingetragene Firma **J. H. Pusch** zu Ober-Wüstegiersdorf, [1208]

heut eingetragen worden.

Waldenburg, den 2. März 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In der Kaufmann **Robert Tischler'**schen Concurssache von Altberun ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen und zur Beschlußfassung über den angebotenen Zwangsvergleich Termin [3035]

auf den 23. März cr., Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 8, anberaumt.

Pleß, den 27. Februar 1889.

Thienel,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Offene Försterstelle

im Schweidnitzer Stadtforste.

Bedingungen:

1) Forstversorgungs-Berechtigung.
2) Mindestens sechsmonatliche Probedienstzeit.

Die Anstellung erfolgt auf Lebenszeit. Gehalt 900 Mark, steigend von 5 zu 5 Jahren um je 150 Mark bis zum Höchstbetrage von 1500 Mark; Pensionsfähige Nebenbezüge: Freie Wohnung im Forsthause nebst Benutzung des Gartens im Werthe von 120 Mark. Freie Nutzung von 12 Morgen Wiese im Werthe von 144 Mark und 10 Morgen Ackerland im Werthe von 100 Mark, 600 Wellen weiches Reisig im Werthe von 60 Mark und 120 Mark baar zur Beschaffung von Kohlen. [3018]

Im auswärtigen Dienste zugebrachte Dienstjahre werden bei der Pension nicht angerechnet.

Die Bestimmung des zu überweisenden Reviers behält sich der Magistrat vor.

Bewerbungen sind bis zum 10ten April cr. einzureichen.

Schweidnitz, den 4. März 1889.

Der Magistrat.
Thiele.

Nutzholz-Verkauf

in der Königl. Oberförsterei Dembio bei Oppeln.

Am Mittwoch, den 13. März c., Vormittags von 10 Uhr ab, sollen im **Stern'**schen Gasthause zu **Chronstau** nachstehende Handelshölzer, und zwar:

Eichen aus den Schlägen Schodnia Jag. 119 und Dembioh. II Jag. 130 ca. 2 St. II. Kl., 21 St. III. Kl., 124 St. IV. Kl., 188 St. V. Kl. und 84,5 rm Kullen in kleinen Loosen,

Erlen aus den Schlägen Dembioh. II Jag. 80 und Chronstau Jag. 161 ca. 25 St. III.—V. Kl.,

Kiefern aus den Schlägen Dembioh. I Jag. 38, Creuzthal Jag. 56, 69, Schodnia Jag. 124, Chronstau Jag. 161 und Tempelhof Jag. 192 und 259/60 ca. 37 St. I. Kl., 110 St. II. Kl., 330 St. III. Kl., 1180 St. IV. Kl., 1720 St. V. Kl., sowie ca. 1100 St. Eisenbahnschwellen,

Fichten aus den Schlägen Dembioh II Jag. 80, 81 und Chronstau Jag. 161 ca. 27 St. I. Kl., 20 St. II. Kl., 50 St. III. Kl., 180 St. IV. Kl. und 280 St. V. Kl. [3019]

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Ein Viertel des Steigerpreises ist innerhalb 8 Tagen, der Rest innerhalb 6 Wochen nach dem Zuschlage an die Königl. Forstkasse zu Oppeln zu zahlen.

Dembio, den 5. März 1889.

Der Oberförster.
von Wallenberg.

Ein Taxator für Glas, Porzellan, Bilder, Meubles und Antiquen empfiehlt sich unter K. M. 160 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1194]

Gerichtlicher Verkauf.

Die zur Kaufmann **Waldemar Block'schen Concursmasse** von Breslau, Thiergartenstraße 37, gehörigen [1206]

Specereiwaaren, Cigarren Hülsenfrüchte ꝛc., sowie die noch wenig gebrauchte Ladeneinrichtung

beabsichtige ich im **Ganzen** zu verkaufen und ersuche, schriftliche Gebote darauf bis 7. d. Mts., Abends, bei mir niederzulegen.

Die Besichtigung der verkäuflichen Gegenstände u. Einsichtnahme der gerichtlichen Taxe kann am 7. d. Mts., Vorm. 9 bis 12 Uhr, Nachm. 2 bis 6 Uhr, **Thiergartenstraße 37** hierselbst erfolgen.

Breslau, 6. März 1889.

Carl Michalock, Concursverwalter, **Hummerei 57.**

Erste Hyp. von 4000 Thlr. zu 5% Zinf., eingetr. auf ein Rittergut, (meist Bod. 1. Klasse), noch ca. 15000 Thlr. innerhalb der Landschaftstaxe, ist bald **zu verkaufen.** Off. unt. O. N. 33 Exped. der Bresl. Ztg. [3907]

Carbolineum!

Eine erste **Carbolineum-Fabrik** (nur allein prämiirt Brüssel) **sucht** einen **tüchtigen General-Vertreter** (Proprehändl.) **für den Regierungsbezirk Breslau.** Offerten unter **H. V. 428** an **Haasenstein & Vogler, Magdeburg.** [1105]

Eine Villa,

elegant eingerichtet, mit Stall- und Schuppen-Geb., neu erbaut, in einem großen Kirchdorfe, 10 Min. v. schönem Walde entfernt, Bahnst. in Auss., ist billig **zu verkaufen.** Der Preis f. Grundstück u. angrenz. Garten 16 000 Mark u. mit Areal 20 000 M. Anzahl. nach Vereinbarung. Gefällige Offerten sub T. 175 an **Rudolf Mosse, Breslau.** [1198]

Ein sehr rentabl. Gut, 2400 Morg. gr., gut. Mittelbod., $1\frac{1}{4}$ Std. v. Hamburg i. Holst. bel., ist Familienverh. h. z. vk.; sch. Wies. u. Weiden, gut. Holzbest., vortr. Hochwildjagd, 200 St. best. Milchkühe incl. Jungvieh, 36 Pferde 150 St. Schweine, gut. todt. Invent., d. Neuz. angem. — B. ein. rasch. Verk. würde m. d. bill. Preisford. v. 480,000 M. m. 70- b. 80,000 M. Anz. stell. Hypothek fest. **A. Pfeifer**, 1ste Humboldtstr. 12, Uhlenhorst, Hamburg, g. berw. n. Ausk.

Hotel-Kaufgesuch.

Ein recht frequentes **Hotel** in einer Mittelstadt Schlesiens, wenn möglich mit Gymnasium oder Realschule, in wohlhabender oder gewerbreicher Gegend wird bald **zu kaufen gesucht.** Ernstliche Selbstverkäufer wollen gefl. nähere Mittheilungen der Expedition der Breslauer Zeitung unter E. G. 158 übersenden. [2955]

Ein Haus

in einer **Kreis- u. Garnisonstadt an der Bahn** mit ca. 2 Morg. Areal **(Garten)** an **zwei bestgelegenen Straßen,** wo sich ein **gut gelegener Kohlenplatz** seit Jahren befindet, das Grundstück eignet sich zu einem **Specerei-, Speditions-Geschäft u. Mälzerei,** ist **umzugshalber zu verkaufen;** Preis 27 000 Mark, Anzahlung nach Uebereinkunft.

Selbstreflectanten wollen sich bei Hrn. **Th. Reisch, Neustadt OS.,** melden. [1212]

Ein gangbares **Weingeschäft mit altdeutscher Einrichtung,** prächtigem Lager, **nebst Grundstück,** ist wegen Kränklichkeit der Besitzerin baldmöglichst aus freier Hand **zu verkaufen.** [3028]

Näheres durch **P. H., Brieg,** Reg.-Bez. Breslau, **Oppelnerstraße Nr. 26.**

Eine seit vielen Jahren **mit gutem Erfolge betriebene**

Conditorei und Pfefferküchlerei

ist bald zu verkaufen event. zu verpachten. Näheres bei [1204]

R. Lommel's Wwe. in **Oels i. Schl.**

Eine seit neun Jahren bestehende **Lederhandlung en gros & detail** in einer größeren Stadt Oberschlesiens ist preiswerth zu **verkaufen.** Offerten unter A. 159 Exped. der Breslauer Zeitung. [2960]

Ein gut eingef. **Specereigesch.** wird von einem j. Manne bei einer Anz. bis 2000 Mk. zu übernehmen gesucht. Gefl. Off. u. A. Z. 20 postl. Scharley erb.

In einer lebhaften Garnisonstadt Oberschlesiens, Land- und Amtsgericht, ist ein im besten Betriebe befindliches feines ☞ **Restaurant** per 1. April **zu verpachten.** Erforderlich 3000 M., wovon die Hälfte als Caution sicher gestellt wird. Offerten sind unter **K. H. R. 154** an die **Expedition der Breslauer Zeitung** sofort zu richten. [2879]

Eine Schmiede

wird zu pachten **gesucht.** [2957]

Reinert, **Pombsen,** Kreis Jauer.

Frische Madeira-

Ananasfrüchte,

frischen rhein.

Waldmeister, [3043]

hochprima dunkelrothe, süsse

Messin. u. Cataneser Berg-, Imperial- u. Blut-

Apfelsinen,

feinste Malta-

Mandarinen,

hochprima, wachsgelbe

Messin. u. Syrakuser

Garten-Citronen

von neuen Zufuhren empfehlen

Erich & Carl Schneider,

Schweidnitzerstr. 13—15,

Erich Schneider in Liegnitz,

Hoflieferanten.

Frische Hechte, Zander, Schleie, Barsch

billig, alte Graupenstr. 17, Honig.

Aus der Versuchsmeierei für die Provinzen Ost- und Westpreußen

☞ **Kleinhof Tapiau** ☜

empfehle ich vorzügliche [0217]

Centrifugal-Tafelbutter

in Postpacketen zu billigsten Tagespreisen. **Schrewe,** **Königl. Oberamtmann.**

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit und Kraft.** Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Für ein bürgerl. Haus wird eine **isr. gepr. Erzieh.** für vier Mädch. i. A. von 5—12 Jahren gesucht, die auch den Musik- u. Religionsunterricht erth. kann.

Meldungen unter Chiffre M. K. 11 **Xions,** Prov. Posen, erb. [2893]

Ges. n. Haagi. Holl. e. gepr. Kindergärt. ev. Kinderpfl. od. Bonne f. bald. Antr. z. 2 Kind., pers. Vorst. sow. gut. Zeugn. nothw. d. Fr. **Friedländer,** Sonnenst. 25.

Für ein **junges Mädchen** (Waise), 21 Jahr alt, aus achtbarer Familie, wird **Stellung als Stütze der Hausfrau** oder **zur Erziehung von Kindern** per bald oder 1. April d. J. **gesucht.** Die Bewerberin ist in sämmtlichen häuslichen Arbeiten wie in der Küche firm. Es wird weniger auf hohes Gehalt, als auf Familienanschluß gesehen.

Offerten unter **A. R. 100** postlagernd **Steinau a. O.** erbeten.

Putz-Directrice

findet sofort angenehme **Stellung** bei hohem Salair bei **Siegmund Haagen, Liegnitz.** [3922]

Näh. b. Ferdinand Rosenstock, **Breslau, Moritzstraße 9.**

Gesucht wird

für eine Galanterie-, Buch-, Papier- und Schreibmaterialien-Handlung einer kleineren Stadt Schlesiens eine **gewandte** und **zuverlässige,** mit **guten Zeugnissen versehene,** nicht unter 20 Jahre alte [1197]

Verkäuferin,

welche bereits in ähnlichen Branchen conditionirt hat. Antritt Anfang April. Station im Hause. Adressen mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnißabschriften unter **S. 174** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für eine lebhafte [3938]

Cravatten-Fabrik

feineren Genres **wird** eine durchaus

tüchtige Zuschneiderin,

die auch tadellose Modelle anfertigen kann, zum sofortigen Antritt **gesucht.** Offerten L. 304 hauptpostlagernd.

Ein tüchtiger Inspector

wird von einer großen, alten, gut eingeführten Lebensversicherungs-Gesellschaft bei sehr hohem Gehalt und Spesen ꝛc. dauernd zu engagiren gesucht. — Offerten unter H. F. 161 Exped. der Bresl. Ztg. [3006]

Eine tüchtige Verkäuf., welche auch Putz arbeiten kann, **sucht** Stell. i. ein. Putz-, Weiß-, od. Wollw.-Gesch. Off. u. **E. W. Sagan** postlagernd.

Per 1. April suche eine gewandte

Verkäuferin.

Carl Zweig, Oels i. Schl., **Posamenten- und Wollwaaren-Geschäft.** [2920]

☞ **Stellensuchende jeden Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Für ein

größeres Fuhrgeschäft

in der Provinz wird zum Antritte per 1. April ein **solider, zuverlässiger, energischer, nicht allzujunger**

Mann aus der Speditionsbranche

gesucht, der neben der Aufsicht und Controle über Arbeiter, Kutscher, Pferde, Wagen ꝛc, unter genereller Leitung des Chefs, auch die Geschäftsführung einigermaßen selbstständig übernehmen müßte. Fr. mit Referenzen bezw. Zeugniß-Abschriften versehene Offerten sub Chiffre „Fuhrgeschäft 156" befördert die Exped. der Bresl. Ztg. [2897]

Für mein **Colonialwaaren-En-gros-Geschäft suche** per 1. April einen tüchtigen **Commis.** Marke verbeten. [1200]

Siegfried Schlesinger, Görlitz.

In meinem **Galanterie-, Porzellan-, Glas- u. Kurzwaaren-geschäft** findet ein [2775]

Commis,

der die Branche genau kennt, mit der **Buchführung** vollständig vertraut ist, die Schaufenster geschmackvoll **decoriren kann** und auch **gewandter Verkäufer** ist, zum Antr. per 1. April c. dauernde Stellung.

S. Guttfreund, Leobschütz.

Für mein **Specerei- u. Schnittwaaren-Geschäft** suche bei hohem Gehalt einen mit beiden Branchen vertrauten, durchaus tüchtigen

Commis,

der **gewandter Expedient** und der polnischen Sprache mächtig ist.

Offerten ohne Marken unt. **M. 50 Schwientochlowitz** postl. erbeten.

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft suche** ich per 1. April einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen [2984]

Commis.

Max Goldmann, Kattowitz OS.

Gesucht 1. April **junger Commis,** Manufacturist (mos.). Offerten **sub L. W.** an **G. L. Daube & Co., Zittau i. S.** [1191]

Zur Leitung der Laden-Expedition eines größeren Geschäfts der Werkzeug- und Metallbranche, verbunden mit Lampenfabrikation, **wird** ein durchaus erfahrener, selbständig arbeitender **Commis** (Christ) per sofort oder später **gesucht.** Offert. sub L. L. 40 Exped. der Bresl. Ztg.

Comptoirist

mit guter Schulbildung, netter Handschrift und perfecter Kenntniß der Stenographie, für großes Fabriksetablissement in größerer Stadt Oesterreich-Schlesiens **gesucht.**

Gehalt 50 Gulden monatlich und freie Wohnung. Offerte mit Photographie und Referenzen sub „Verwendbar 95" an die Exped. Bresl. Ztg.

Für unser **Herren-Garderoben- und Tuch-Geschäft suchen** wir per sofort oder 1. April cr. einen tüchtigen [3000]

Verkäufer,

welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß.

Meldungen sind zu richten an **J. Riesenfeld, Gleiwitz, Bahnhofstraße 21.**

Für ein **Modewaaren- und Confectionsgeschäft** in Oberschles. wird per 1. April ein **tüchtiger Verkäufer und Decorateur gesucht,** ferner eine tüchtige **Verkäuferin,** die auch mit dem Abändern der Confection vertraut sein muß. [2953]

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Photographie erbitte an **Ignatz Seidler, Königshütte.**

Für mein **Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft suche ich** per 1. April einen tüchtigen

Verkäufer,

guter Decorateur, als auch der polnischen Sprache mächtig. [3011]

Siegfried Berger, Königshütte OS.

Für meine Herren-Garderoben-Handlung **suche** per 1. April **einen tüchtigen Verkäufer.** Offerten erbitte nur von solchen, die der Branche mächtig sind.

B. Pfeiffer, Kupferschmiedestr. 32, Breslau.

Ein junger prakt. Destillateur mit Reisequalification u. firm in der Buchführung sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, unter bescheid. Ansprüchen dauernde Stellung per 1. April cr. Gefl. Offert. H. S. 360 postlagernd Liegnitz. [3866]

Ich suche einen

Destillateur,

welcher auch Kenntnisse der Colonialwaaren-Branche hat und polnisch sprechen kann, zu **baldigem** Antritt. [3012] **S. Latté, Culmsee.**

Für meine **Stabeisen- u. Eisenwaaren-Handlung suche** ich einen tüchtigen [2958]

jungen Mann

als **Commis.**

J. Rubinstein, Bunzlau.

Für mein **Destillations-, Colonialwaaren- und Cigarren-Geschäft** suche per 1. April cr. einen

jungen Mann,

welcher der polnischen Sprache mächtig ist. [2896]

Oswald Lachmann, Posen, Mühlenstraße 28.

Für mein Getreide- und Sämereien-Geschäft suche zum 1. April c. einen

jungen Mann,

der firm in Buchführung und Correspondenz und mit der Branche vertraut ist. Retourmarken verbeten.

B. Berger, Glatz, am Roßmarkt.

Ein durchaus tüchtiger, **junger Mann,** in der Wäsche-Branche vollständig firm u. gewandter **Buchhalter,** zum baldigen Antritt **gesucht.** Offerten mit Zeugnißabschriften sub D. E. 38 Exped. d. Bresl. Ztg.

Suche für mein **Producten- u. Hadern-Sortir-Geschäft** einen der Branche und der einfachen Buchführung kundigen [3016]

jungen Mann,

verheirathete Bewerber bevorzugt.

Offerten mit Gehaltsansprüchen an **L. Ritter, Königshütte OS.**

Ein

junger Mann

(Christ), militärfrei, seit mehreren Jahren in der Mühlenbranche thätig, der Buchführung firm, **sucht,** gestützt auf gute Empfehlungen, pr. 1. April c. anderweitig **Engagement.**

Gefl. Offerten unter P. G. 42 an die Exped. der Bresl. Ztg. [3946]

Gesucht

wird ein **j. Mann** für ein **Herren-Confections-Geschäft en gros,** der **tüchtiger** Lagerist und zur **Reise** sich qualificirt. — Ausführl. Offert. mit Gehaltsanspr. Chiffre H. U. V. 3 postlagernd **Breslau.** [3951]

Ein m. Buchführ. u. sämmtl. Comptoirarb. vertr. **j. Mann,** mos., **sucht,** gest. auf gute Zeugn., **Stell.** z. 1. April. Gefl. Off. sub P. B. postl. **Falkenberg OS.**

Ein verh. Wirthschaftsinspector mit guten Zeugnissen u. Empfehlungen, in jetziger Stellung 20 Jahre, **sucht** per 1. Juli die **selbständige Verwaltung eines Gutes.**

Gefl. Off. erbeten unter A. R. 37 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein in der **Galanteriebranche** mit **Dampfbetrieb** vertrauter **Werkführer,** welcher in einer der größten Fabriken 6 Jahre thätig war, **sucht eine ähnliche Stellung.** [1205]

Albrecht, Jauer, Bolkenhainerstr. 38.

Tüchtige Eisen- und Metalldreher

finden dauernde und **lohnende Beschäftigung** bei **H. Paucksch** in **Landsberg a. W.** [2980]

Ein junger, intell. Mann, welcher auf Centrifugen gearbeitet hat und in dieser Branche firm ist, **sucht Stell.** als **Meier-Rist** oder als **Maschinenschlosser.**

Offerten erb. postlag. **Frankenstein i. Schl.** G. G. 12. [3947]

☞ Für meinen Sohn, Primaner, der Lust zum [1169]

Bankgeschäft

hat, suche ich per 1. April in einem Bankhause Stellung.

Offerten erbeten **Ritterguts-pächter Lux, Groß-Strehlitz.**

Zum baldigen Antritt **suche** einen

Lehrling

mit guter Schulbildung für mein **Producten- u. Sämereiengeschäft.**

G. Austerlitz, Ober-Glogau.

Für unser

Rohproducten-, Borsten-, Droguen- und Commissions-Geschäft

suchen wir einen [1201]

Lehrling

bei monatlicher Vergütigung.

M. Leffman & Co., Berlin C., Alexanderstr. 35.

Einen Lehrling

[1203] **sucht** **die Feilenhauerei von Robert Rüster in Glogau.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gesucht p. 1. April ein **möbl., sep. gelegenes Zim.** im Stadtinnern. Off. sub **P. 171** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

---

1 Frl. sucht zum 1. April 1 unmöbl. 2fenstriges Zimmer. Offert. unter Z. M. 39 Exped. der Bresl. Ztg.

---

1 möblirtes Zimmer ist für 15 Mark **Schuhbrücke 14** zu verm.

Gut möbl. Z., sep. Eing., an 1 od. 2 Herren **bill.** zu verm. **Zimmerstr. 23.**

Trinitasstraße 1, nahe am König Wilhelm-Gymn., hocheleg. 1. Et. mit Badecab. f. 950 Mk. p. 1. April.

Nicolaistraße 22,

Neubau, ist die herrsch. einger. 3. Et., Salon, 4 Zimmer, Bad u. viel Nebengelaß, sowie schöne Mittelwohnungen zu 110, 120 und 150 Thaler zu vermiethen. [3710]

Weidenstr. 21,

☞ **Pariser Garten,** ☜

ist die 1. Etage, bestehend aus fünf Zimmern nebst Zubehör, vom ersten April d. J. zu vermiethen. Näheres im Comptoir des Pariser Gartens.

Höfchenstraße 29

herrsch. Wohnung im 1. Stock, fünf Zimmer u. Nebengelaß, Gas- und Badeeinrichtung, mit Gartenbenutz., ev. m. Stallung, p. bald od. Ostern zu verm.

Höfchenstraße 43

herrsch. Wohn., 4 Zimmer u. Nebengelaß, mit Gartenbenutzung, für 750 Mark per Ostern zu vermiethen.

Bahnhofstraße 16

ist die 3. Etage (1 Salon, 4 Zimmer, Nebengelaß), durchweg renovirt, zu vermiethen. [3687]

Schwertstr. 8 drei Zimmer, Cab., Küche und Mädchengelaß per 1. April zu verm. Näh. parterre.

Albrechtsstr. 52,

Eingang Schuhbrücke,

1. Etage, 7 Zimm., **viel** Beigelaß, **auch getheilt,** sowie schöne **Mittel-Wohnung.**

Tauentzienstr. 71,

Ecke Neue Taschenstraße,

ist die Hälfte der dritten Etage vom 1. April ab zu vermiethen. [3934]

Neumarkt 27

ist eine eleg. Wohnung für 600 Mk. u. eine Wohnung für 330 Mk. z. verm.

Sadowastraße 52

(an Kaiser Wilhelmstraße)

ist die elegante 1. Etage, ganz oder getheilt, per 1. April cr. mit Gartenbenutzung zu vermiethen. [3936]

---

1 herrsch. Wohnung,

3 bis 4 Zim., Küche, Entr., Bod. u. Keller, **Zimmerstr. 14,** 3. Et., zu verm.

Berlinerstraße 8

eine herrsch. Wohn., 5 Zim., zu verm.

Villa-Vermiethung.

Ohlauer Vorstadt, elegant, mit großem Garten, im Ganzen oder getheilt, permanent od. als Sommer-Wohnung. Näheres Blücherplatz Nr. 5 im Gewölbe.

Ein [3944]

Fabrikgebäude,

im Garten alleinstehend, mit hellen, großen Räumen, sich sehr gut zur Cigarren-, Strohhut- u. jeder Art Fabrik eignend, ist bald oder später zu vermiethen.

Zu erfragen unter A. 41 Briefkasten der Bresl. Ztg.

Ein großer Laden

mit zwei großen Schaufenstern und daranliegender Wohnung ist sofort zu vermiethen und per 1. April zu beziehen. [3001]

J. Riesenfeld, Gleiwitz, Bahnhofstraße 21.

Ein am Ringe gelegener **Laden mit Wohnung** ist vom 1. April d. J. ab **zu vermiethen.** [3013]

Offerten erbitte unter **A. K. 100** postlagernd **Konstadt OS.**

Albrechtsstr. 40 **2. Etage, 4 Zim. u. Beigelaß per Ostern zu verm. Näh. Albrechtsstr. 42, part.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 6. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	755	4	SSW 6	bedeckt.	
Aberdeen	756	3	S 4	bedeckt.	
Christiansund	765	—5	OSO 1	wolkenlos.	
Kopenhagen	769	—5	OSO 1	Dunst.	
Stockholm	771	—6	SO 2	Schnee.	
Haparanda	772	—22	S 2	wolkenlos.	
Petersburg	778	—20	S 1	wolkenlos.	
Moskau	781	—11	W 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	760	6	W 2	h. bedeckt.	
Cherbourg	765	0	SO 1	heiter.	
Helder	767	—4	S 1	wolkenlos.	
Sylt	767	—3	SSW 1	heiter.	
Hamburg	769	—10	still	Nebel.	Rauhfrost.
Swinemünde	770	—12	SO 2	bedeckt.	
Neufahrwasser	761	—17	S 1	wolkenlos.	Rauhfrost.
Memel	774	—14	SO 3	heiter.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	769	—11	N 1	wolkenlos.	
Karlsruhe	769	—7	NO 1	wolkenlos.	
Wiesbaden	769	—7	NO 1	wolkenlos.	Reif.
München	768	—17	O 2	Dunst.	
Chemnitz	771	—10	S 1	wolkig.	
Berlin	769	—7	S 1	Nebel.	
Wien	769	—4	still	bedeckt.	
Breslau	769	—11	SO 2	bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ueber Südwestrussland hat der Luftdruck 784 mm erreicht; ein Minimum unter 750 mm ist nordwestlich von Schottland erschienen, welches über Grossbritannien und dem Nordseegebiete erhebliche Erwärmung verursacht. Ueber Deutschland ist das Wetter still, kalt und vorwiegend heiter; die Temperatur liegt 4 bis 17 Grad unter dem Mittelwerthe. Neufahrwasser und München melden 17 Grad. Schneehöhe Hamburg 10, Berlin 16, Königsberg 26 cm.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.